Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertе Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Montag, 28. Mai 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Gangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. | Nummer 121

Aus den Archiven der Sowjets:

Wandlungsfähige Völkerbundspolitik

Der Führer zur Reichstheaterwoche in Dresden · Reichsbauernführer Darré auf der Stedinger Bauerntagung – Aufmarsch zur Genfer Abrüstungskonferenz – Moll gewinnt das große Avus-Rennen

Fort mit dem „Genfer Räuberbund"!

Enthüllungen über die frühere Völkerbunds-Feindschaft Sowjetrußlands

(Drahtber. unserer Berl. Schriftl.)

Berlin, 28. Mai. Der gesamte politische Propaganda-Apparat Sowjetrußlands ist seit einigen Tagen auf die höchste Tourenzahl gebracht worden, um der Weltöffentlichkeit klar zu machen, daß man in Moskau tatsächlich den „aufrichtigen" Wunsch habe, in den Völkerbund aufgenommen zu werden und — daß man im übrigen „gegen die Institution des Völkerbundes als solche niemals Abneigung gehabt habe". Nur den Zeitpunkt des Eintritts habe man der freien Entscheidung der Sowjetregierung vorenthalten. Und dieser sei eben jetzt gekommen. Litwinow hoffe, bereits in den nächsten Tagen im Völkerbund seinen Einzug zu halten. Von den unzähligen Millionen von Flugblättern, die von Moskau in allen Sprachen der Welt gegen den Genfer Völkerbund in den vergangenen 15 Jahren verbreitet worden sind, befinden sich wahrscheinlich noch genügend greifbar in den Archiven der sowjetrussischen Zeitungsredaktionen, die jetzt nun

auf Befehl Litwinows den Völkerbund zu verherrlichen haben.

Aber auch das politische Archiv, das anderen Stellen zur Verfügung steht, weist in dieser Hinsicht allerhand Wissenswertes auf und was der Oeffentlichkeit angesichts des Genfer Sowjetrummels heute nicht vorenthalten werden kann. So z. B. die denkwürdigen ersten Nummern des Organs des Exekutiv-Komitees der „Kommunistischen Internationale", in denen von Moskau aus die Arbeiter aller Welt zur „Vernichtung des Genfer Räuberbundes" aufgerufen wurden. Eine Kostprobe aus den Originalen dieses Organs (das in russischer, deutscher, englischer und französischer Sprache verfaßt wurde) sei im folgenden gegeben. Zum Kapitel Völkerbund und Versailler Frieden ist dort wörtlich zu lesen:

„Nieder mit dem Versailler Frieden!"
An die Werktätigen der ganzen Welt!

Die Regierungen, die vor fünf Jahren den räuberischen Krieg begannen, versuchen jetzt, ihn mit einem räuberischen Frieden abzuschließen.

Jeder Punkt des Versailler Friedens ist eine Schlinge

zur Erwürgung dieses oder jenes Volkes. Die Wut und Rachgier der imperialistischen Bourgeoisie der siegreichen Koalition kennt keine Grenzen. Indem die anglo-französische und amerikanische Bourgeoisie die Gründung des „Völkerbundes" proklamiert, versucht sie zu der Tat, dem Willen aller Europa bevölkernden Nationen Hohn zu sprechen.

Die Bourgeoisie der Entente-Länder versucht Deutschland zu zerstücheln.

Von Deutschland wird eine ganze Reihe Territorien abgeschnitten, man will Deutschland der Kohle und des Brotes berauben, man nimmt Deutschland seine Handelsflotte, man will Deutschland zwingen, eine Kontribution von schwindelerregender Höhe zu bezahlen. Die Bourgeoisie der Entente-Länder, die im Westen angeblich gegen die Annexion fremder Länder Krieg führte, vollzieht jetzt eine der gröbsten, zynischsten Annexionen.

Mit den

Kolonien, die früher Deutschland gehörten,

wird jetzt gehandelt wie mit Vieh. Die Imperialisten der Entente haben sich mit einem großen Messer bewaffnet und vivisezieren den Körper Deutschlands. Aber diese räuberischen Friedensbedingungen, die Deutschland aus Versailles diktiert werden, bilden nur ein Glied in der Kette der Gewalttätigkeiten, die von der Entente ausgeübt werden ... „Internationale Gendarmen — das sind die anglo-französischen und amerikanischen Imperialisten, die sich für Vertreter der Welt-Demokratie" ausgeben. Alle Illusionen sind zerstört.

Die Masken sind gefallen.

Wen der endlose, schreckliche imperialistische Krieg noch nicht belehrt hat, den muß der imperialistische Frieden, mit den man jetzt von Versailles aus die Menschheit beglücken will, belehren. Die Regierungen, die im Laufe von vier und einem halben Jahr ihre Völker belogen haben, daß sie den Krieg für die „Selbstbestimmung der Nationen", für die „Unabhängigkeit" der kleinen Völker, für „Freiheit und Kultur", für die „Demokratie" führen — diese

Regierungen sind jetzt entlarvt als Henkershenker,

als vor Wut sinnlose Sklavenhalter, die kein Erbarmen kennen. Das Märchen vom Völkerbund verblüht, bevor es vermochte aufzublühen. Nach den Versailler Friedensbedingungen wird es nicht gelingen, viele Arbeiter mit dem Völkerbund zu ködern. Der Völkerbund, an dessen Wiege der Metzger Clemenceau kebt, ist vor der ganzen Welt als Räuberbund entlarvt, der die vielen Millionen der werktätigen Massen Europas ans Kreuz schlägt." Die proletarische Weltrevolution — das ist die einzige Rettung der unterdrückten Klassen der ganzen Welt. Es lebe der Aufstand der Arbeiter gegen ihre Unterdrücker! Es lebe die Rätemacht in der ganzen Welt!"

(ges.) Sinowjew,
Vorsitzender des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale.
Petrograd, im Juli 1919.

*

In demselben Organ des Moskauer Exekutiv-Komitees wird man aber zum Thema Völkerbund noch deutlicher und schreibt u. a. wörtlich:

„Der Völkerbund"

Der Völkerbund — sollte es auf dem Papier auch zustande kommen — wird nur die Rolle einer heiligen Alliance der Kapitalisten zur Unterdrückung der Arbeiterrevolution spielen. Die Propagierung des „Völkerbundes" ist das beste Mittel, das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiter-Masse zu verwirren. Anstatt der Losung einer Internationale der revolutionären Arbeiterrepubliken wird die Losung einer internationalen Vereinigung scheinbarer Demokratien ausgegeben.

Der „Völkerbund" ist eine trügerische Losung",

mittels deren die Sozialverräter im Auftrage des internationalen Kapitals die Kräfte des Proletariats spalten und die imperialistische Gegenrevolution fördern. Die revolutionären Proletarier aller Länder der Welt müssen gegen die Idee des Wilsonschen Völkerbundes einen unversöhnlichen Kampf führen, und gegen den Eintritt in diesen Bund des Raubes, der Ausbeutung und der imperialistischen Gegenrevolution ihren Protest erheben."

*

Die hier von sowjetrussischer Seite zur Frage des Versailler Völkerbundes geführte Sprache und die über Genf gefällten Werturteile sind so deutlich, daß sie wohl keines weiteren Kommentares bedürfen. 15 Jahre hindurch ist vom Moskau aus in punkto Völkerbund diese Tonart getreulich beibehalten worden. (In punkto Versailles leider nicht.) Und nun entdeckt plötzlich die Sowjetregierung ihr Herz für diesen Genfer „Räuber-Bund" und setzt ihre gesamte diplomatische Maschine in Bewegung, um möglichst schnell dort Aufnahme zu finden! Und Frankreich ist Herrn Litwinow dabei unermüdlich behilflich und hofft — virtibus untitis — die Tore des Völkerbundes für Moskau öffnen zu können. Wobei man allerdings vergessen zu haben scheint, daß

Empfang bei Hindenburg

Deutsch-türkische Freundschaft

Der neue Botschafter überreicht sein Beglaubigungsschreiben

Berlin, 28. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Sonnabend den neuernannten türkischen Botschafter Hamdi Bey zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell von dem Chef des Protokolls Gesandten Graf Bassewitz von der Botschaft abgeholt und im Wagen des Reichspräsidenten zum Präsidentenpalais geleitet. Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Herr Reichspräsident!

Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Eurer Exzellenz das Beglaubigungsschreiben, mit dem mich der Präsident der türkischen Republik als Botschafter bei Eurer Exzellenz akkreditiert, zu überreichen. Es sei mir vergönnt, hier vor Eurer Exzellenz der letzten Beweise der Freundschaft und Anteilnahme, die in Berlin anläßlich des Hinscheidens Kemalettin Paschas kundgegeben wurden, dankbarst zu gedenken. Sie haben die zwischen beiden Staaten bestehende Freundschaft noch mehr vertieft. Mit Freude und Genugtuung stelle ich die segensreichen Auswirkungen dieser Freundschaft fest, deren Ausgestaltung sich in der täglichen Zunahme unserer wirtschaftlichen Beziehungen und gegenseitigen Verstehens in so überaus lebendiger Weise äußert. Ich bitte Eure Exzellenz, überzeugt zu sein, daß ich es an Bemühungen, das Glück dieser Freundschaft, an der ich mit vollem Glauben und Zuversicht hänge, zu hegen und zu pflegen, niemals lassen werde." Der Reichspräsident erwiderte u. a. folgendes:

„Herr Botschafter!

Ich kann Eurer Exzellenz versichern, daß der frühe Tod ihres von mir besonders geschätzten Herrn Amtsvorgängers mich, die Reichsregierung und das ganze deutsche Volk tief erschüttert hat. Deutschland wird nie vergessen, was dieser hervorragende Offizier und Diplomat für die Festigung und den Ausbau der deutsch-türkischen Freundschaft geleistet hat. Die Freundschaft unserer beiden Nationen ist eine alte und hart erprobte. Die friedlichen Früchte des guten Einvernehmens und der gegenseitigen Zuneigung unserer Nationen sind der beste Beweis dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden, wenn wir alles daran setzen, unsere bestehende Freundschaft weiter zu festigen und zu vertiefen."

Botschafter Hamdi Bey beim Verlassen des Präsidentenpalais

Hieran schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte.

Die belgische Sondermission in Berlin

Berlin, 28. Mai. Die königlich-belgische Sondermission, die den Auftrag hat, dem Reichspräsidenten von Hindenburg das Ableben des Königs Albert und die Thronbesteigung des Königs Leopold der Belgier mitzuteilen, traf Freitag auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich eingefunden als Vertreter der Reichsregierung der Chef des Protokolls Graf Bassewitz sowie der belgische Gesandte und sämtliche Mitglieder der belgischen Gesandtschaft.

im „Temps" 1919 in Nr. 21 047 einmal unterm Titel „Verteidigung des Friedens" wörtlich zu lesen war:

„La société des Nations et le „gouvernement" bolschewiste sont deux Institutions, qui ne peuvent pas vivre ensemble. On veut une paix qui dure? Q'on occupé Petrograd!"

Der Völkerbund und die bolschewistische Regierung sind zwei Einrichtungen, die nicht miteinander leben können.

Man will einen dauernden Frieden? Man besetze Petrograd!"

Im Zusammenhang mit kürzlichen Veröffentlichungen über Pläne des französischen Generalstabes zur Durchführung der russischen Konterrevolution, die vor allem in den Jahren 1930 und 1931 unter Aufwendung enormer Mittel in die Tat umgesetzt wurde, gewinnen diese Erklärungen eine um so größere Bedeutung. Sie sind, wie die immer konkreter werdenden Meldungen über ein französisch-russisches Zusammengehen beweisen, außerordentlich zeitgemäß. Es wäre sicherlich nichts ungewöhnliches, wenn sie in der gesamten zivilisierten Welt gebührend zur Kenntnis genommen werden.

Walter Korodi.

Militärpakt Frankreich-Sowjetrußland?

Berlin, 28. Mai. Gerüchte, wonach ein Militärabkommen zwischen Frankreich und Sowjetrußland abgeschlossen sei, verdichten sich mehr und mehr. General Gamelin soll für den französischen Generalstab die Verhandlungen mit dem russischen Geschäftsträger in Paris über das Abkommen zwischen den beiden Ländern geführt haben. Nach der nunmehr erzielten Einigung wird eine militärische Zusammenarbeit beider Armeen in der Weise durchgeführt, daß Aufmarschpläne und Inspektionsoffiziere ausgetauscht werden. General Gamelin wird bei seiner bevorstehenden Reise nach Moskau bevollmächtigt sein, über einen Ausbau des jetzigen Abkommens die persönliche Entscheidung zu treffen.

Frankreich verstärkt seine Nordgrenze

Brüssel, 28. Mai. Dem in Lille erscheinenden „Echo du Nord" zufolge werden seit einiger Zeit die Befestigungsanlagen in Maubeuge mit außerordentlicher Beschleunigung ausgebaut. Maubeuge bilde den wichtigsten Punkt der Verteidigungslinie im Sambre-Tal. Auf diese Weise werde das Einfallstor im Norden gesperrt werden. Die Grenzlinie Valenciennes-Maubeuge-Avesnes werde zur Zeit erheblich verstärkt.

Japanisch-chinesische Zusammenstöße

Shanghai, 28. Mai. Chinesischen Pressemeldungen zufolge haben eine Reihe japanischer Bombenflugzeuge am 24. und 25. Mai sechs Dörfer, die an der chinesischen Ostbahn gelegen sind, in geschlossenem Luftangriff unter Bomben gelegt. Die Dörfer seien vollkommen vernichtet worden. Ueber 1000 Tote und Verwundete seien zu verzeichnen. Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandos haben starke mandschurisch-japanische Truppenteile am Freitag einen Vorstoß gegen die Aufständischen in der Provinz Kirin unternommen. Durch dieses Vorgehen ist die Strecke Kirin-Keschan von Aufständischen vollkommen gereinigt worden. Den japanisch-mandschurischen Truppen fielen viele Gefangene und große Waffenvorräte in die Hände. Der Verlust an Menschen auf beiden Seiten wird auf 230 Tote und Verwundete geschätzt.

Abschluß der Gauleitertagung

Sechs Millionen in NS-Jugend-Organisationen

Persönliche Aussprache der Gauleiter mit dem Stellvertreter des Führers

Bad Zippendorf, 28. Mai. Die Reichsleiter- und Gauleitertagung in Bad Zippendorf bei Schwerin (Mecklenburg), die am Sonnabendmittag nach zweitägiger Dauer ihren Abschluß fand, trug den Charakter einer reinen Arbeitstagung. In grundsätzlichen Referaten wurden eine Reihe von wichtigen Gebieten der Partei- und Staatsführung behandelt und anschließend mit den Gauleitern besprochen. Reichsschatzmeister Schwarz befaßte sich mit aktuellen

Einzelfragen der Finanzverwaltung der Partei.

Reichsleiter Amann sprach grundsätzlich über den Aufbau und Ausbau der nationalsozialistischen Parteiverlage. In interessanten Ausführungen legte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den versammelten Gauleitern den heutigen Stand der nationalsozialistischen Jugendorganisationen dar. Er konnte dabei mitteilen, daß die gesamte Mitgliederzahl der nationalsozialistischen Jugendorganisationen auf 6 Millionen angewachsen ist.

Staatssekretär Pg. Reinhardt und der Vertrauensmann für Wirtschaftsfragen im Stabe des Stellvertreters des Führers, Pietzsch, befaßten sich in eingehenden Referaten mit den im Vordergrund stehenden Wirtschaftsfragen. Es kam in diesen Referaten insbesondere der klare und zielbewußte Wille zum Ausdruck, mit dem der Nationalsozialismus seine begonnene

Aufbauarbeit entwickelt und weiterführt.

Nach einem Referat des Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium, Backe, fand die Reihe der Referate, die regelmäßig durch eine lebhafte Aussprache von seiten der Gauleiter unterstrichen wurde, ihr Ende. Es schloß sich noch eine persönliche Aussprache des Stellvertreters des Führers mit den Gauleitern an.

Senkung der Einkommensbesteuerung

Wesentlich größere Kinderermäßigungen

Berlin, 28. Mai. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium macht in der „Deutschen Steuer-Zeitung" im Zusammenhang mit einer Würdigung der Steuereinnahmen im April d. J. bedeutsame Ausführungen über die voraussichtliche Entwicklung des Steueraufkommens und über die

im Herbst bevorstehende Steuerreform.

Wenn sich das Aufkommen an Steuern, so schreibt er, so weiter entwickelt, wie im ersten Monat des Rechnungsjahres 1934, so wird das Aufkommen den Voranschlag nicht unwesentlich übersteigen. Die Entwicklung der Umsatzsteuer übertrifft alle Erwartung, und die Entwicklung der Einkommensteuer ist sehr gut. Auch die eigenen Steuern der Länder und der Gemeinden werden im Rechnungsjahr wahrscheinlich ergiebiger fließen, als bei der Aufstellung des Haushaltsplans für 1934 angenommen worden war.

Die neuen Steuergesetze werden im Herbst 1934 erscheinen und zum größten Teil am 1. Januar 1935 in Kraft treten. Die Veranlagung des Einkommens 1934 wird nach dem neuen Einkommensteuergesetz erfolgen. Die Lohnsteuer wird ab 1. Januar 1935 wahrscheinlich nach den neuen Bestimmungen erhoben werden. Die Sätze der Einkommensbesteuerung werden gesenkt werden, wobei wesentlich größere Kinderermäßigungen gewährt werden als bisher. Das neue Einkommensteuergesetz wird wahrscheinlich auch eine Dauermaßnahme für den weiteren Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit enthalten.

Tagung der Akademie für Deutsches Recht

Im Herbst Reichsgemeindeordnung

Erklärung Oberbürgermeisters Weidemann, Halle

Berlin, 28. Mai. Im großen Sitzungssaal des Preußenhauses hielt am Sonnabend die Akademie für Deutsches Recht ihre zweite Arbeitstagung ab, der Reichsjustizminister Dr. Gürtner, die Justizminister mehrerer Länder, die Staatssekretäre Grauert, Reinhardt und Freisler sowie zahlreiche andere Vertreter der Reichsbehörden beiwohnten. Reichskommissar Dr. Frank eröffnete die Tagung und wies darauf hin, daß sie dazu dienen solle, Rechenschaft über das sachliche Wirken auf allen Rechtsgebieten dem deutschen Volke gegenüber abzulegen. Dr. Frank erklärte dann im Namen dieses Areopags des deutschen Rechts,

daß es für die deutschen Juristen ein Saarproblem nicht gebe.

Es gebe nur eine Frage des Abstimmungszeitpunktes, und wenn diese gelöst sei, dann kehre die Saar zum Deutschen Reich für immer zurück. Deutschland wolle sein Reich im Frieden und Gesetzlichkeit aufbauen, und es werde keine Macht der Erde geben, die es in diesem Werke irgendwie behindern könne. Die Arbeit der Akademie für Deutsches Recht sei auch das Fundament für die Gestaltung unseres politischen Wollens. Nach einer Reihe weiterer Vorträge über Fragen des deutschen Rechts nahm sodann der Vorsitzende des Ausschusses für Kommunalrecht und Kommunalverfassung,

Oberbürgermeister Dr. Weidemann-Halle

der zugleich für den Ausschuß für Bauspar-wesen sprach, das Wort und erklärte, er könne auf die materiellen Probleme in der ihm zur Verfügung stehenden kurzen Zeit nicht eingehen, da sie zu kompliziert seien. Dagegen wies er darauf hin, daß bezüglich der allgemeinen Arbeit der Akademie, der Zusammenarbeit zwischen den Theoretikern und Praktikern, der Durchsetzung des Führerprinzips und der Zusammenarbeit mit den Behörden alle bei der Begründung der Akademie gehegten Erwartungen in vollem Umfange erfüllt seien. Die Reichsgemeindeordnung werde voraussichtlich im Herbst fertig gestellt werden. Sie stelle eine ganz große Rechtsschöpfung dar, die alle die Grundlage für die kommende Neuordnung des ganzen deutschen Rechtes überhaupt gelten könne.

Horthy ehrt Ministerpräsident Göring

Berlin, 28. Mai. Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy, hat dem preußischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtminister Hermann Göring anläßlich dessen Anwesenheit in Budapest das Großkreuz des ungarischen Verdienstkreuzes verliehen.

Schlageter-Gedenkfeiern

in Düsseldorf und Schönau

Düsseldorf, 28. Mai. Als Auftakt zu der großen HJ-Schlageter-Kundgebung in Düsseldorf, die gemeinsam mit der SA, der SS, der PO und anderen Verbänden am Sonnabend und Sonntag in Düsseldorf stattfand, versammelten sich am Sonnabend früh um 4.45 Uhr, zur gleichen Zeit, da vor elf Jahren Albert Leo Schlageter sein Leben für Deutschland hingab, die Formationen der HJ und der SM zu einer stillen Gedenkstunde am Ehernen Kreuz auf der Golzheimer Heide. Lang hallende, sich steigernde Trommelschläge künideten gleich Kanonen Gewehrsalven die Sterbestunde Schlageters an.

Mitternächtliche Weihestunde am Grabe

In Schönau, im Wiesental, fand um die Mitternachtsstunde des Sonnabend auf dem Friedhof eine erhebende Weihestunde am Grabe des deutschen Freiheitshelden statt. Kurz vor Mitternacht läuteten die Glocken der Kirchen und unter ihren Klängen zogen die Formationen der SA, SS, HJ und PO und der anderen Gliederungen zum Friedhof. Hier waren schon die Angehörigen Schlageters sowie die Bevölkerung aus Schönau und Umgebung am Grabe versammelt. Oberbürgermeister Dr. Kerber, Freiburg, hielt die Gedächtnisrede, in der er ein packendes Bild von echtem Schlagetergeist zeichnete.

Neuer Ozeanflug

Codos und Rossi erneut unterwegs.

Paris, 28. Mai. Die beiden französischen Langstreckenflieger Codos und Rossi sind am Sonntagfrüh 5.10 Uhr vom Flugplatz Le Bourget aus zu einem Langstreckenflug in Richtung San Diego in Kalifornien gestartet. Ihr Apparat, der nach ihrem Kameraden „Joseph le Brix" benannt ist, rollte 1800 Meter, ehe er knapp hoch kam. Die beiden Flieger haben zunächst Kurs auf Südirland genommen und werden dann je nach den Wettermeldungen eine mehr nördliche oder südliche Richtung einschlagen.

„Graf Zeppelin" über Kap Bojador. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Sonntag um 22 Uhr MEZ Kap Bojador südlich der Kanarischen Inseln an der afrikanischen Küste erreicht.

Spione in der Wüste

Als Nachrichtenchef im Dienste des Iman von Jemen, des Wahabiten-Königs Todfeind

Von Hans Herbert Varins. Copyright by Nationaler Pressedienst, Berlin N 58

VI.

Was der Scheif plötzlich gegen uns hatte weiß ich nicht. Tatsache war jedenfalls, daß wir ganz plötzlich sehr scharf bewacht wurden.

Jetzt standen plötzlich vier Wachen vor unserem Zelt und es wurde uns nicht mehr gestattet, das Zelt zu verlassen.

Ali schimpfte wie ein Rohrspatz und war schlechter Laune.

Es ist nicht leicht einen Fluchtversuch zu machen, wenn vier Wächter auf einen aufpassen.

Ich überlegte auch hin und her, was zu tun sei und konnte zuerst auf keine Idee kommen, wie die Flucht zu bewerkstelligen sei. Ich hatte zwar in der Tasche noch ein Dutzend Revolverpatronen, aber keinen Revolver.

Mit Patronen allein kann man nicht schießen.

Aber ganz plötzlich, als ich nochmals den ganzen Inhalt meiner Taschen durchkramte kam mir eine Idee, als ich auf mein Luntenfeuerzeug stieß.

Sie kam ganz blitzartig und ich wußte sofort, daß dies die einzige Möglichkeit sein könne, zu entkommen.

Wir wußten, wo die Kamele des Nachts standen. Das war sehr wichtig; denn eine Flucht war nur mit Hilfe von Kamelen möglich. Jede Flucht zu Fuß hätte wieder sicheren Tod bedeutet, den wir ja gerade mit Mühe entgangen waren.

Ich setzte Ali meine Idee auseinander.

Ali war weniger begeistert von ihr und meinte, daß wir dabei sehr leicht uns Leben kommen könnten,

„..... sie werden uns dabei erschießen!" jammerte er.

„Erschossen werden wir morgen so oder so", sagte ich lakonisch.

Der Scheif ließ sich den ganzen Tag über nicht sehen.

Zum Abendessen wurde uns nur ein Schlauch mit Milch gereicht.

Das war sehr unhöflich. Ich aber empfand diesen Schlauch mit Milch als ein besonderes Glück.

Er war für unsere Flucht wertvoller als das üppigste Gastmahl.

Der Fluchtversuch!

Als das Lager zur Ruhe gegangen war, begannen wir an die Ausführung unseres Fluchtplanes zu gehen.

Die Wache an unserem Zelteingang war abgelöst worden und die Leute noch blitzwach, aber das Betäubungsmittel schließlich den Erfolg unserer Flucht nicht.

Ich grub in der Nähe des Ausganges unseres Zeltes ein kleines Loch in die Erde.

Darein legte ich leicht entzündlichen Stoff und darauf die Patronen. Ich hätte ein Jahr meines Lebens für etwas Benzin gegeben, aber den hatten wir leider nicht und es mußte auch so gehen.

Ich stellte eine kleine Lunte her und verband sie mit dem leicht entzündlichen Stoff. Dann steckte ich die Lunte an und wir beide zogen uns möglichst weit in das Innere des Zeltes zurück.

Wir warteten auf die Explosion der Patronen.

Unser Plan war, in der Verwirrung zu entkommen, uns bis zu den Kamelen durchzuschlagen und mit zwei Kamelen zu entfliehen. Wir wollten dann in der Richtung des Forts Kafr, wo unsere Leute lagen, fliehen und hofften, das Fort zu erreichen.

Das war zu 90 v. H. eine Glückssache.

Aber ohne Glück waren wir ganz verloren.

Auf jeden Fall begann die Sache nicht mit Glück, sondern mit Unglück.

Wir warteten auf die Explosion, aber die Explosion kam nicht.

Nach langer Zeit entsetzlichen Wartens ging ich zu dem Loch wo die Patronen lagen. Die Lunte war nicht weitergebrannt, sondern erloschen. Kurz bevor sie den Stoff erreicht hatte.

Ich stellte eine neue Lunte her und wir sprangen wieder zurück.

Diesmal aber brannte die Lunte mit einer derartig erschreckenden Schnelligkeit ab, daß die Explosion, die dann kam, uns selbst aufschreien ließ.

Die Patronen explodierten mit solch einem höllischen Krach und schleuderten eine derartige Stichflamme hoch, daß das ganze Zelt plötzlich in Flammen stand.

Die Verwirrung war noch viel schlimmer, als ich erwartet hatte.

Unsere Wächter begannen zu brüllen und zu schreien.

Das ganze Lager war plötzlich ein Hexenkessel an Geheul und Geschrei.

Wir sprangen durch die brennenden Fetzen des Zeltes und es gelang uns wirklich, in all der Aufregung bis zu den Kamelen zu kommen.

Zwei Wärter wurden von uns durch wohlgezielte Kinnhaken erledigt...

Mit den Menschen waren wir bisher fertig geworden, aber es sollte uns nicht gelingen mit den Kamelen fertig zu werden.

Sie waren so störrisch, daß wir sie nicht hoch bekamen.

Dazu war das ganze Lager jetzt erfüllt von dem Geheul „Silahukum! Silahukum! (Zu den Waffen! Zu den Waffen!)"

Man hatte unsere Flucht entdeckt und von allen Seiten kam man jetzt herbeigerannt.

Das schlimme war, daß wir eine sehr sternenklare Nacht hatten und leicht gesehen werden konnten.

Tatsächlich pfiff schon eine Minute später die erste Kugel uns um die Ohren.

Blieben wir noch eine Minute bei den Kamelen, so waren wir verloren.

„Sollten wir uns nicht besser ergeben?"

Aber solch Schrecken die Wüste uns auch einjagte, in diesem Augenblick war doch die Angst, am nächsten Tage durch die Kugeln der Leute Ibn Sauds sterben zu müssen, größer.

Wir verständigten uns kurz und sagten auf den Ausgang des Lagers zu.

Also wieder hinein in die Wüste!

Und dann geschah etwas, das ich eigentlich nicht anders als ein Wunder bezeichnen kann.

Am Rande des Lagers sah ich plötzlich einen Schatten stehen.

Ich schrie beinahe auf, als ich die Umrisse des Schattens erkannte.

Es war ein Auto!

Ich muß sagen, daß die Tatsache, hier ein Auto zu finden, mich derart verblüffte, daß viele kostbare Minuten vergingen, ehe ich die Situation und die Möglichkeiten, die dieses Auto uns bot, richtig erkannte.

Erst einige neue Schüsse, die in der Dunkelheit aufhellten, gaben meinen Gedanken Flügel.

„Hinein in das Auto!" schrie ich Ali zu.

Ali schwingt sich ins Innere.

Ich an den Volant.

Der Startschlüssel steckt und als ich einschalte spüre ich wie meine Hände zitterten.

Aber der Motor springt an.

Der Wagen setzt sich in Fahrt!...

So waren solche Glücksmomente, daß ich wirklich heute nur glauben kann, daß es wirklich eine höhere Macht gewesen sein muß, die uns beschützte.

Zum Glück war hier wieder dieser glatte Giaan Boden und ich bekam das Auto schon nach wenigen Minuten auf hohes Tempo.

Zwar knatterte eine ganze Salve von Schüssen hinter uns her, aber es wurde nur der Rückblickspiegel zertrümmert und ein halbes Dutzend Einschüsse stellten wir später an der Rückwand des Wagens fest.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193405 28-18/fragment/page=0002

Rette Aussichten für die Flottenkonferenz 1935

Erklärung des japanischen Marineministeriums.

London, 28. Mai. Nach einer Meldung aus Tokio nimmt das japanische Marineministerium in einer aufsehenerregenden Mitteilung zu der Erklärung des amerikanischen Marineministers Swanson, daß das durch den Flottenvertrag von Washington festgelegte Verhältnis zwischen der englischen, amerikanischen und japanischen Flotte beibehalten werden müsse, da anderenfalls Amerika sich gezwungen sehen würde, seine Flottenstützpunkte im Stillen Ozean und die Flotte zu verstärken, dahingehend Stellung,

daß jedes Land das Recht besitze, seine Rüstung den jeweiligen besonderen Verhältnissen anzupassen, um seine nationale Verteidigung unter allen Umständen gewährleisten zu können.

Die Flottenabrüstungskonferenz müsse auf Tatsachen basiert werden. Die internationale Situation habe sich seit dem Abschluß des Washingtoner Flottenabkommens vollkommen geändert. Der Londoner Vertrag habe von vornherein den Charakter eines vorläufigen Abkommens getragen. Die bestehenden Flottenverträge seien heute als überholt zu bezeichnen. Sie seien für Japan überhaupt nicht mehr tragbar. — In gut unterrichteten französischen Kreisen rechnet man damit, daß demnächst diplomatische Verhandlungen zwischen den Mächten aufgenommen werden, die das Washingtoner Flottenabkommen unterzeichnet haben. Diese Verhandlungen, die in London zusammenlaufen, sollen die Konferenz vorbereiten, die 1935 zusammentritt, um das Washingtoner Abkommen zu erneuern.

Lästige „Finanzleute"

Amsterdamer Polizei gegen Emigranten.

Amsterdam, 27. Mai. Die Amsterdamer Polizei hat im Einvernehmen mit dem Justizministerium sieben Ausländern, die hier als „Finanzleute" und als Direktoren sogenannter Schwindelbanken tätig waren, mitgeteilt, sie hätten entweder umgehend den holländischen Boden zu verlassen, oder ungesehend jede Betätigung auf finanziellem Gebiet einzustellen. Die Mehrzahl dieser Ausländer sind jüdische Emigranten. Bekanntlich haben die Machenschaften der erwähnten Schwindelbanken schon seit langem unliebsames Aufsehen erregt, weshalb sich die Polizei wiederholt zum Einschreiten gegen die ausländischen Gründer dieser zweifelhaften Unternehmungen gezwungen sah. Dem Vernehmen nach dürften noch mehr Ausweisungsbefehle zu erwarten sein.

Der letzte Versuch

Feierliche Verkündung des neuen österreichischen Standrechts.

Wien, 28. Mai. Die Regierung gibt in einer feierlichen Kundgebung die Verhängung des Standrechtes über das ganze Bundesgebiet wegen Verbrechens nach dem Sprengstoffgesetz und wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit durch boshafte Handlungen oder Unterlassungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen oder durch boshafte Beschädigungen oder Störungen am Staatstelegraphen (!!) bekannt. In der Bekanntmachung heißt es, daß das standrechtliche Verfahren in den erwähnten Fällen mit dem Beifügen kundgemacht werde, „daß sich jedermann dieser Verbrecher, alle Aufreizung hierzu und aller Teilnahme daran zu enthalten habe, widrigenfalls jeder, der sich nach dieser Kundgebung eines der angeführten Verbrechens schuldig macht, standgerichtlich gerichtet und mit dem Tode bestraft würde. Dieses wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gemacht."

Diese Formulierung soll nur, wie es amtlich heißt, jeden Zweifel darüber beseitigen, daß Sprengstoffverbrechen nach dem Sprengstoffgesetz, falls der Täter eine Beschädigung fremden Eigentums beabsichtigt hatte, unter das Standrecht fallen. Ausgedehnt aber wird das Standrecht mit gegenwärtiger Kundmachung auf boshafte Beschädigungen und Störungen öffentlicher Telegraphen und öffentlichen Interessen dienender Privattelegraphen (Telegraphen-, Telephon- und Funkanlagen), und zwar gleichviel, ob die Handlung mit Sprengstoff oder auf andere Weise begangen wird sowie auf die Herbeiführung einer Gemeingefahr durch nicht in einer Beschädigung fremden Eigentums bestehende boshafte Handlungen oder boshafte Unterlassungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen.

Neue Saar-Note Barthous

Aufmarsch zur Genfer Konferenz

Entscheidende Schicksalsstunden – Das Ende der Abrüstungstagungen

(Drahtbericht unseres Genfer Sonderkorrespondenten.)

Genf, 28. Mai. Im Vordergrund des internationalen Interesses steht heute das Schicksal der Abrüstungskonferenz, während die am 30. Mai beginnende neue Tagung des Völkerbundsrates vorläufig noch weniger beachtet wird, obgleich sie die Aufgabe hat, nun endlich die Vorbereitung für die Abstimmung im Saargebiet in Gang zu bringen und vor allem den Abstimmungstermin festzusetzen. Die beginnende Woche wird ungezweifelhaft

im Zeichen wichtiger Entscheidungen

stehen. Das Gedränge in Genf ist ungewöhnlich stark und alles deutet darauf hin, daß die europäische Politik am Anfang einer neuen Phase ihrer Entwicklung steht. Nach Lage der Dinge wird es am kommenden Dienstag nicht mehr zu umgehen sein, daß man sich Rechenschaft darüber gibt, welchen Zweck die Konferenz verfolgt, die den Namen Abrüstungskonferenz trug und vor allem: welche Daseinsberechtigung sie heute nach einem zweijährigen permanenten Mißerfolg noch hat. Es bedarf keiner besonderen prophetischen Begabung mehr, schon jetzt voraussichten zu können, daß diese letzte Frage nur noch eine negative Beurteilung erfahren kann, und daß das offizielle Ende der Konferenz damit gekommen wäre. Das Repertoire der Vertagungsmöglichkeiten ist erschöpft und es hätte keinen Sinn mehr, mit den alten Methoden das ohnehin morsche Gefüge der Genfer Ideen einem neuen, keineswegs mehr unbedenklichen Prestigeverlust auszusetzen. Man kann also annehmen, daß in den nächsten Tagen in Genf endlich klare Entscheidungen getroffen werden und die deutsche Haltung vom 14. Oktober durch die Feststellung der absoluten Unzulänglichkeit der bisherigen Konferenzarbeit ihre Bestätigung erhält. Frankreich hat durch seine Bemühungen um ein Zustandekommen eines Militärpaktes mit Rußland deutlich gezeigt, daß es andere Wege zu gehen gewillt ist, und daß Ueberraschungen in höchst negativem Sinne von dieser Seite immer zu erwarten sind. Bevor die nächsten Tage in Genf nicht selbst eine endgültige Klarheit bringen, kann auch nicht verschwiegen werden, daß Ueberraschungen diesen Stils auch vor dem Genfer Forum keineswegs in das Bereich des Unmöglichen gehören.

Die französische Regierung hat schon durch ihr diplomatisches Aufgebot für Genf (anwesend sind sämtliche drei Kriegsminister) gezeigt, welche Bedeutung sie den kommenden Dingen beimißt, und daß von ihrem Standpunkt jede Chance in Genf einen weiteren Resonnanzboden zu finden, die Chance einer Aktion größeren Stils ist. Mit der Rückversicherung des angeblich schon perfekten Militärbündnisses scheint sie dabei sogar einer großen Bewegungsfreiheit sicher zu sein. Man wird also auch vom deutschen Standpunkt aus den kommenden Ereignissen ein denkbar starkes Interesse entgegenbringen können. Die rechtliche Lage auf deutscher Seite ist dabei allerdings so gefestigt, daß allem mit Ruhe und Gelassenheit entgegengesehen werden kann. Die Verantwortung liegt heute nicht mehr bei Deutschland, sondern bei denen, die in den nächsten Tagen in Genf über die Zusammenarbeit der Völker und damit über den Frieden entscheiden.

Neue Barthou-Note zur Saarfrage

Unterstreichung des internationalen Charakters des Saarproblems.

Paris, 28. Mai. Wie am Sonntag von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die französische Regierung an das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf zur Weitergabe an den Ausschuß, dessen Vorsitz Baron Aloisi inne hat, eine Note gerichtet, in der sie ihre Stellungnahme zur Frage der Volksabstimmung im Saargebiet und deren Organisation darlegt. Diese Note wiederholt die von Außenminister Barthou in Genf während der letzten Sitzung des Völkerbundsrates vertretene Stellungnahme und unterstreicht vor allem den internationalen Charakter des Saarproblems, das nicht als einfache deutsch-französische Frage aufgefaßt werden könne.

Geänderte Arbeitsdienst-Organisation

Der „Nationalsozialistische Arbeitsdienst e. V." alleiniger Träger

Der Reichsverband deutscher Arbeitsdienstvereine e. V., der noch unter dem alten Regierungssystem zur Tarnung des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes gegründet war, hat sich durch Beschluß der Mitgliederversammlung aufgelöst, da sowohl sein Name wie seine Sitzungen nicht mehr dem bestehenden Verhältnis von Partei und Staat entsprachen.

An seine Stelle ist der „Nationalsozialistische Arbeitsdienst e. V.", dessen Satzungen vom Führer genehmigt wurden, als alleiniger Träger des Dienstes für das ganze Reich getreten.

An der Spitze des „Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes" steht der Reichsarbeitsführer Pg. Hierl, der in den 29 Arbeitsgauen Bevollmächtigte ernannt hat.

Sämtliche Führer des „Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes" wurden bereits am 24. Februar 1934 gemeinsam mit den Führern der PO und HJ auf den Führer der NSDAP vereidigt.

Der „Nationalsozialistische Arbeitsdienst" ist somit eine dem Führer und dessen Stellvertreter unmittelbar unterstellte Organisation der NSDAP.

Da der Reichsarbeitsführer zugleich Staatssekretär für den Arbeitsdienst ist (und von den 29 Bevollmächtigten des Reichsarbeitsführers 27 zugleich mit der staatlichen Leitung als Arbeitsgauführer beauftragt sind), ist die Parteiorganisation mit ihren Spitzen in den Staat hineingewachsen.

Die Ernennung der Führer, mit Ausnahme der staatlich angestellten Personen, die Ausbildung und Erziehung ist Sache des „Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes", für den der Reichsarbeitsführer allein den Führer gegenüber die Verantwortung trägt.

Die Ueberwachung, namentlich in verwaltungsmäßiger Beziehung, obliegt nach der noch gültigen Verordnung vom 16. Juli 1932 über den „Freiwilligen Arbeitsdienst" dem Staate.

Die in zähen Kämpfen durchgeführte Entwicklung des „Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes" im letzten Jahre bringt die allmähliche Durchdringung und Eroberung des Staates durch den Nationalsozialismus besonders deutlich zum Ausdruck.

Nicht Rassenhaß – Selbsterhaltungstrieb

Dr. Wagner: „Die Entwicklung des Gesundheitswesens im Dritten Reich"

Weimar, 26. Mai. Der Reichsführer der deutschen Aerzteschaft und Beauftragte der NSDAP für Volksgesundheit, Dr. Wagner-München, hielt am Sonntag in Weimar vor der thüringischen Aerzteschaft eine Rede über die Entwicklung des Gesundheitswesens im Dritten Reich. Dr. Wagner führte u. a. aus: „Gesunde Seele, gesunder Geist und gesunder Körper sind die Tragpfeiler des neuen Reichs und der deutschen Zukunft. Zwei Tatsachen sind es, die außerhalb unserer Grenzen eine von den „Emigranten" künstlich geschürte Erregung hervorgerufen haben: Die Ariergesetzgebung und das Bestreben, unsere männliche und weibliche Jugend zu kraftvollen, körperlich, geistig und seelisch widerstandsfähigen deutschen Menschen zu erziehen.

Nicht Rassenhaß, sondern der einfache nackte Selbsterhaltungstrieb

hat das deutsche Volk dazu gezwungen, die Grenzen seines völkischen Werdens und Lebens so abzustecken, daß wir deutschem Wesen, deutscher Sinnesart, deutschem Charakter und deutscher Lebens- und Weltanschauung wieder zu ihrem Rechte verhelfen können. Wir lassen die Frage ganz offen, ob wir rassisch wertvoller sind als die Gäste unseres Volkes, aber wir sind eben anders als sie und lehnen es ab, durch die zu enge Berührung oder gar durch die Vermischung mit ihnen in einen seelischen Zwiespalt zu geraten, der die Grundlagen unseres völkischen Daseins und Bewußtseins zerstört. Es ist eine bösartige und bewußte Entstellung, wenn man uns nachsagt, wir wollten den Hilfsbedürftigen, den Siechen und Schwachen die Hilfe des Arztes und der Gesundheitspflege vorenthalten. Es ist für jeden deutschen Arzt höchstes sittliches Gebot, menschliches Leben zu schützen und jedes Mittel anzuwenden, um Leiden zu lindern und dem Kranken und Schwachen zu helfen. Noch höher steht uns völkisch bewußten Aerzten aber die Pflicht, die am ganzen Volkskörper zehrenden Schäden zu beseitigen.

Die Gesundheitsführung in Deutschland befindet sich heute wieder in den Händen von Männern, die unseres Blutes und Geistes, und entschlossen sind, Gesundheitspolitik im nationalsozialistischen Sinne zu treiben.

Seit Jahren arbeiten wir nationalsozialistischen Aerzte ehrlich und verständnisbereit mit den Heilberufen zusammen. Einer glücklichen Entwicklung des Gesundheitswesens im Dritten Reiche dienen wir am besten, wenn wir uns im Geiste der Volksgemeinschaft die Hand reichen, künstlich errichtete Schranken umstoßen und

jeglichen Standesdünkel als überlebten Klüngel zum alten Eisen werfen.

Die Krönung der Eingliederung in den neuen Staat steht freilich noch bevor; der Erlaß einer Reichsärzteordnung und die Errichtung einer Reichsärztekammer, die den Arzt aus der Gewerbeordnung befreit und die Berufsangehörigen in ihrer Gesamtheit umfaßt. Wir werden auch für eine Reform des ärztlichen Studiums Sorge tragen. Der Arzt soll wieder zu biologischem Denken und zur Ehrfurcht vor den Heilkräften der Natur erzogen werden. Mehr als jeder andere müssen wir Aerzte um die Seele unseres Volkes und um sein Vertrauen ringen.

10 Zentner Sprengstoff explodiert

7 Tote, 32 Verletzte.

Madrid, 27. Mai. In Alicante ging aus noch ungeklärten Gründen ein Lager mit 500 Kilogramm Sprengmitteln, die einem Feuerwerkslaboratorium gehörten, in die Luft. Die Explosion legte das Lagerhaus und 5 Nachbarhäuser in Trümmer. Einige Dächer wurden einen Kilometer weit geschleudert. Bisher konnten 7 Tote, darunter ein Feuerwerker, und 32 Schwerverletzte geborgen werden.

Todesfahrt im Omnibus

13 Menschen lebendigen Leibes verbrannt

Paris, 28. Mai. Bei einem schweren Kraftwagenunglück, das sich 70 Kilometer von Mont-de-Marsan im Departement Landes ereignete, fanden gestern 13 Menschen den Tod. Ein Autobus mit 19 Personen, der sich auf der Fahrt von Madrid nach Paris befand, stieß gegen einen Telegraphenmast und stürzte um, wobei er Feuer fing. Dreizehn der Fahrgäste kamen in den Flammen um.

Der Unfall soll durch das Platzen eines Reifens hervorgerufen worden sein. Die Insassen des Wagens gehörten zu einer von einer Madrider Zeitung veranstalteten Reisegesellschaft. Das Feuer scheint beim Umstürzen des Wagens durch eine

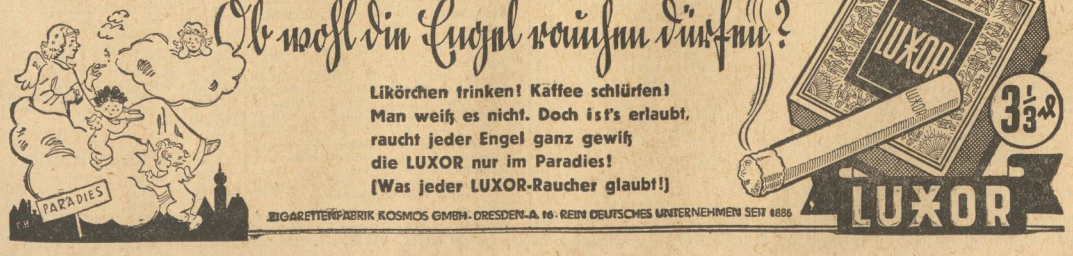
Explosion des Benzinbehälters

entstanden zu sein.

Brennende Teile des Wagens flogen in einen naheliegenden Wald, der sofort Feuer fing. Das Feuer nahm schnell einen solchen Umfang an, daß man nicht mehr bis zu der Unfallstelle vordringen konnte. Die Telephonverbindung zwischen Bordeaux und Lipostlan, in dessen Nähe das Unglück erfolgte, wurde unterbrochen, da durch den Anprall des Autobusses gegen den Telegraphenmast die Drähte rissen.

Der Omnibus liegt, wie wir heute morgen erfahren, noch immer als rauchendes Wrack auf der Straße bei Lipostley. Ein Baum hat den völligen Umsturz des Wagens verhindert. Der vordere Teil des Omnibusses ist vom Fahrgestell vollständig getrennt. Die ganze Karosserie ist verbrannt und bildet nur noch eine formlose Masse. Der Unfall wurde von einem Radfahrer beobachtet, so daß sofort Hilfe geholt werden konnte, die aber nichts mehr ausrichten konnte,

da die 400 Liter Benzin, die der Kraftomnibus mit sich führte, ein solches Feuer verursachten, daß sich niemand nähern konnte.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340528-18/fragment/page=0003

Der Führer zur Theaterwoche in Dresden

Begeisterter Empfang des Reichskanzlers in der sächsischen Hauptstadt

Reichsminister Dr. Goebbels über das Theater in der deutschen Revolution

Dresden, 28. Mai. Am Sonntag begann in Dresden die erste Reichstheaterwoche. Die Stadt hatte zu diesem Tage ein festliches Gewand angelegt. Am Sonntag war Dresden schon frühzeitig auf den Beinen, nachdem sich als sicher herausgestellt hatte, daß der Führer im Kraftwagen kommen werde.

So hat der Führer ist wohl noch niemals ein gekröntes Haupt in der sächsischen Landeshauptstadt empfangen worden. Kurz vor 20 Uhr verließ Reichsminister Dr. Goebbels das Hotel „Bellevue" und begab sich in die Staatsoper. Gleich darauf fuhr auch der Führer am Spalier der Menschenmenge vorbei in das Opernhaus. In der Staatsoper wurde der Führer offiziell von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen.

Die Reichstheaterwoche 1934 wurde im Dresdner Opernhaus mit einer Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde" eingeleitet. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete sie mit folgender Ansprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Jede Revolution, die vor der Geschichte Bestand hat, ist ein geistiger Akt. Die Bewegungen auf dem Felde der Machtpolitik, die dadurch ausgelöst werden, sind die sichtbaren Ausdrucksformen dieses Prozesses. Hinter jeder Revolution steht eine Idee, und es ist ihr Sinn, daß diese Idee auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Daseins zum Durchbruch kommt. Erst eine Machtpolitik, die sich als Mittel zum Zweck empfindet und ihren eigentlichen Selbstzweck darin sieht, die hinter ihr stehende Ideenwelt, die sie zum Antrieb brachte, aus der Welt der Theorien in die Welt der Realitäten zu versetzen, gibt der Revolution eine über die Zeit hinauswirkende Bedeutsamkeit. Es ist das Wesen der Revolution, neue Beziehungen zwischen Mensch und Ding zu schaffen. Sie ergeht sich nicht in ideologischen Beweisführungen, sie erhärtet sich vielmehr durch Tatsachen. Im Ergebnis führt sie eine neue Haltung herauf, die die Menschen zur Welt und zum Leben einnehmen.

Diese neue Haltung zwingt alles in ihren Bannkreis, und nichts bleibt davon unberührt.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, ist die Revolution eine geistige Auseinandersetzung, die an der Kunst und an der die Kunst nicht teilnahmslos vorbeigehen kann. Die neue Haltung, die in ihr zum Durchbruch kommt, bezieht sich logischerweise auch auf die Bezirke des Kulturellen und Künstlerischen. Eine Umwälzung von der dynamischen Gewalt etwa der deutschen Revolution macht deshalb vor den Toren der Theater nicht halt, ihr Rhythmus klingt unüberhörbar auch in die geheiligten Tempel der Muse hinein. Das bedeutet nicht, daß die Träger dieser Revolution die Absicht hätten, die Kunst und den Künstler unter ihre parteimäßige Bevormundung zu stellen. Sie wissen zu gut, daß sie damit beiden Zwangsjacken aufzwingen würden. Es ist vielmehr so, daß die Revolution nicht nur das politische Recht, sondern auch die geistige Pflicht hat, die Kunst und den Künstler in die richtige Winkelstellung sich selbst und dem Volk gegenüber zu bringen. Von hier ab haben Beide volle Betätigungs- und Entfaltungsmöglichkeiten.

Das ist auch das Moment, das uns bewegte in unserem Bestreben, die Kunst und den Künstler in ein lebendigeres Verhältnis zu Volk und Staat zu bringen. Die Kunst war dem Individualismus nur Zeitvertreib oder bestenfalls interessantes Experiment, der Künstler selbst aber nur ein asoziales Lebewesen, auf das man, solange man diese Art von Kunst nicht entbehren wollte, füglich auch nicht verzichten konnte. Die nationalsozialistische Revolution hat diese, am Wesen vom wahren Künstlertum vorbeigreifenden Wertungen mit einem radikalen Federstrich beseitigt. Wie sie auf allen anderen Lebensgebieten der eigentlichen Deutschheit zum Durchbruch verholfen hat, so auch hier. Der Nationalsozialismus kennt nur eine deutsche Kunst, die an keine Stadt- und Ländergrenzen mehr gebunden ist. Seine Fürsorge gilt einem deutschen Theater, das seine Impulse weder vor preußisch, noch bayrisch, noch württembergisch bedingten Eigensüchten, sondern lediglich vom deutschen Charakter in seiner Ganzheit empfängt.

Es ist kein Gegensatz dazu, wenn der Nationalsozialismus Mittelpunkte kulturellen Schaffens, die sich aus der Entwicklung unseres deutschen Lebens gebildet haben, mit Eifer und Bedacht aufrechterhält und in ihrer Existenzfähigkeit pflegt und fördert. Denn so gewiß es ist, daß der deutsche Charakter auch im künstlerischen sein einmaliges, bestimmtes und scharfprofiliertes Gesicht trägt, so gewiß auch ist es, daß in dieses Gesicht unverkennbar die Züge der Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit hineingeschrieben sind, und gerade diese ihm für uns selbst und für die ganze Welt die seit Jahrhunderten bewährte magische Anziehungskraft verleihen.

Es ist deshalb kein Zufall, daß die erste, unter dem Schutz der tatkräftigen Förderung des Reiches veranstaltete deutsche Theaterwoche, die zu eröffnen ich die Ehre habe, gerade in Dresden, der in Deutschland fast einzigartigen Stadt musikalischen Schaffens und künstlerischen Gestaltens, vonstatten geht. Und es ist weiterhin kein Zufall, daß zu ihrem Beginn und zu ihrem Ende jener unsterbliche Meister zu Wort kommt, von dem der Satz stammt, daß „Deutschsein heiße, eine Sache um ihrer selbst willen tun" und der es wie kein anderer vor ihm und nach ihm verstand, menschliches Leid und menschliches Glück in die Allgewalt der Töne hineinzubannen.

Mit dem rauschenden Jubel seines Bekenntnisses zur deutschen Kunst wird diese Theaterwoche am kommenden Sonntag ausklingen. Mit dem starken, herben und blühenden Zauber seines die Herzen erschütternden Liebesliedes soll sie heute beginnen. So lange die Allgewalt der Liebe die Menschen in ihren Bann zwingt, werden diese Töne weiter erklingen. Sie sind der letzte musikalische Ausdruck tragischer Leidenschaft und zeitentrückter Sehnsucht. Hier hat der Weltengeist einen Genius begnadet und ihm in überschwenglicher Gebefreudigkeit Töne in die Feder gelegt, die für alle Zeiten die Herzen der Menschen erheben und erschüttern werden.

Wenn wir mit Wagners „Tristan und Isolde" die Reichstheaterwoche eröffnen, um sie mit seinen „Meistersingern" zu beschließen, so huldigen wir damit dem großen deutschen Genie, das unserer Zeit am nächsten steht und deshalb auch von der wertearmen und pietätlosen Vergangenheit, die wir überwanden, am heftigsten begeifert und befehdet wurde. Wie turmhoch erhebt sich seine ewige Kunst über den nörgelnden Besserwissereien einer federgewandten kritischen Gilde, die während der Verfallszeit des November in Deutschland das große Wort führen durfte! Wie weit läßt seine Meisterschaft der Töne, seine Klarheit der Linienführung, seine Ueberfülle echtesten Musikantentums, seine dichterische Gestaltung und Wahrung des dramatischen Stoffes all die überheblichen und in ihrer Talentlosigkeit geradezu aufreizenden Banalitäten moderner Atonalität hinter sich! Wie modern wirkt Wagner heute noch in seiner virtuosen Beherrschung der technischen Mittel und in der glanzvollen Durcharbeitung des musikalischen Stoffes bis in die letzte blühende und singende Melodienführung hinein! Die ihn vor einigen Jahren schon vorzeitig zu den Gewesenen bergen wollten, können demgegenüber nichts als schreien, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und dabei ihre eigene Unfähigkeit in sicheres Versteck zu bringen. Er dagegen hat das edle, große, heroische Pathos, das unsere Zeit durchzittert, ihm ist die Fülle der Erfindung zu eigen, ihm strömt das Uebermaß der Melodie verschwenderisch zu. In seinem Herzen wohnt noch die ewige Sehnsucht, die jedes künstlerische Schaffen zutiefst beseelt. Er ist noch durchblutet von echtem und unverfälschtem Musikantentum, und seine edle Kunst ist überstrahlt von dem Zauber einer niemals versiegenden Phantasie. Zu ihm sich bekennen, das heißt Bekenntnis ablegen für die deutsche Kunst der Zukunft. Das in dieser festlichen Stunde zu sagen, waren wir ihm großen Genius schuldig. Von ihm kann man wie von keinem anderen behaupten, daß er die Menschen glücklicher gemacht habe. Das neue Reich erfüllt nur eine selbstverständliche Dankespflicht tiefgeneigter Ehrfurcht, wenn es in Richard Wagner seinem unsterblichen Genius huldigt.

Und damit soll dieses edle Haus, seit jeher Richard Wagner und seinem großen Werk aufs engste verbunden und verpflichtet, durch alle Stürme der Zeit hindurch unbeirrt der göttlichen Kunst der Töne geweiht, seinem eigentlichen Zweck wieder zurückgegeben sein. Das zauberhafte Lied von Tristan und Isoldes Lieb und Leid soll wieder einmal, wie ungezählte Male nachdem, die Herzen erschüttern und erheben. „Im Reich der Schwermut empfangen", wird es auch uns, wie Wagner selbst im August 1860 an Mathilde Wesendonk schrieb, „ein Wunder sein und bleiben".

Dann begann in dem festlich gestimmten Hause die erste Vorstellung der Theaterfestwoche „Tristan und Isolde" von Richard Wagner. In der Pause nach dem zweiten Akt begab sich der Führer auf den Balkon des Opernhauses. Als die Menschenmenge den Führer erkannte, halfen keinerlei Absperrungen mehr. Ein gewaltiger Menschenstrom überflutete von allen Seiten die Sperrketten, riß sie weg und spülte sie fort, und nach wenigen Minuten war der ganze Adolf-Hitler-Platz vor dem Opernhaus ein brodelndes Menschenmeer, aus dem immer wieder begeisterte Heilrufe emporstiegen.

Der Führer grüßte immer wieder die Bevölkerung,

deren Begeisterung keine Grenzen mehr kannte. Als der Führer sich dann anschickte, den Balkon wieder zu verlassen, stieg aus der Menschenmenge urmächtig das Deutschlandlied und dann das Horst-Wessel-Lied. Erst nachdem der Führer sich längst wieder ins Opernhaus zurückbegeben hatte, gelang es, langsam die ins Riesenhafte angewachsene Menschenmenge etwas zurückzudrängen und die Absperrungen wiederherzustellen, damit die ungehinderte Abfahrt der Gäste des Opernhauses ermöglicht werden konnte.

Wechsel in der Leitung der Studentenschaft

Berlin, 27. Mai. **Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat den Führer der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Dr. Staebel, empfangen, der ihm den Wunsch unterbreitete, von der Führung der Deutschen Studentenschaft befreit zu werden. Reichsminister Rust hat diesem Wunsch entsprochen.**

Der Reichsschaftsführer Dr. Staebel hat entsprechend der Verfassung der Deutschen Reichsschaft (Studentenschaft) Herrn Diplom-Ing. Zaeringer mit der kommissarischen Leitung der Deutschen Studentenschaft beauftragt. Herr Dr. Staebel behält die Führung der Reichsschaft der Deutschen Studierenden.

Deutsche Juristenzeitung gleichgeschaltet

Die NSK meldet: Zwischen dem Verlag Beck und dem Presse- und Zeitschriftenamt der Deutschen Rechtsfront wurde ein Abkommen getroffen, das der Deutschen Rechtsfront die Möglichkeit gibt, der Deutschen Juristenzeitung dieselbe Förderung und Unterstützung zuteil werden zu lassen, wie den anderen großen deutschen rechtswissenschaftlichen und rechtspolitischen Zeitschriften. Nach erfolgten Rücktritten bisherigen Herausgebers hat die neue Herausgeberschaft Staatsrat Professor Dr. Carl Schmitt übernommen, der unter Mitwirkung des Führerrats der Fachgruppe Hochschullehrer, als deren Leiter, die Zeitschrift zum wissenschaftlichen Fachorgan des NS-Juristenbundes ausgestalten wird.

Für die Freiheit der Scholle

Der Stedinger Bauern Opfertod vor 700 Jahren

Altenesch, 28. Mai. Am Abend des Vortages der 700-Jahr-Feier der großen Schlacht bei Altenesch leuchteten nach den einzelnen örtlichen Vorfeiern im ganzen Stedinger Lande riesige Scheiterhaufen gegen den nächtlichen Himmel. Am Morgen riefen alle Kirchenglocken Stedingens die Bewohner der Wesermarsch zum Gottesdienst. Gegen Mittag begann ein reges Leben. Zu unaufhörlicher Folge marschierten SA, SS, HJ, BDM und andere Organisationen der NSDAP und andere. Wohl 50 000 Menschen waren am Nachmittag zu Beginn der Kundgebung auf dem Festplatz in Altenesch versammelt. Gauleiter Roever eröffnete die Kundgebung und erteilte dem

Reichsbauernführer Darré

das Worte zu etwa folgenden Ausführungen:

Während eine deutsche Geschichtsschreibung bemüht ist, das, was man „deutsche Geschichte" nennt, als Auswirkung kaiserlicher, kirchenfürstlicher oder territorialfürstlicher Interessen oder Interessengegensätze hinzustellen, ist diese gleiche Geschichtsschreibung merkwürdig schweigsam über das, was man die deutsche Bauerngeschichte nennen könnte. Das ist um so auffälliger, da fast im umgekehrten Verhältnis zu dem Eifer, mit dem die Geschichtsschreiber landesherrliche Angelegenheiten schildern, das deutsche Volk als solches in seinem Unterbewußtsein die Erinnerung an große Bauernkatastrophen seiner Geschichte jedoch viel eindringlicher bewahrt hat. Beispiele sind

die Freiheitskämpfe der Stedinger Bauernschaften

vor 700 Jahren gegen den Bischof von Bremen. Das deutsche Volk hat sich also gerade die Bauernkatastrophen seiner Geschichte weit mehr in seiner Erinnerung bewahrt, als irgendein anderes geschichtliches Ereignis. Wer sich über die Bedeutung des Bauerntums klar ist, für den ist die Erklärung sehr einfach. Der Reichsbauernführer wies dann auf das Brauchtum hin, das in allen Gegenden Deutschlands ein Jahrtausend überdauert hat und in welchem ein eindeutiger Beweis dafür zu finden ist, wo der Grund des Volkstums zu suchen ist. Er ging dann eingehend auf den Freiheitskampf der Stedinger Bauern ein. Ihre Kirchentreue hatten dieser niedersächsischen und friesischen Bauern im Kampf des deutschen Bischofs Waldemar gegen den dänischen Gegenbischof bewiesen. An dem Kreuzzug im heiligen Lande im Jahre 1227 war ihre Beteiligung und ihre Tätigkeit so hervorragend, daß im Sommer 1230 Kaiser Friedrich II. sie wegen ihres tapferen Verhaltens ausdrücklich belobigte. Inzwischen aber hatte in der Heimat 1229 Erzbischof Gerhard versucht, die zurückgebliebenen Stedinger mit Gewalt zur Steuerzahlung zu zwingen. Es ist menschlich verständlich, daß die Stedinger Freibauern sich gegen dieses unerhörte Vorgehen des Erzbischofs zur Wehr setzten. Ein erster Versuch des Erzbischofs im Winter 1229 wird von Stedingern zurückgeschlagen. Daraufhin werden in einer Synode in Bremen am 17. März 1230, in dem gleichen Jahre der öffentlichen Belobigung der Stedinger durch Kaiser Friedrich, die Stedinger verdammt. Dem Erzbischof gelingt es trotzdem, den Papst am 28. Juli 1231 zur Unterzeichnung der Ketzerbulle gegen die Stedinger zu veranlassen. Auch diese zeigt nicht den gewünschten Erfolg. Man erfand einen Kreuzzug gegen die gerade vom Kreuzzug im heiligen Land zurückkehrenden Stedinger. Dieser mißlingt, auch in einem zweiten behaupten sich die Stedinger. Ein dritter Kreuzzug hatte die gewünschten Erfolge. Am 27. Mai 1234, also vor genau 700 Jahren, werden in der

Schlacht von Altenesch

die Stedinger Freibauernheere geschlagen und aufgerieben. Nichts wird verschont, Frauen und Kinder werden niedergemacht, die Höfe in Brand gesteckt. Was nicht niet- und nagelfest ist, wird von dem Kreuzheer, das sich aus beutegierigen Abenteurern aller Herren Länder zusammensetzte, mitgeschleppt. Anschließend

an diese Ausführungen warnte der Reichsbauernführer monarchistische Kreise,

die glauben, auf den Wallen des deutschen Bauerntums verweisen zu können, welches wieder die Rückkehr zu einer Territorialfürsten wünsche. Das deutsche Bauerntum hat sich zu einem festen Block zusammengeschlossen, damit alle volksfremden Elemente in Zukunft an ihm sich die Zähne ausbeißen und andererseits

alle volksverwurzelten Führer wie Adolf Hitler sich auf das deutsche Bauerntum stützen können wie auf einen Fels. Für die Bauern ist es kein Zufall, daß Adolf Hitler von Bauern stammt.

Wir Bauern wollen von unseren Führern nur das Eine, daß sie ein Herz für uns haben und uns gut führen. Wer aber in einer der schwersten Stunden unseres Bauerntums uns einfach verließ und uns Juden und Schiebern auslieferte, der hat damit bewiesen, daß er weder ein Herz für uns Bauern hat, noch daß er ein guter Führer ist. Denn wenn die Fürsten 1918 die Behauptung aufstellen, daß ihr Zurücktreten Schlimmstes verhütet habe, so mag das für ihre Person vielleicht zutreffen. Wir Bauern sind aber in den darauf folgenden Jahren

um ein Haar an diesem Experiment gestorben.

Daß wir trotzdem nicht starben, verdanken wir nicht der Eigensüchtelei derjenigen Herren, die uns 1918 verließen, sondern verdanken wir nur dem Bauernsproß Adolf Hitler, der den Mut hatte, unser Panier zu ergreifen und uns wieder Lebensmöglichkeiten zu verschaffen. Möge es daher keiner aus jenen Kreisen wagen, die Kraftprobe zu versuchen, zu welchem Führer wir stehen, zu Adolf Hitler oder zu denjenigen, die uns in entscheidender Stunde im Stich ließen.

Starker Beifall dankte für die Ausführungen.

Anschließend nahm Reichsleiter

Alfred Rosenberg

das Wort. Er führte u. a. aus: „Es geht heute ein geheimnisvolles Erwachen durch die deutschen Lande. Heute stehen wir mitten in einer Revolution, deren Sinn es ist, immer mehr deutsche Charaktere für die nationalsozialistische Idee zu gewinnen."

Dillinger in London?

Scotland Yard auf der Suche nach dem „Feind Amerikas Nr. 1"

London, 28. Mai. (Eigene Meldung.) Seit einigen Tagen schon ist in London das Gerücht verbreitet, der durch seine verwegene Taten zur Weltberühmtheit gelangte amerikanische Schwerverbrecher John Dillinger, der von den amerikanischen Behörden zum „Feind Amerikas Nr. 1" erklärt wurde, hielt sich gegenwärtig in der britischen Hauptstadt auf. Man ist vielfach der Ansicht, daß es John Dillinger nach seiner tollkühnen Flucht gelungen sei, ein Schiff zu kapern, das ihn nun nach England gebracht hat.

Wenn auch in Kreisen der Polizei an diese Gerüchte nicht ernsthaft geglaubt wird, da bisher noch greifbare Anhaltspunkte für die Anwesenheit Dillingers in London völlig fehlen, hat man es doch an Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen lassen. Hinzu kommt, daß die von den zuständigen amerikanischen Polizeistellen eingetroffenen Nachrichten über das Verbleiben Dillingers die Möglichkeit seiner Flucht nach England keineswegs ausschließen und ferner hin sogar besagen, daß man auch in amerikanischen Polizeikreisen annimmt, daß Dillinger eine Flucht nach England noch als den einzigen Ausweg betrachtet habe.

Diese Nachrichten aus New York und Chicago haben auf die britische Polizeizentrale in Scotland Yard geradezu elektrisierend gewirkt. Der Leiter der Kriminalabteilung hat sofort eine Besprechung aller Abteilungsleiter des Polizeipräsidiums einberufen, in der eine umfangreiche Fahndungsaktion in allen Einzelheiten bereits festgelegt wurde. Man wird also unverzüglich in allen Stadtteilen Londons, vor allem am südlichen Themsefeuer, ausgedehnte Nachforschungen einleiten.

* **Bildung eines sozialpolitischen Ausschusses der Arbeitsgemeinschaft für ständischen Aufbau.** Der Führer der Arbeitsgemeinschaft für ständischen Aufbau e. V., Dr. Max Freudendorfer, hat den Reichsgeschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, Pg. Dr. Hans Eyer, Frankfurt a. M., zum Leiter eines Ausschusses für Sozialpolitik in der Arbeitsgemeinschaft ernannt. Dem Ausschuß gehören an: Rektor Professor Dr. Groh, Heidelberg, Dr. Walter von Bonin, Berlin-Siemensstadt, Karl Peppler, Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, Diplomvolkswirt Walter Hesse, Stellvertreter des Gauleiters Hessen, Frankfurt a. M., Dr. Rudolf Krug, Halle a. S., Regierungsrat Dr. med. Hermann Hebestreit, Dresden, Dr. Niecz, Vizepräsident der Handelskammer Frankfurt a. M. und Gewerbeassessor Hermann Teige, Berlin-Charlottenburg.

Todessturm in Chile

Paris, 28. Mai. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile wurde die Stadt Concepcion von einem Wirbelsturm heimgesucht, durch den mehrere Stadtviertel völlig verheert wurden. Bisher sind drei Tote und mehrere tausend Verletzte gemeldet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193405 28-18/fragment/page=0004

National-Wirtschaft

Heute Transferbesprechung

Die Reichsbank teilt mit:

Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank hat am Sonnabend um 18 Uhr eine Vollsitzung abgehalten, nachdem in den letzten Tagen ständig Besprechungen zwischen den verschiedenen Delegierten stattgefunden hatten. In den Arbeiten der Konferenz wurden beträchtliche Fortschritte gemacht, und es wurde beschlossen, die nächste Vollsitzung auf Montag nachmittag 4 Uhr festzusetzen.

Aktion zur Stärkung des Gußwarenabsatzes

Hauptversammlung des Vereins deutscher Gießereifachleute, Berlin.

Im Rahmen der diesjährigen 23. Hauptversammlung beging der Verein deutscher Gießereifachleute die Feier seines 25jährigen Bestehens. Die Tagung wurde am Sonnabend im Hause des Vereins deutscher Ingenieure, Berlin, eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand am ersten Tag eine Reihe ausschließlich technischer Vorträge. Dr.-Ing. K. Roesch sprach über das Thema „Deutscher Temperguß als Werkstoff im Maschinen- und Apparatebau“, Dr.-Ing. A. Väth (München) über „Gußeisengattierung und Gußeiseneigenschaften“ und schließlich noch Dr.-Ing. C. Pfannenschmidt (Köln) über „Die Schwingungsfestigkeit von Gußeisen und ihre Beziehungen zum Aufbau und zur Oberflächenbeschaffenheit“. Hieran schloß sich eine Aussprache aus dem Kreise der Versammlungsteilnehmer.

Am zweiten Tag der Veranstaltung sprach u. a. Dr. Herbert Antoine (Berlin) über das Thema „Gußwertung tut not“. Er führte etwa folgendes aus: Die Wettbewerbsverhältnisse auf dem Gußwarenmarkt haben in der letzten Zeit solche Formen angenommen, daß einzelne fanatische Vertreter anderer Werkstoffe den Gießereien ein nahes Ende vorherzusagen wagen. Wenn auch solchen sehr einseitigen propagandistischen Behauptungen kein großes Gewicht beigelegt zu werden braucht, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Gießereiindustrie nicht allein infolge des allgemeinen Wirtschaftsniederganges, sondern in ebenso starkem Maße durch die Kampfmaßnahmen neu erstandener Konkurrenzerzeugnisse auf den erschreckenden Tiefstand gebracht worden ist, den sie heute erreicht hat. Es ist höchste Zeit, daß sich die Gießereiindustrie auf ihre Kräfte besinnt und eine Gemeinschaftsaktion zur Stärkung des Gußwarenabsatzes in die Wege leitet. — Dr. Antoine erhob die Forderung nach einer zentralen Beratungs- und Werbestelle, wie sie schon seit längerer Zeit auf anderen Erzeugergebieten mit bestem Erfolg tätig sind.

Schwierigkeiten mit Südamerika

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft — 1933: 5300 ℳ Reingewinn

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft berichtet, daß sich die Schwierigkeiten für den Schiffahrtsverkehr mit Südamerika im Jahre 1933 noch verschärft haben; Währungsverfall, Devisen- und Außenhandelsvorschriften sowie die überseeischen Einwanderungsbeschränkungen haben sich in erhöhtem Maße ungünstig ausgewirkt. Trotz dieser ungünstigen Sachlage sei es möglich gewesen, die Betriebsunkosten sowie auch die Zinsen für die Schulden zu decken. — Die Verhandlungen über die Neuregelung des deutschen Schiffahrtsverkehrs mit der Ostküste Südamerikas sind noch nicht abgeschlossen.

In der Erfolgsrechnung wurde im Uebereinkommen mit den Bilanzprüfern eine Umgruppierung gegenüber dem Vorjahre vorgenommen. Diese Neugliederung weicht mit Rücksicht auf die Besonderheit des Geschäftszweiges vom gesetzlichen Schema ab. Danach werden unter „Reederei-Betriebsergebnis“, das 3,75 Mill. ℳ beträgt, sämtliche Einnahmen abzüglich aller Betriebskosten zusammengefaßt. — Die Abschreibungen (2,25 Mill. ℳ) wurden diesmal in einer Höhe vorgenommen, die sich durch in früheren Jahren vorgenommene vorsorgliche Abschreibungen rechtfertigt. Einschließlich 2541 ℳ Gewinnvortrag wird ein

Reingewinn von 5342 ℳ

verzeichnet, der vorgetragen werden soll (i. V. 1 927 459 ℳ Verlust, der durch eine Entnahme von 1,93 Mill. ℳ aus der Spezialreserve gedeckt wurde).

Commerz- und Privat-Bank

Befriedigender Abschluß – Gutes Kreditgeschäft

Als letzte der Berliner Großbanken legt nunmehr die Commerz- und Privatbank ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1933 vor. Der späte Termin des Abschlusses findet seine Begründung darin, daß die Bank sich veranlaßt gesehen hat, angesichts der Hoffnung am Beginn eines neuen Aufschwunges der deutschen Wirtschaft zu stehen, bei zahlreichen Sanierungsaktionen unter erheblichen Opfern Hilfe zu leisten und dadurch vielen Firmen das Fortbestehen zu ermöglichen. Im Zusammenhang hiermit hat die Bank ihre Aktiven erneut einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und im Zuge einer Generalbereinigung erhebliche Abschreibungen und Rückstellungen gemacht. Neben der Verwendung des Betriebsgewinnes und des erheblichen Nutzens aus dem Rückkauf der eigenen Dollarnoten wurden hierzu 20 Mill. M. aus den offenen Reserven verwendet.

Im einzelnen erbrachten die Einnahmen aus Zinsen, Devisen, Wertpapieren und Sorten 24,652 (i. V. 29,638) Mill. ℳ, Einnahmen aus Provisionen u. Sonstigem 31,216 (31,146) Mill. ℳ, auf der anderen Seite betrugen Handlungsunkosten 41,432 (46,368) Mill. ℳ, Steuern 3,915 (6,673) Mill. ℳ, so daß ein

Betriebsgewinn von 10,522 (7,742) Mill. ℳ

verbleibt.

Einen erheblichen Rückgang weisen im Zusammenhang mit der Schrumpfung des Außenhandels die Vorschüsse auf Waren aus. Sie ermäßigten sich von 201,4 Mill. M. auf 126,5 Mill. M. Bei den eigenen Wertpapieren, die von 87,8 auf 83,3 Mill. M. zurückgingen, ist erwähnenswert einerseits eine Steigerung der Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen von 48,7 auf 53,4 Mill. M. und andererseits der Rückgang der sonstigen börsengängigen Wertpapiere von 33,8 auf 22,2 Mill. M. An

Auslandsgeldern

verfügt die Bank jetzt noch über rund 250 Mill. ℳ gegen 350 Mill. ℳ im Vorjahr, Akzepte stiegen von 154,7 auf 172,6 Mill. ℳ. Infolge Rückkaufs von Dollar-Notes erscheinen die langfristigen Verpflichtungen nur noch mit 50,4 Mill. gegen 84 Mill. ℳ im Vorjahr, sie sind zum Kurse von 4,20 ℳ eingesetzt und erscheinen in derselben Höhe unter Debitoren.

Eine erhebliche Steigerung der eigenen Indossaments-Verbindlichkeiten von 154,9 auf 241 Mill. M. hängt zum Teil damit zusammen, daß erstmalig die girierten Russenwechsel unter eigene Indossaments-Verbindlichkeiten aufgenommen worden sind, zum Teil mit der Girierung von Wechseln, die im öffentlichen Interesse im Umlauf gesetzt sind.

In ihrem Geschäftsbericht führt die Verwaltung u. a. aus, wenn auch die schweren Schäden der langen Depressions- und Deflationszeit noch nicht völlig überwunden werden konnten, so bestehe doch heute kein Zweifel mehr darüber, daß es den unablässigen Bemühungen des Staates und der Privatwirtschaft gelingen werde, auch die weiteren Etappen der großen Arbeitsschlacht siegreich zu bestehen. Es sei zu hoffen, daß die Fortsetzung der Maßnahmen der Reichsregierung auch den Gesundungsprozeß auf den Rentenmarkt beschleunige und damit die

Voraussetzungen für eine allgemeine Zinssenkung

gestatten werde. Für einen dauernden Aufschwung der Wirtschaft werde diese Zinsregelung eine wesentliche Vorbedingung sein. **Im Berichtsjahr seien insgesamt 13 507 neue Kredite im ausmachenden Betrage von rund 284 Mill. M. hinausgelegt worden, darunter 11 823 Kredite unter je 20 000 M.**

Die Gesamtumsätze beliefen sich auf 71 gegen 86 Mrd. ℳ im Vorjahr. Der Rückgang erklärt sich zum Teil aus der Verminderung der Währungsumsätze infolge des Kursrückganges der Auslandswährungen. Die Zahl der Konten betrug Ende 1933 426 567, darunter 80 137 Sparkonten. Die Zahl der Geschäftsstellen ging von 407 auf 395 zurück.

12 v. H. Dividende bei Rheinische Braunkohlen

Abschluß der Rheinische A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation.

Die Belebung der Binnenwirtschaft hat sich 1933/34 im Geschäftsbereich der Rheinischen Braunkohle im Absatz an die industriellen Brennstoffverbraucher und im Elektrizitätsabsatz ausgewirkt. Gegen das Vorjahr hat sich, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, der Rohkohlenabsatz um 7 v. H., der Kohlenstaubabsatz um 47 v. H. und der Stromabsatz um 28 v. H. erhöht. Der Brikettabsatz hat im ganzen kaum zugenommen, weil die Steigerung des Syndikatsabsatzes an Industriebriketts, die 12 v. H. betrug, durch einen Minderabsatz in Hausbrand von 2 v. H., der auf Rückgang der Ausfuhr beruht, nahezu ausgeglichen wurde. Gegen die Höchstabsatzzahlen des Geschäftsjahres 1929/30 beträgt der Minderabsatz in Rohkohle 28 v. H., in Briketts 16 v. H. Auf die Syndikatsbeteiligung in Briketts wurden 3 333 672 Tonnen = 81 v. H. des bei Berücksichtigung ständiger Liefergemeinschaften von der Gesellschaft auszunutzenden Anteils des Jahreskontingents geliefert. Angesichts der kaum gebesserten Absatzlage konnte die Zahl der auf den Kopf der Belegschaft entfallenden Schichten noch nicht nennenswert erhöht werden. Bei insgesamt 302 Kalenderarbeitstagen (gegen 307 im Vorjahre) mußte der Betrieb auf jedem Werk durchschnittlich an 54 Tagen (gegen 64 i. V.) ruhen. Der Belegschaft sind hierdurch aber nur 30,9 (36) Schichten je angelegten Arbeiter entgangen. Im Laufe des Geschäftsjahres wurde der gesamte Besitz an Aktien der Harpener Bergbau A.-G. (nom. 36,36 Mill. ℳ) gegen nom. 8,25 Mill. ℳ Aktien der Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube getauscht, für die die dreifache RWE-Dividende, mindestens aber 24 v. H. jährlich, garantiert worden sind. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird ein Ueberschuß von 37,11 (37,56) Mill. ℳ ausgewiesen, der sich um Zinsen von 1,62 (1,87) und außerordentliche Erträge von 0,39 (0,25) Mill. ℳ erhöht. Es verbleibt einschließlich 0,80 Mill. ℳ Vortrag ein Gewinn von 7,11 (9,61), aus dem auf das dividendenberechtigte Aktienkapital von 50,52 Mill. ℳ, das in diesem Jahre um 22,38 Mill. ℳ niedriger ist als im Vorjahre, infolge des gegenseitigen Besitzverhältnisses mit der Roddergrube, eine Dividende von wieder 12 v. H. verteilt werden soll.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Leipzig

Leipzig, den 26. Mai 1934

Artikel	heute	vorher	Tendenz
Weizen, Durchschn.-Qualität 76—77 Kilo	197	192	
Weizen, inl.	—	—	
Weizen, Preisgeb. W III gesetzl. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestat.	191	191	still
Roggen, Durchschn.-Qualit. 72—73 Kilo	174—175	172—173	
Roggen, hies.	—	—	
Roggen, Preisgeb. R IV gesetzl. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladestat.	162	162	fest
Sommergerste, inl. (Brauware)	164—168	164—168	
Futter-, Industrie- und Wintergerste, zweizeilig	164—168	164—168	
Wintergerste, vierzeilig	160—164	160—164	
Hafer, inländ. gelber	173—178	170—175	fest
Hafer, inländ. weißer	173—178	—	
Mais, La Plata	194—196	194—196	
Mais, Donau	—	—	
Mais, Cinquantin	200—203	200—203	
Raps	—	—	
Erbsen, inländ. Viktoria	400—450	400—450	

Amtliche Mehlpreise des Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

vom 22. Mai 1934

Preise für 100 kg brutto einschließlich Sack, zuzüglich 0,50 RM Frachtenausgleich.

		Tendenz
Weizenmehl, Inland		ruhig
Type	563	
Prozent	0—70	
Höchstaschegehalt	0,580	
Preisgebiet III	29,25	
" IV	29,50	
" II	29,00	
Type	790	
Prozent	41—70	
Höchstaschegehalt	0,820	
Preisgebiet III	27,25	
" IV	27,50	
" II	27,00	
Roggenmehl		fest
Type	815	
Prozent	0—70	
Höchstaschegehalt	0,860	
" IV (westlich der Elbe)	23,25	
" IV (östlich der Elbe)	23,00	
" V	23,25	
Weizenkleie waggonfrei Mühlenstation (mittelgrob)	11,80	behauptet
Roggenkleie waggonfrei Mühlenstation	11,40	"
Futtermehl waggonfrei Mühlenstation	13,50	"

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Halle, den 15. Mai 1934

Artikel	heute	vorher	Tendenz
Weizen, gut gesund u. trocken	—	—	
Weizen, neuer	—	—	
Durchschnittsqual., ges. u. tr.	191 W 3	191 W 3	
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, gut, gesund u. trock.	—	—	
Durchschnittsqual., ges. u. tr.	162 R 4	162 R 4	fest
Handelspreis frei Halle	175	170	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Gerste, Industriegerste	—	—	
Braugerste, hiesige Durchschnittsqualität	—	—	
gute Braugerste (f. üb. Not.)	176—180	174—178	stetig
Wintergerste, Durchschnittsqual. (f. ü. N.)	—	—	
mehrzeilige	—	—	
zweizeilige	—	—	
Futtergerste, Abfallgerste	159—161	157—159	
Hafer, Durchschnittsqualität	175—178	170—173	fest
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. N.)	36—40	36—40	ruhig
Grüne Erbsen	30—34	30—34	"
Futtererbsen	15—16	15—16	
Weizenkleie, mittelgrob	12	—	stetig
Roggenkleie	11¼—11½	—	"
Malzkeime	11½—12	—	gefragt
Trockenschnitzel	10—10½	10—10½	fest
Zuckerschnitzel	12—12½	11½—12	"
Heu, lose	7½—8	7—7½	"
Weizenstroh, drahtgepreßt	160	160	"
Roggenstroh, drahtgepreßt	170	—	"

Roggen, Hafer und Futtermittel gefragter. Notierungen der Handelsklassen fanden nicht statt.

Berliner Effektenkurse

vom 26. Mai 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	26. 5.	25. 5.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	99,80	99,80
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	95,50	95,00
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,00	107,00
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,62	100,62
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,00	102,00
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Auslos. Recht (Altbes.)	96,40	96,12
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Auslos. Recht (Neubes.)	17,65	17,50
4% Schutzgebietsanleihe	—	—
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	101,00	101,10
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	—	100,25
dto. 33 I	100,12	100,25

Anleihen von Kommunalverbänden

	26. 5.	25. 5.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	91,00	—
dto. 18	91,00	—
dto. 14	—	92,00
dto. 15	91,00	92,00
dto. 16 I	92,00	-
dto. 17	—	92,00
dto. 16 II	—	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	26. 5.	25. 5.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	—	86,00
6% (7) dto.	85,75	86,00
5½% (5) dto.	89,00	89,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,00	94,00
dto. R. 17 u. 18	—	94,00
dto. R. 19	—	94,25
dto. R. 10	94,00	94,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	—	91,00
dto. R. 6	91,00	91,00
dto. R. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	92,00	92,00
dto. R. 19	92,00	92,00
dto. R. 25/27	92,00	92,00
dto. R. 28	—	—
6% Berlin Hyp. Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	90,50	90,50
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	91,50	91,25
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	90,00	90,00
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	90,00	90,00
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	90,00	90,00
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	90,87	90,87
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	92,00	92,00
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	92,50	92,50
dto. v. 30 I u. II	92,00	92,50

Industrie-Obligationen

	26. 5.	25. 5.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	92,12	92,00
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	89,50	89,75
6% Verein. Stahlw. Obl.	72,50	71,75

Steuergutscheine

	26. 5.	25. 5.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	103,80	103,80
" II, " " 1.4.35 (blau)	102,12	102,00
" II, " " 1.4.36 (grün)	98,62	98,62
" II, " " 1.4.37 (dklgb)	94,50	94,50
" II, " " 1.4.38 (viol.)	93,12	93,00
" I Durchschnittskurs	98,40	98,37

Industrie-Aktien

	26. 5.	25. 5.
Adler Portland-Cement	31,50	31,50
Adlerhütten Glas	—	—
Alg. Kunstzijde U	54,75	54,87
Allg. Elektrizitäts-Ges.	24,12	24,12
Ammendorfer Papier	72,50	72,50
Anhalt. Kohlenw.	—	81,75
dto. dto. Vorz.	—	—
J. P. Bemberg	63,75	64,62
Bergmann Elektrizität	—	16,75
Braunk.- u. Brik.-Ind.	177,25	—
Buderus Eisenw.	73,12	73,00
Charl. Wasserwerk	85,00	84,87
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	83,00	80,25
Chem. Werke Albert	53,00	51,37
Continental Gummiwerke	151,75	151,00
Daimler-Benz	46,00	45,62
Deutsch. Atlant. Tel.	—	107,00
dto. Baumwolle A. G.	93,25	93,75
dto. Cont. Gas Dessau	122,00	121,50
dto. Erdöl A. G.	116,12	115,12
dto. Linoleumwerke	60,00	59,00
dto. Steinzeug	—	—
dto. Eisenhandel	56,00	57,00
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	114,00
Dortmund. Akt. Brauerei	155,00	—
Dynamit A. G. Nobel	72,00	70,00
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	172,00	173,50
Elektra Dresden	—	—
Elektr. Lief. Gesellschaft	98,50	97,75
J. Berger Tiefbau	114,00	114,00
Elektr. Licht und Kraft	104,00	104,25
Engelhardt-Brauerei	77,00	76,50
J. G. Farbenindustrie	134,75	133,87
Feldmühle Papier	93,00	92,25
Felt und Guilleaume	54,87	54,75
Gelsenkirch. Berg.	60,12	60,50
Gesfürel-Löwe	95,50	95,12
Gauziger Zucker	106,25	106,25
Th. Goldschmidt	63,12	63,00
Hallische Maschinen	—	—
Harpener Bergbau	92,50	91,00
Hildebrand Mühlen	—	—
Hoesch Köln A. G.	71,00	71,00
Lorenz Hutschenreuter	50,00	50,00
Ilse Bergbau	137,75	—
Kahla Porzellan	14,50	15,00
Kaliwerk Aschersleben	106,00	107,00
Klöckner-Werke	64,00	63,50
Leipziger Brauerei Riebeck	60,50	63,50
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	81,50	80,50
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	106,00	106,50
Mannesmannröhren	62,00	62,25
Mansfelder Bergbau	70,00	68,75
Maschinenfabrik Buckau	—	—
Mitteldeutsche Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	—	170,75
Orenstein & Koppel	60,75	61,50
Polyphonwerke	16,50	16,50
Rheinische Braunkohlen	222,00	221,25
dto. Stahlwerke	90,50	90,37
Rhein.-Westfäl. Elektr.	95,50	95,50
A. Riebeck Montan	84,50	84,50
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	50,25	50,25
Rositzer Zuckerraffinerie	67,50	67,00
Salzdetfurth Kali	—	144,00
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	75,00	77,25
Sauerbrey Maschinen	—	—
Schubert & Salzer	151,50	154,75
Schuckert & Co.	90,00	88,87
Schultheiß Patzenhofer	101,25	102,00
Siemens & Halske	133,50	132,50
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	—	42,50
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	115,25	—
Trachenb. Zuckerfabrik	121,00	120,50
Verein. Deutsche Nickelw.	105,50	105,25
dto. Glanzstoff	118,00	—
dto. Harz. Portl. Cem.	—	103,75
Wanderer Werke	97,75	98,00
Werschen Weißenfelser	—	90,00
Westeregeln Alk.	106,00	107,00
Zeitzer Maschinen Fabrik	22,25	22,00
Zellstoff Waldhof	45,75	—
Zuckerfabrik Rastenberg	88,24	88,00
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	150,75	150,60

Bank-Aktien

	26. 5.	25. 5.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	44,50	44,50
Berliner Handelsgesellsch.	84,75	84,75
Commerz- u. Privatbank	50,75	50,50
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	53,00	53,00
Dresdner Bank	59,25	59,25
Hallescher Bankverein	51,75	51,50
Meining. Hypoth.-Bank	—	67,00

Verkehrs-Aktien

	26. 5.	25. 5.
A.-G. für Verkehrswesen	63,50	64,50
Allg. Lokalb. und Kr.	99,75	99,12
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	108,62	108,62
Halle-Hettstedt	32,60	30,50
Hamburg-Amerika Pack.	21,50	21,50
Hamburg-Südam. Dpfsch.	23,75	—
Norddeutscher Lloyd	27,25	27,00

Leipziger Effektenkurse vom 26. Mai

	26. 5.	25. 5.
Adca	44,25	44,50
Chromo Najork	48,00	48,00
Cröllwitzer Papier	—	—
Kirchner & Co.	21,00	21,00
Landkraft Leipzig	92,25	92,25
Langbein-Pfanh.	—	—
Leipzig-Baumwolle	96,00	96,00
dto. Wollkämm.	135,00	135,00
dto. Kammgarn	100,00	100,00
dto. Hd., Bk. Bk.	65,00	65,00
dto. Bier Riebeck	—	44,00
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	69,50	69,50
Pittler Maschinen	114,75	114,75
Polyphon	16,00	16,00
Prehlitzer Braunkohle	125,00	126,00
Rauchwaren Walther	—	—
Riquet & Co.	68,25	68,25
Fahlberg, List & Co.	—	—
Schlema Holzstoff	45,50	45,25
Schubert & Salzer	154,00	154,00
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	97,00	97,00
Thür. Gasgesellschaft	117,00	117,50
dto. Wolle	139,00	139,00
Zuckerraffinerie Halle	66,12	66,12

Berliner Devisenkurse vom 26. Mai

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,581	0,585
Kanada	2,506	2,512
Japan	0,756	0,758
Kairo	13,11	13,14
Istanbul	2,018	2,022
London	12,73	12,76
Newyork	2,502	2,508
Rio de Janeiro	0,134	0,136
Uruguay	0,999	1,001
Amsterdam	169,53	169,87
Athen	2,473	2,477
Brüssel	58,53	58,65
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—,—	—,—
Danzig	81,60	81,76
Helsingfors	5,629	5,641
Italien	21,31	21,35
Jugoslawien	5,664	5,676
Kaunas	42,12	42,20
Kopenhagen	56,84	56,96
Lissabon	11,59	11,61
Oslo	63,94	64,06
Paris	16,50	16,54
Prag	10,43	10,45
Reykjavik	57,59	57,71
Riga	77,42	78,58
Schweiz	81,30	81,46
Sofia	3,047	3,053
Spanien	34,27	34,33
Stockholm	65,63	65,77
Tallin (Reval)	68,43	68,57
Wien	47,20	47,30
Polen	47,25	47,35

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340528-18/fragment/page=0005
DFG

Großer Tag in der Reichshauptstadt

Avus im Fieber – Phantastisches Rennen

Veyron-Frankreich, Moll-Italien fahren ihre Wagen zum Sieg

Deutschland erkämpft sich Anerkennung im internationalen Kraftfahrsport

Von unserem nach Berlin entsandten Dr. Hr.-Redaktionsmitglied.

Die Augen der ganzen Kraftfahrsport treibenden Welt waren gestern nach der Hauptstadt des neuen Deutschland gerichtet, wo das gewaltigste aller Automobil-Rennen des Kontinents auf der Avus zum Austrag gelangte. Es ging im Grunde genommen um die Anerkennung Deutschlands, das die Pflege der Kraftfahrt und des Kraftfahrsportes als eine seiner besonderen Aufgaben betrachtet, als gleichwertige kraftfahrsporttreibende Nation unter den Nationen der alten und der neuen Welt. Diese Anerkennung ist restlos gelungen dank der vorzüglichen Organisation, die diesem Avus-Rennen zu einem glücklichen Verlauf verhalf, insbesondere aber durch das Verhalten der von ihm in den Kampf geschickten Fahrer. Wenn es einem Manne wie Hans Stuck an diesem Tage nicht vergönnt war, den Sieg nach Hause zu fahren, wenn ein Teil der Rennwagen, auf die große Hoffnungen gesetzt wurden, nicht zum Start erschienen, so wird niemand auf den Gedanken kommen, hierin ein Zeichen der Unterlegenheit gegenüber den anderen, im Rennen vertretenen Völker zu sehen. Vielmehr wird in aller Welt anerkannt werden, daß das neue Deutschland auf dem besten Wege ist, im Kraftfahrsport so in Erscheinung zu treten, daß man ihm eine anderen Völkern gleichwertige Stellung nicht versagt. Ausgezeichnet durch einen Massenbesuch von vielen hunderttausenden sportbegeisterten Menschen, durchklungen von dem Heulen der Kompressoren, hervorgehoben aus der Reihe der Veranstaltungen ähnlicher Art während der früheren Jahre durch die Anwesenheit führender Männer der Reichsregierung verlief der Tag als ein hervorragendes Bekenntnis zum Lebenswillen des deutschen Volkes, wie es mannhafter und mutiger kaum gedacht werden kann. Und deshalb werden uns diese ereignisreichen Stunden während des letzten Sonntag im Mai 1934 unvergeßlich bleiben.

Rennen der kleinen Wagen

Pünktlich zur festgesetzten Zeit um 14 Uhr starten die 16 Rennwagen bis 1500 Kubikzentimeter Zylinder-Inhalt, die sich am Start gestellt hatten. Von den drei in letzter Stunde doch noch eingetroffenen, vielbesprochenen Zoller-Wagen fiel der dritte mit Wimmer als Fahrer von vornherein aus. Stöfer auf BMW wurde nicht abgenommen, obwohl er am Start anwesend war, weil er nicht trainiert hatte.

Folgende Fahrer gingen auf die Strecke, die für dieses Rennen bei vollständiger Trockenheit in ausgezeichnetem Zustande war.

Burggaller und Simons auf Bugatti, Macher und v. Delius auf Zoller, Veyron auf Bugatti, Briem auf Amilcar, Pagniez, Sandri und Graf Castelbarco auf Maserati, Soika und Seibel auf Bugatti, Fork auf M.G., Kohlrausch auf M.G. Magic, Walter und Werner Bäumer auf Austin und Brudes auf M.G., Howe auf Delage.

Das Rennen nahm einen äußerst interessanten Verlauf und bildete einen geeigneten Auftakt für den Kampf der großen Wagen. Mit einer Stundengeschwindigkeit, die um 180 Kilometer lag, gingen die Wagen über die Bahn. Nach der zweiten Runde gaben Sandri wegen Defekts am Differential und Pagniez wegen Benzinlandefekt auf. Seibel mußte um diese Zeit Kerzen wechseln, fuhr aber dann weiter. Nach der dritten Runde gab Werner Bäumer am Ersatzteillager wegen Getriebedefekt ebenfalls auf.

Der zweite der beiden im Rennen liegenden Zoller-Wagen mit v. Delius am Steuer mußte in der vierten Runde ausscheiden, nachdem der erste bereits in der ersten Runde ausgefallen war, da ein Zylinderkopf undicht geworden war. Walter Bäumer auf Austin schied in der sechsten Runde aus. Kohlrausch auf M.G. Magic konnte ebenfalls das Rennen nicht zu Ende fahren.

Der Wettkampf der kleinen Wagen wurde durch Veyron auf Bugatti von vornherein entschieden. Er brauchte während der sämtlichen zehn Runden niemals die Führung abgeben. Als zweiter ging Burggaller, ebenfalls auf Bugatti, durchs Ziel. Den dritten Preis holte sich Graf Castelbarco auf Maserati. Den Sonderpreis für den schnellsten Wagen erhielt Brudes auf M.G., der einen Stundendurchschnitt von 143,48 fuhr.

Kampf der großen Rennwagen

Wenig mehr als 5 Minuten vor dem größten Rennen, das je auf der Avus ausgefahren wurde! — Hagel- und Regenschauer prasseln über die Bahn und verwandeln die weißleuchtende Rennstrecke im Handumdrehen in ein breites, schwärzliches Band, das endlos in der Ferne sich zu verlieren scheint.

Am Start

haben sich die am Rennen beteiligten Wagen eingefunden und in folgender Ordnung Aufstellung genommen:

1. Reihe: Chiron auf Alfa Romeo, Howe auf Maserati, Pietsch auf Alfa Romeo.
2. Reihe: Stuck auf Auto-Union als Einziger.
3. Reihe: Nuvolari auf Maserati, Varzi auf Alfa Romeo, Paolo auf Miller.
4. Reihe: Prinz zu Leiningen auf Auto-Union als Einziger.
5. Reihe: Momberger auf Auto-Union, Moll auf Alfa Romeo.
6. Reihe: Siena auf Maserati als Einziger.

Außer den Mercedes-Benz-Fahrern, die nicht erschienen sind, fehlen noch Ruesch auf Maserati, der die Schweizer Farben vertreten wollte. Um sich so lange es geht vor der unheimlichen niederströmenden Nässe zu schützen, haben die Fahrer noch dichte Zeltplanen über den Köpfen. Obergruppenführer Hühnlein verabschiedet jeden Fahrer mit Handschlag. Funktionäre gehen von Wagen zu Wagen, um den Fahrern, deren Nerven in Erwartung eines sehr schweren Rennens bis zum äußersten gespannt sind, die letzten Minuten bis zum Startzeichen zu verkürzen. Dieses Rennen wird infolge der aufgetretenen Nässe viel schwieriger als das erste; es wird ein Rennen auf der spiegelglatten Bahn auf Leben und Tod werden. Besonders wird das Ueberholen alle Aufmerksamkeit bedürfen, um nicht jeweils zu einer Katastrophe zu führen. Es ist deshalb wichtig, wer an der Spitze liegt, sobald das Rennen eröffnet ist.

Obergruppenführer Hühnlein

gibt den Start frei. Wie ein entfesselter Schrei gellt das Aufheulen der Kompressoren über die Menge. Die in eisigem Schweigen in Würdigung dieses großen Augenblicks, da Deutschland wieder als sportlich gleichberechtigte Nation in den Kampf geht gegen Spitzenkämpfer am Volant bewährter ausländischer Fahrzeuge. In eine Wolke von Wasserstaub gehüllt, aufgewirbelt durch die machtvoll anfahrenden Rennwagen, heult das Feld der Fahrzeuge davon, jedem ein wahrhaft gigantisches Erlebnis, der es sah.

Erste Runde.

So beginnt die erste Runde. In bestechender Form bringt Stuck sein Fahrzeug um die Südkurve, geht in die Gerade und donnert an den Tribünen vorbei als führe er das Rennen für sich allein. Ihm folgt erst mit drei Viertel Minute Abstand Chiron, dem sein Stallgefährte Varzi hart auf den Fersen ist. Das Interesse konzentriert sich jedoch auf Stuck und seine Fahrweise. Will er sich schon bei Beginn ganz ausgeben? Nimmt er Rücksicht auf den nassen Zustand der Bahn?

Er braust dem Feld davon und scheint doch noch verhalten zu fahren wie alle übrigen im Rennen liegenden Wagen nicht etwa lindes, den Tod gewärtiges Draufgängertum zeigen, sondern gewissermaßen in der ersten Runde die Bahn abtasten, die ihnen im Schönwetter-Zustand bekannt ist. Pfeifend fegen Regen- und Hagelböen über die Bahn und bilden zusammen mit den aufheulenden Motoren eine gewaltige Symphonie aus Mut der Menschen und Kraft der Maschinen, die ihnen erfinderischer Geist und geschickte Arbeit der Faust baute. Stuck fährt diese Runde mit 5 Min. 56 Sek., einer Zeit, die 206,0 Kilometer pro Stunde entspricht. Mit 181,9 Std.-Kilometer und 175,3 Std.-Kilometer folgen ihm die beiden nächsten Wagen in immer größer werdender Entfernung. Die Mazerati-Fahrer halten sich dicht zusammen. Der Amerikaner Peter de Paolo zieht gewaltig donnernd seine Bahn als ginge ihm das Rennen zunächst gar nichts an.

Zweite Runde.

Das Bild hat sich wenig verändert. Immer neue Regen- und Hagelschauer gehen über die im Rennen liegenden Fahrzeuge nieder. Notdürftig suchen viele Zuschauer unter Bäumen oder Tribünendächern einen trockenen Platz. Während Chiron sein Tempo etwas steigert, gewinnt man den Eindruck, daß Stuck zwar überlegen, jedoch äußerst vorsichtig und etwas zurückhaltender führt. Sein Tempo ist nach Ablauf der zweiten Runde auf 202,5 Stundenkilometer heruntergegangen. Chiron liegt unentwegt als Zweiter im Rennen, Varzi bleibt mit gleichbleibender Entfernung sein Schatten.

Dritte Runde.

In der Reihenfolge der Fahrer hat sich nichts geändert. Unter den Zuschauermassen ist eine gewisse Beruhigung eingetreten, selbst als man feststellen vermeint, der Auto-Union-Wagen Stucks geht noch weiter etwas im Tempo zurück. Man weiß, er kann es sich leisten nach seiner Spitzenlage im Rennen. Er wurde jetzt mit 198,3 Stundenkilometer gestoppt, Chiron mit 188,10 Stundenkilometer und Varzi mit 184,7. Es bestätigt sich, daß die vollkommen nasse Bahn sich auf den Einsatz der vorgesehenen Höchstgeschwindigkeiten ungünstig auswirkt.

Vierte Runde.

In der Spitzengruppe ist eine Veränderung eingetreten. Varzi ist zurückgeblieben und Moll — einen Wagen gleichen Ursprunges fahrend — an seine Stelle getreten und gehört nunmehr zur Spitzengruppe der ersten drei Fahrer.

Fünfte Runde.

Stuck dreht auf! — Die Begeisterung wächst. Es fiebert in allen Nerven, wird er und sein Wagen durchhalten? — Der Wagen ist neu! Niemand kennt sein Verhalten im Rennen. Hans Stuck kennt es. Runde für Runde legt er einen Kilometer Geschwindigkeit mehr zu und fährt mit einer bewundernswerten Regelmäßigkeit langsam schneller werdend.

Sechste Runde.

Der weiter zurückliegende Prinz zu Leiningen hat starken Wasserverlust und muß in dieser Runde aussetzen. Eben donnert Stuck als Spitzenreiter an den Tribünen vorbei und hat nach der gestoppten Zeit jetzt 203,9 Stundenkilometer auf der Maschine. Moll behauptet sich weiter vor seinem Stallgefährten Chiron.

Siebente Runde.

Prinz zu Leinungen hat endgültig aufgegeben, dadurch muß der erste Auto-Union-Wagen aus dem Rennen genommen werden. Stuck ist mit seinem Auto-Union-Wagen nach Ablauf dieser Runde 40 Min. 6⅕ Sek. unterwegs, auch steigert er sein Tempo langsam, aber gleichmäßig um jeweils 1 bis 2 Stundenkilometer in äußerst geschickter Fahrweise.

Achte Runde.

Es treten keine wesentlichen Veränderungen im Ablauf des Rennens ein. Herrlich zieht Stucks Auto-Union-Wagen mit großer Regelmäßigkeit krachend und knatternd an der Tribüne vorüber. Jedes deutsche Herz fühlt mit diesem ausgezeichneten Rennfahrer mit, der hier seinen Wagen dem sicheren Siege für Deutschland entgegenzufahren scheint.

Neunte Runde.

Chiron ist plötzlich aus der Reihe der drei Spitzenfahrer ausgeschieden. An seine Stelle ist Momberger getreten. Auch er hat jetzt das 200-Kilometer-Tempo überschritten und jagt wie der Teufel über die Bahn. Der Amerikaner Paolo hat beim Kilometer 10,3 anhalten müssen, ohne daß man vorläufig den Grund erfährt.

Zehnte Runde.

Nachdem von Stuck diese Runde mit 210,3 Stundenkilometer zurückgelegt wurde, hält er am Ersatzteillager an, wechselt beide Hinterreifen, tankt und ist nach Ablauf von 1 Min. 22 Sek. mit heulendem Kompressor schon wieder unterwegs. Ebenso nehmen Nuvolari und Momberger in wenigen Sekunden am Ersatzteillager Reifenwechsel vor.

Elfte Runde.

Es liegen nur noch sieben Wagen im Rennen. Ungeheure Erregung bemächtigt sich der längst der Bahn anwesenden Menschenmengen, pflanzt sich fort von Tribüne zu Tribüne, greift über auf die Funktionäre und Mannschaften. Was ist mit Stuck los? — Er hat Gas weggenommen und kommt fast dahergeschlichen, obwohl er noch etwa 70 bis 80 Stundenkilometer fährt. Man sieht, wie er sich an den Kopf faßt, auf das Ersatzteillager zuhält und etwas hinüberruft. Niemand kann es verstehen, aber alle wissen Bescheid. Er tut nicht mehr mit. Kann nicht mehr mittun — wegen Kupplungsschaden. Noch einmal macht er den Versuch, dennoch sich in das Rennen, das um ihn her weiterrast, einzuschalten. Vergeblich. Er muß in der nächsten Runde aufgeben. Auch Chiron muß seinen Alfa Romeo aus dem Rennen nehmen. Den Grund weiß nur er und vielleicht nur noch seine Monteure.

Zwölfte Runde.

Das Rennen geht dem Ende zu. Das Feld der Fahrer hat eine gänzlich veränderte Form bekommen. An der Spitze liegt jetzt der Italiener Moll, ein bisher wenig genannter Mann, mit seinem Alfa Romeo. Ihm folgt im Abstand von etwa 1½ Minute sein Landsmann Varzi. Als dritter und letzter Deutscher liegt Momberger im Rennen. Die Spannung liegt aufs Höchste.

Dreizehnte Runde.

In gleicher Form geht das Feld brausend weiter über die Bahn, aber Momberger hat Schaltungsdefekt und fährt nur noch im vierten Gang. Aber er hält durch!

Vierzehnte Runde.

Mit einer Geschwindigkeit, die allgemein über der 200-Kilometer-Grenze liegt, rast die Spitzengruppe weiter. Den Italienern ist der Sieg schon jetzt so gut wie sicher. Momberger aber bleibt ihnen auf den Fersen.

Fünfzehnte Runde.

Der hinter Moll fahrende Varzi hat Reifenschaden. Fetzen flattern besonders um das rechte Vorderrad. So fährt er wohl etwas verhalten, aber mit größtem Schneid die zweite Hälfte der letzten Runde und kann sich auf dem zweiten Platz behaupten. Als dritter geht Momberger auf Auto-Union als Träger des Erfolges für Deutschland und seine Kraftfahrt durch das Ziel, er, der während dieses gewaltigen Rennens die absolut schnellste Runde aller beteiligten Fahrer mit 5 Min. 12 Sek. oder 225,843 Stundenkilometern in der neunten Runde fuhr.

Zwei freuen sich über ihren Sieg

Links Moll — Rechts Veyron.

Ergebnisse:

Bis 1500 Kubikzentimeter:

1. Veyron (Frankreich, Bugatti) 1:04:36 = 182,7 Stundenkilometer; 2. Burggaller (Deutschland, Bugatti) 1:05:09; 3. Castelbarco (Italien, Maserati) 1:08:08; 4. Simons (Deutschland, Bugatti) 1:12:16; 5. Fork (Deutschland, M.G.) 1:12:16; G. Briem (Deutschland, Amilcar) 1:13:46. Sonderpreis für den schnellsten Wagen bis 800 Kubikzentimeter: Brudes (Deutschland, M.G.) 1:22:12 = 143,48 Stundenkilometer.

Ueber 1500 Kubikzentimeter:

1. Moll (Italien, Alfa Romeo) 1:26:03 = 205,29 Stundenkilometer; 2. Varzi (Italien, Alfa Romeo) 1:27:30; 3. Momberger (Deutschland, Auto-Union) 1:27:48; 4. Earl Howe (England, Maserati) 1:35:18; 5. Nuvolari (Italien, Maserati) 1:39:09; 6. Pietsch (Deutschland, Alfa Romeo) 1:44:29.

Mercedes-Benz erklärt . .

Bei den Vorbesprechungen anläßlich der Durchführung des Avus-Rennens hatte die Daimler-Benz-A.-G. bereits darauf hingewiesen, daß es fraglich sei, ob ihre Wagen zum festgesetzten Termin rennfertig sein würden. Die Versuchsfahrten ergaben gute Resultate. Es wurden Geschwindigkeiten bis zu 300 Stundenkilometer in der Geraden und Rundendurchschnitte unter fünf Minuten erzielt. Am letzten Tage traten Schwierigkeiten in der Benzinförderpumpe auf, welche trotz größter Anstrengungen nicht mehr rechtzeitig behoben werden konnten. Dadurch war es nicht mehr möglich, die erforderliche Betriebssicherheit und die im Training erzielten Ergebnisse im Rennen zu erreichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340528-18/fragment/page=0006

Um die Fußball-Weltmeisterschaft

Deutschland schlägt Belgien nach tapferer Gegenwehr 5:2 (1:2!)

Die überall mit großer Spannung erwarteten Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft nahmen gestern in Italien unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung ihren Anfang. Mit einer Ausnahme gelang es, die Sieger der acht Vorrundenspiele ohne Verlängerung zu ermitteln.

Am erfreulichsten ist Deutschlands Sieg über Belgien, der jedoch weit schwerer errungen wurde, als es das glatte Zahlenresultat von 5:2 vermuten läßt.

Deutschland—Belgien 5:2 (1:2!)
Schweden—Argentinien 3:2 (1:1)
Schweiz—Holland 3:2 (2:1)
Tschechoslowakei—Rumänien 2:1 (0:1!)
Oesterreich—Frankreich 2:1 (1:1) n. Verl.
Ungarn—Aegypten 4:2 (2:2)
Spanien—Brasilien 3:1 (3:0)
Italien—USA 7:1 (3:0).

Die erzielten Ergebnisse dürften bis auf die Begegnung Italien—USA, die der Mannschaft des gastgebenden Landes, wie wohl allgemein erwartet, einen überlegenen Sieg brachte, zur Genüge beweisen, daß überall hart um den Erfolg gestritten worden ist. Einen recht schweren Stand hatte die deutsche Mannschaft, die zuerst gar nicht so recht ins Spiel kommen wollte und bei weitem nicht an ihre in den Spielen gegen den englischen „Trainingspartner" Derby County gezeigte Form heranreichte.

So nahm es denn kein Wunder, daß **die Deutschen bei Halbzeit sogar mit 1:2 im Nachteil lagen.**

Erst in der zweiten Halbzeit wurden die Deutschen besser, so daß ihnen schließlich der große Wurf gegen die sich verzweifelt wehrenden Belgier doch noch gelang.

Die große Ueberraschung bildete der Ausgang des Treffens

Oesterreich—Frankreich.

Wider Erwarten konnten hier die Franzosen ihrem favorisierten Gegner bis zum Schlußpfiff ein Unentschieden abringen, erst in der Verlängerung fiel die Entscheidung.

Mit dem gleichen Resultat hatten auch die Tschechen Mühe, das bisher wenig beachtete Rumänien zu besiegen.

Die restlichen Spiele brachten zwar die im allgemeinen erwarteten Sieger, aber auch hier zwangen die Unterlegenen ihre Gegner zur Hergabe ihres ganzen Könnens.

Das Gesamtergebnis der Vorrundenspiele dürfte kaum einen Fingerzeig geben für den Ausgang der nächsten am kommenden Donnerstag zum Austrag kommenden Runde, die nunmehr folgende Paarungen sehen wird:

in Mailand: Deutschland—Schweden
in Turin: Schweiz—Tschechoslowakei
in Bologna: Oesterreich—Ungarn
in Florenz: Italien—Spanien.

Auf dem Stadion in Florenz

Auf dem sonnenüberfluteten Stadion von Florenz standen sich in der Vorrunde um die Weltmeisterschaft im Fußball Deutschland und Belgien gegenüber.

Wenn man angenommen hatte, daß dieses Spiel von den Deutschen im Handgalopp gewonnen würde, so zeigte der Spielverlauf, daß die Belgier ein weitaus gefährlicherer Gegner waren, wie nach der 8:1-Niederlage in Duisburg angenommen werden mußte. —

Die Belgier, die in der ersten Halbzeit den starken Wind zum Bundesgenossen hatten, zeigten sich in diesen 45 Minuten, was kämpferischer Einsatz anbelangt, von unerreichter Größe.

Zu Hilfe kam ihnen allerdings nicht nur die starke Unterstützung des Windes, sondern auch, daß die deutsche Vertretung nicht so recht auf „Tour" kommen wollte, da sich der Innensturm in neuer Besetzung zunächst gar nicht verstand. Hinzu kam weiter, daß auch die Verteidigung reichlich nervös spielte, in erster Linie hervorgerufen durch den Verteidiger Schwarz, der durch sein Lampenfieber verschiedene heikle Situationen vor dem Tor hervorrief. Er war es schließlich auch, der neben einem Fehler des Torhüters Kreß, den Belgiern in der 44. Minute zum Führungstor verhalf.

Die große Kolonie Deutscher, die dem Spiel mit Spannung beiwohnte, und ihre Landsleute durch Schwenken von Hakenkreuzfahnen unterstützte, war mit Recht in Sorge über den Ausgang der für sie bis dahin ungünstig stehenden Partie.

Nach Wiederanpfiff setzte sofort ein Generalangriff der Deutschen ein.

Hatte bisher ihre Spielweise manche Wünsche offen gelassen, so fand sich nach und nach die Mannschaft immer mehr zu einer geschlossenen Einheit zusammen. So kam es auch, daß die Sympathien, die anfangs dem nach der Papierform Schwächeren galten, sich bald den Deutschen zuwandten. In südländischem Temperament wurden von nun an alle Angriffe der Deutschen von den Zuschauern mit lebhaften Zurufen unterstützt.

Der Ausgleichstreffer,

der bald nach Wiederbeginn erzielt wurde, löste ungeheuren Jubel im Lager der Deutschen aus. Auch des Bundestrainer Nerz Miene, der bisher sorgenvoll das Geschehen auf dem grünen Rasen verfolgte, hellte sich auf. Trotz mancher zwingender Torgelegenheiten, wehrte es aber immer noch 20 Minuten, bis die Deutschen zahlenmäßig in Front gingen.

Besonders die beiden Außenstürmer waren es, die durch ihre Schnelligkeit ihre genauen Vorlagen sowie ihre Schußfreudigkeit den deutschen Farben zum Siege verhalfen.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Deutschen in der zweiten Halbzeit von der W-Formation abgingen und ihren Sturm in einer geschlossenen Reihe in den Kampf schickten. Hatten bisher die Belgier noch einigen Widerstand entgegensetzen können, so zermürbte sie doch allmählich das technisch bessere Zusammenspiel der immer besser werdenden Deutschen. Trotzdem hatten auch die Belgier in dieser Halbzeit durch ihre blitzartig schnellen Durchbrüche manche Chance und Kreß hatte wiederholt Gelegenheit, seinen großen Fehler der ersten Halbzeit wieder gutzumachen.

Betrachten wir das Spiel im Gesamtbild, so ist zu sagen, daß der Sieg der Deutschen weit schwerer errungen war, als das zahlenmäßige Ergebnis wiederspiegelt. Zu erwähnen wäre noch, daß der Kampf trotz seiner Wichtigkeit von beiden Gegnern in ritterlicher Art durchgeführt wurde.

Spielverlauf und Mannschaftskritik

Wir erwähnten bereits, daß die belgische Mannschaft sich in der ersten Halbzeit als die bessere Partei erwies. Trotzdem waren die Deutschen durch einen Treffer von Conen in Führung gegangen, doch zehn Minuten vor Halbzeit hatten die Belgier diesen Verlust wieder eingeholt und kurz vor dem Pausenpfiff durch ihren glänzenden halbrechten Stürmer sogar auf 2:1 erhöht.

Nach Wiederbeginn wurden die Deutschen, nachdem der Ausgleich hergestellt war, durch ihre Flügelstürmer vor dem gegnerischen Tor sehr gefährlich.

Etwa nach zwanzig Minuten erhielt Kobierski eine Vorlage, die er mit einem scharfen Schuß, der vom Pfosten abprallte, abschoß, so daß der herbeieilende Hohmann nur zu vollenden brauchte. Der vierte Treffer ging ebenfalls von Kobierski aus, der bei einem Einwurf den Ball Conen zuwarf. Dieser zog mit dem Leder davon, umspielte die Verteidigung und schoß unhaltbar unter die Latte ein. Obwohl jetzt die Deutschen mit 4:2 in glatter Führung lagen, war der Kampf noch keineswegs entschieden, da der Gegner mit einem Endspurt einsetzte, der auch das Tor der Deutschen wiederholt in große Bedrängnis brachte. Erst wenige Minuten vor Schluß erzielte Conen mit einer glänzenden Schußleistung das fünfte und letzte Tor des Tages.

Zur deutschen Mannschaftskritik wäre noch zu sagen, daß die Elf im zweiten Spielabschnitt vieles wieder gut machte, was sie vorher versäumt hatte.

Kreß im Tor war bis auf den einen Schnitzer, der zum zweiten Tor der Belgier führte, ohne Tadel, vorbildlich vor allem bei der Abwehr hoher Bälle und Eckbälle. Von den Verteidigern spielte Haringer in Hochform; wenn die Belgier nach Halbzeit torlos auszingen, was dies bestimmt mit ein Verdienst des Münchners. Der Hamburger Schwarz konnte erst nach der Pause gefallen.

Ein gewaltiges Pensum von Arbeit hatte Czepan auf dem Mittelläuferposten

zu erfüllen. Der Schalker Meisterspieler löste indessen seine Aufgabe wider Erwarten in durchaus zufriedenstellender Weise, obwohl ihm hierbei bis zur Pause von Seiten des rechten Läufers Janes wenig Unterstützung zuteil wurde. Die Angriffsreihe hatte ihre besten Kräfte fraglos in den beiden Außenstürmern Kobierski—Lehner, von denen besonders der schnelle Augsburger Lehner sozusagen das Spiel seines Lebens spielte.

Der Innensturm

in der Besetzung Hohmann—Conen—Siffling verstand sich anfangs gar nicht und dürfte auch nach der gebotenen Gesamtleistung zu urteilen, nicht das Ideal darstellen, wie man es sich gern wünschen möchte. Aus diesem Grunde war auch die Orientierung von Siffling nach links (Siffling gab fast jeden Ball in der zweiten Halbzeit an Kobierski ab) nur zu verständlich. Als weitaus schwächster Stürmer erwies sich Hohmann, der sich auf dem ungewohnten Posten als Halbrechter gar nicht zurechtfand.

Das Problem, drei Mittelstürmer in den Angriff zu stellen, hat sich also im Spiel gegen Belgien nicht bewährt.

Am besten konnte noch Conen gefallen, der in der letzten halben Stunde besonders durch seine Einzelleistungen und Schußfreudigkeit hervorstach.

Kurze Sportmeldungen

Die Rennfahrerlaufbahn des bekannten Kölner Stehers Franz Dederichs ist endgültig beendet. Alle Versuche der Aerzte, das Bein Dederichs zu retten, waren vergeblich. Man mußte sich entschließen, das Bein im Krankenhaus zu Halle zu amputieren. Dederichs war bekanntlich vor einigen Wochen bei den Radrennen in Halle zu Fall gekommen und von einer schweren Schrittmachermaschine überfahren worden.

*

Die Straßenfernfahrt Rund um Dortmund über 240 Km. wurde am Sonntag bei den Berufsfahrern von dem Berliner Kutschbach in 6:18:40,7 als Erster beendet. Thierbach-Dresden, Geyer-Schweinfurt und Roth-Frankfurt endeten dichtauf. Bei den Amateuren kam Scheller-Bielefeld in 7:15:44,6 zum Siege vor dem B-Fahrer Figan-Dortmund, Kamp-Dortmund, Wierß-Düsseldorf und Krück-München.

*

Die Bayrische Rundfahrt über 241 Km. wurde eine Beute des Schweinfurters Remold, der das zum 15. Mal zum Austrag gekommene Rennen in 6.8:22 vor dem Nürnberger Heller gewann.

*

Im „Großen Maienpreis", einem Rennen über 151 Kilometer, siegte der hallische Straßenfahrer Klimanischewski in der guten Zeit von 4:51,05 Std. Bei den Zugendfahrern gewann Brynick, Magdeburg.

Handball

Die Vorschlußrunde der Deutschen Handball-Meisterschaften brachten einige nicht erwartete Ergebnisse. Bei den Herren konnten sich die beiden süddeutschen Vertreter für die am 10. Juni vor sich gehende Endrunde qualifizieren. Die Polizei Darmstadt siegte mit 5:4 (2:2) über die Sportfreunde Leipzig und die SpVg. Fürth war mit 9:5 (5:2) über den Askanischen TV. erfolgreich.

Bei den Frauen fiel der Sieg des TV. Eimsbüttel mit 11:0 (6:0) über Hessen Preußen Kassel unerwartet hoch aus, aber auch der Sieg des VfR. Mannheim mit 2:1 (1:1) über Fortuna Leipzig war eine Ueberraschung.

Tennis

Bei den französischen Tennismeisterschaften in Paris gelang es G. v. Cramm durch einen Sieg über den Schweizer Ellmer mit 6:1, 6:2, 6:8, 6:1 in die Reihe der letzten Acht zu kommen. Cilly Außem schlug im Dameneinzel die Polin Jedrzejowska mit 3:6, 6:3, 8:6, während Marie-Louise Horn durch Mme. Mathieu mit 6:4, 7:5 geschlagen wurde.

Im Herrendoppel mußten Kleinschroth-Tüscher durch Boussus-Bernard eine Niederlage mit 4:6, 5:7, 3:6 einstecken; Denker-v. Cramm kamen dagegen durch einen Sieg mit 2:6, 6:4, 6:2, 4:6, 6:4 über die Franzosen Cousin-Laurent eine Runde weiter. Schließlich waren Frl. Horn-v. Cramm im **Gem.-Doppel** über Frl. Hartigan-Mc. Grath (Australien) mit 6:4, 6:8 erfolgreich.

Rudersport

Hallische Vereine in Dessau erfolgreich

Die Ruderregatta auf der Elbe bei Roßlau wurde außerordentlich von Sturm und Regen beeinträchtigt. Bereits in den Vorrennen versackten zwei Boote und da am Nachmittag der Sturm noch an Stärke zunahm, mußte der Regattabeginn verschoben werden.

Im deutschen Achter liefen drei Boote voll Wasser und die Ruderer mußten schwimmend das Ufer erreichen. Das Schauspiel wiederholte sich noch mehrere Male. Infolgedessen gewann man kein klares Bild über die Stärkeverhältnisse der mitteldeutschen Mannschaften.

Wiking Leipzig gewann auch in diesem Jahre den Großen Achter am Schluß der Regatta überlegen. In die Plätze teilten sich die Magdeburger Renngemeinschaft, der Dessauer RV., der Hallesche RC. und der Magdeburger RC.

Nach Halle fielen drei Siege,

nach Magdeburg, Schönebeck und Calbe je zwei und nach Dresden, Dessau, Rathenow, Roßlau, Coswig und Leipzig je einer. Bemerkenswert war das gute Abschneiden der kleinen Vereine. Im Jungmann-Achter wurde Wiking Leipzig Zweiter hinter der Magdeburger RG. Werder und der Rudergesellschaft. Der Dresdner RV. gewann den Junior-Achter vor dem Halleschen RC. und Wiking Leipzig. Im Askania-Bierer um den Ehrenpreis des kürzlich verstorbenen Prinzen Aribert von Anhalt war Altwerder Magdeburg siegreich, während Wiking Leipzig vor dem Dessauer RV. nur den zweiten Platz belegen konnte.

Teilschutz oder Vollschutz?

Vollschutz gibt immer den Ausschlag, so auch beim Autoöl. »Essolub« bietet Vollschutz und kostet trotzdem nicht mehr als Teilschutz. Warum aber mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?

Eigenschaften	Paraffinische Oele	Naphtenische Oele	Vegetabilische Oele	Essolub
1. Geringer Verbrauch	★		★	★
2. Belanglose Verbrennungsrückstände		★		★
3. Lange Schmierfähigkeit	★			★
4. Große Kältebeständigkeit		★		★
5. Große Hitzebeständigkeit	★		★	★

STANDARD Essolub
VOLLSCHUTZ MOTOR OEL
aus verplombten Verkaufseinrichtungen!
DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340528-18/fragment/page=0007

Pferde-Rennen in Halle

Der Sächsisch-Thüringische Renn- und Pferdezuchtverein eröffnete seine diesjährige Saison mit einem umfangreichen Programm am Sonnabend und Sonntag.

Der erste Renntag stand unter keinem allzu günstigen Stern. Das verhältnismäßig schlechte Wetter hatte nur eine geringe Besucherzahl auf die Beine gebracht. Die Rennen waren zum Teil nur schwach besetzt. Das Ereignis des Tages bildete der „Preis von Gimritz". Von den vier gestarteten Pferden ging „Priester" nicht über die Linie. „Araber" zog sich bereits nach dem zweiten Sprung eine Beinverletzung zu und

mußte auf dem Gelauf erschossen werden.

„Lorenz" brach aus und kam für das Rennen nicht mehr in Frage. So hatte Unterholzner mit „Inga" ein leichtes Rennen.

Ein wesentlich anderes Bild ergab es am Sonntag.

Das günstigere Wetter als am Vortage hatte auch eine größere Besucherzahl auf die Rennbahn hinausgelockt. Eingeleitet wurde das Programm mit dem „Ermunterungsrennen", das mit neun Pferden recht gut besetzt war. Der kleine Bittner landete einen sicheren Sieg „Giebel" und erbrachte dem Eilenriede-Stall einen Sieg mehr. Im „Preis der Waldrebe", ein Jagdrennen über 8200 Meter gewann wiederum Unterholzner mit „Inge" wie er wollte. Spannend war das „Akazienrennen", in dem sich alle Pferde ein erbittertes Rennen lieferten, aus dem schließlich „Elon" unter Kujawa als Sieger hervorging. Die größte Achtung fand das „Thüringia-Jagdrennen", das über 3600 Meter führte und sich zu einem Zweikampf zwischen „Optant" unter Peters und „Herakles" unter Leutnant von Both gestaltete. „Herakles" konnte einen überlegenen Sieg feiern. Eine kleine Ueberraschung gab es im „Jasmin-Rennen", in dem D. Krietes „Siegburg" als Sieger hervorging. Gut besetzt war das „Fliederrennen". Fünf Pferde gingen an den Start. Kujawa mit „Sicambria" siegte nach einem hervorragenden Ritt.

Den Abschluß des Rennprogramms bildete das „Nationale Flachrennen".

Ein Wettbewerb, der für Angehörige der nationalen Verbände offen war, und zu dem vier Reiter ihre Meldung abgegeben hatten. SS-Mann Witte gewann mit seiner „Maus", nachdem er vom Start angeführt hatte, in großer Form gegen „Mammon" mit stud. med. Ottfried Witzke von der Universitätsreitschule.

*

Die Ergebnisse:

I. Renntag:

1. Rennen (1400 Meter): 1. Stall Eilenriedes „Giebel" (Bittner); 2. „Damon" (Gersdorf); 3. „Blauer Vogel" (Lin. Halle).

2. Rennen (3000 Meter): 1. W. Jentsch „Ritterbart" (W. Hauser); 2. „Eisack" (Ltn. von Both).

3. Rennen (1800 Meter): 1. Stall Eilenriedes „Maype" (Ltn. von Both); 2. „Lotosblume" (Peters).

4. Rennen (1800 Meter): 1. E. Claus' „Altpreuße" (R. Schmidt); 2. „Protest" (Eisel).

5. Rennen (3500 Meter): 1. Stall Eilenriedes „Inga" (Unterholzner); 2. „Lorenz" (Buschke).

6. Rennen (1300 Meter): 1. Frau Dr. Dybus' „Rosegger" (Berndt); 2. „Lopal" (Goracek).

7. Rennen (1600 Meter): 1. Groß' „Herodot" (Mini); 2. „Bela" (R. Schmidt).

II. Renntag:

1. Rennen (1200 Meter): 1. Stall Eilenriedes „Giebel" (Bittner); 2. „Fürstenkind" (Ltn. von Hasse).

2. Rennen (3200 Meter): 1. Gestüt Taschechels „Inge" (Unterholzner).

3. Rennen (2400 Meter): 1. Graf Wuthenaus „Klovis" (Kujawa); 2. „Karrballa" (Streit).

4. Rennen (3600 Meter): 1. Herrn von Ribbentrops „Herakles" (Ltn. von Both).

5. Rennen (1600 Meter): 1. Krietes „Siegburg" (Jaeckel); 2. „Mönch" (Pfortke).

6. Rennen (1800 Meter): 1. Krahmers „Viertaler" (Zarras).

7. Rennen (1400 Meter): 1. Graf Wuthenaus „Sicambria" (Kujawa); 2. „Altona" (Streit); 3. „Moorau" (Jaeckel).

8. Rennen (Ehrenpreis: 1400 Meter): 1. Wernicke's „Maus" (Witte); 2. „Mammon" (Witzke).

Fußball

Um den Aufstieg in die Gauliga.

Im Gau Mitte wurde am gestrigen Sonntag das dritte Aufstiegsspiel ausgetragen. In Lauscha gab es im Spiel

1. FC. Lauscha — Sportfreunde Halle 0:0

einen erbitterten Kampf, der durch seinen torlosen Ausgang jedoch kaum zur Klärung beitrug. Beiden Parteien boten sich während des größtenteils offenen Spielverlaufs mehrfach klare Erfolgsmöglichkeiten, aber selbst mit den besten Vorlagen wußten die Stürmer nichts anzufangen. Zudem erwiesen sich die beiderseitigen Abwehrspieler als die besten Mannschaftsteile. Die Tabelle hat zur Zeit folgendes Aussehen:

Kricket Viktoria Magdebg.	2	1	1	0	9:4	3:1
Sportfreunde Halle	2	0	2	0	3:3	2:2
1. FC. Lauscha	2	0	1	1	1:6	1:3

Hiernach haben Kricket Viktoria Magdeburg und Sportfreunde Halle zunächst die besten Aussichten für den Aufstieg, zumal auch in diesen Spielen bei Punktgleichheit das bessere Torverhältnis entscheidet.

*

Bezirksklasse

Die letzten Punktspiele.

Die Punktspiele der Meisterschaftsspielzeit 1933/34 gehören mit dem gestrigen Sonntag der Vergangenheit an. Die beiden letzten Treffen brachten noch einmal eine Ueberraschung, da in Nordhausen

Wacker Nordhausen — Borussia Halle mit 3:1 (2:0)

siegreich bleiben konnte, obwohl die Hallenser in technischer Hinsicht durchaus tonangebend waren. Der Mannschaft fehlte es jedoch an der nötigen Härte, um sich vorm Tor erfolgreich durchsetzen zu können. Durch Elfmeterball und direkten Strafstoß, beide Male von Siegfried verwandelt, lagen die Nordhäuser bald mit 2:0 in Führung, die Halle durch Elfmeterball verkürzen konnte.

Anschließend vergab Paulmann einen weiteren Elfmeter. In der zweiten Halbzeit stellte Nordhausen mit direkt eingeschossenem Eckball den dem Verlauf nach reichlich glücklichen Sieg sicher.

Pfk. Merseburg — Preußen 0:2.

Die Mannschaft des Platzbesitzers leistete ihrem Partner heftigen Widerstand, war aber dessen flüssigerer Spielweise auf die Dauer nicht ganz gewachsen, so daß die Preußen zu einem verdienten Siege kamen.

Pfk. 96 — Sportverein 98 2:1 (2:1).

Das Resultat dieses Gesellschaftsspieles hätte leicht umgekehrt lauten können. Das bessere Zusammenspiel boten unstreitig die 98er, doch mangelte es den Stürmern vorm Tor meist an nötigen Verständnis, um die in gutem Stile vorgetragenen Angriffe erfolgreich abzuschließen. Zudem erwies sich der 96er Torhüter Graf in der zweiten Hälfte als wertvollster Ersatz für den fehlenden Groß.

Am Sonnabend weilte Pfk. 96 in Halberstadt, wo die Hallenser von Germania mit 1:0 geschlagen wurden.

---

1. Kreisklasse.

Ammendorf 1910 — Wacker Mühlberg 2:0.

Handball

Wacker — Borussia 7:5 (4:4).

In einem Wochenendspiel standen sich auf dem Wackerplatz obige Vereine in einem Freundschaftskampf gegenüber. Auch in diesem Spiel konnten die Platzbesitzer, wie im vergangenen, den knappen Sieger stellen.

Weiße — SSV. Weißenfels 10:11 (4:2).

Unverdient geschlagen mußten die Hallenser die Rückreise antreten. Die Weiße-Elf überraschte durch ihr technisch reifes Spiel und hätte sicher auch den Sieger gestellt, wenn nicht einer ihrer Verteidiger einige Zeit durch Verletzung ausgeschieden wäre. Während dieser Zeit erreichten die Weißenfelser, nachdem sie vorher 4:2 im Nachteil gelegen haben, eine 8:4-Führung.

In Kayna siegte Kayna gegen Unterröblingen in einem Aufstiegsspiel 7:4, während in Lauchstädt Eisdorf gegen Lauchstädt mit 7:4 die Oberhand behielt.

Neues in Kürze

Kohn-Berlin siegte im Brockenlauf, dem traditionellen Lauf über 20 Kilometer von Ilsenburg zum Brockenturm und zurück, in neuer Streckenbestzeit von 1:31:57, wobei er auf dem Rückwege in ständigem Kampf mit dem Gießener Gebhardt lag, der nur zwei Zehntel Sekunden zurück als Zweiter das Ziel erreichte. Im Mannschaftslauf belegte Osram-Berlin den ersten Platz.

*

USA. besiegte Kanada im Davispokalspiel in Wilmington, denn nach der 2:0-Führung gewannen die Vertreter von USA. auch das Doppel mit Lott-Van Ryn, die mit 6:1, 6:4, 6:0 über Rainville-Martin erfolgreich blieben.

*

Die Vorschlußrunde der Deutschen Fußball-Meisterschaft, die am 10. oder 17. Juni ausgetragen wird, wurde folgendermaßen angesetzt: in Leipzig Viktoria 89 Berlin gegen 1. FC. Nürnberg und in Düsseldorf FC. Schalke 04 gegen SV. Waldhof Mannheim.

*

Die Ruderregatta in Köbschenbroda brachte Dresdener und Breslauer Ruderern große Erfolge. Die RG. Breslau siegte im 2. Senior-Vierer, im Jungmannen-Achter und 1. Jungmannen-Vierer, der Dresdener RV. stellte im 1. Senior-Vierer, im Doppelzweier, im Einer durch G. Schäfer und im 1. Senior-Achter den Sieger, während der Dresdener RC. im Leichten Vierer Erster wurde.

Wettervoraussage

für 28./29. Mai.
für den 29. Mai 1934.
Etwas wärmer, bewölkt. Keine oder nur geringe Niederschläge.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 28. Mai 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,52	—	0,08
Crotha	+ 1,28	0,02	—
Bernburg	+ 0,22	0,14	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,35	—	—
Calbe, Unterpegel	— 0,28	0,12	—
Grizehne	— 0,16	0,14	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,44	0,08	—
Aussig	— 0,69	0,02	—
Dresden	— 2,26	0,02	—
Torgau	— 0,86	—	0,06
Wittenberg	— 0,53	0,07	—
Roßlau	— 0,15	—	0,03
Aken	— 0,09	—	—
Barby	+ 0,08	0,03	—
Magdeburg	— 0,15	—	—
Tangermünde	+ 0,38	—	0,01
Wittenberge	+ 0,12	—	0,01
Lenzen	+ 0,35	—	0,04
Dömitz	— 0,15	—	0,02
Darchau	— 0,31	—	—
Boizenburg	— 0,41	—	0,04
Hohnstorf	+ 0,02	—	0,01

Verlagsleitung: Menso Hobding.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für Kultur: Hans Rohkrämer; für Provinz: Kurt Heintze; für Sport: Fritz Bach; für Kommunalpolitik u. Lokales: Dr. Lothar Deberer; für den Anzeigenteil: Heinz Brückmann. Sämtlich in Halle (S.), im Verlag „Die braune Front", Halle (S.), Geiststraße 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Schriftleitung Torgau: Eduard Hoffus, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Bernh. Thümmel. — Schriftleitung Mansfeld: Hans Stahr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donalestraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten. — Schriftleitung Herzberg (Elb.): Dipl.-Kfm. Hans Spielberg.
Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. — Millimeter.
Durchschnittsauflage IV/1934: 78 086

Halle und Umgebung	43 052
davon: Bitterfeld und Delitzsch	7 506
Eisleben	4 215
Merseburg	7 423

Herzberg 2038, Klostermansfeld 2400, Liebenwerda 5000, Naumburg 5271, Sangerhausen 3079, Torgau 5448, Weißenfels 5346, Zeitz 7810

Gesamtauflage April 1934: 78 086
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle a. S., Geiststraße 47.

(27. Fortsetzung.)

„Er versteht noch immer keinen Spaß, Hansen", schaltete Johannes sachlich ein. „Er tut so, als müsse in zwanzig Minuten der neue Bericht fertig sein. Er verwechselt Feuilleton mit Weltanschauung. Aber es wird werden — es wird werden."

„Bewegung?" fragte Hansen gedehnt. „Sie sprechen von einer Bewegung, Herr Kramer?"

Unruhe und Spannung zeichneten das Gesicht des Zahlmeisters.

Da waren, vorhin, in der Redaktion Andeutungen gefallen, die das Blut rascher fließen machten. Andeutungen von Kameradschaft, der alten Front und — einem neuen Deutschland. Andeutungen, die erkennen ließen, daß selbst Marianne im Augenblick warten mußte. Daß es um anderes ging.

Dieses „andere" aber war Mannessache. Einzig: Mannessache. Und nun — Bewegung? Etwa ein neues politisches Parteichen? Mit Hans Rottenius als ehrgeizigem Mitglied?

Die dumpfe Trommel und — ein neuer Verein?

Johannes wechselte mit Fred Kramer einen Blick des Einverständnisses. Er hieß: Laß mich machen. Er hieß: Auch dieser Hansen muß überzeugt werden. Er gehört zu uns.

„Wir leben in einer Zeit", begann Johannes, „die geboren wurde im Graben. Im Bunker, in den Kampfstaffeln. Auf den Meeren. Damals, als diese Zeit sich gebar, da gab es nur Soldaten ohne Rangabzeichen und ohne Achselstücke. Soldaten waren der Gefreite Kramer, der Oberpionier Hansen, der Unteroffizier Fellmer. Drei nenne ich, Millionen meine ich. Neben diesen Soldaten gab es Rekruten, Nachschub aus der Heimat. Diejenigen, die heute Hans Rottenius heißen. Ob sie die Feuertaufe empfingen oder nicht, das ist von untergeordneter Bedeutung. Daß sie bereit waren und bereit sind, für Deutschland zu kämpfen, das allein beweist ihr Auserlesensein. Wir brauchen die Tuchfühlung im Geist, wir brauchen alle, die brennenden Willens sind. Ob sie vom „Gorm" kommen oder aus der Feuilletonredaktion. Ob sie vierzig Jahre zählen oder zwanzig. Wir müssen wieder im Graben stehen, umgeschnallt, Handgranaten am Gurt. Nur, wir wollen nicht Franzosen und Engländer töten, sondern die Deutschen leben machen! Wir wollen Deutschland erobern, in das wir nach dem Kriege zurückkehrten, ohne daß wir es fanden. Deutschland ist Etappe geworden. Wir formen es wieder um zur Front. — Bewegung? Partei? Verein? Nennen Sie es, wie Sie wollen. Obermaat Hansen. Es genügt, daß Sie die Trommel hören, daß Sie gehorchen. Wir zahlen mit jeglichem Opfer. Wir zahlen in bar. In Blut. Nur, wir wechseln nicht mehr. Es gibt bei uns keine Kleinmünze. Wir besitzen einen Menschen ganz, oder wir besitzen ihn nicht. Bewegung? Ich weiß nicht. Hansen, ob das Bewegung heißen darf, was das Leben ist!"

Johannes schritt ab und zu im Zimmer, er sprach leise. Er vermied es, irgend ein Licht aufzusetzen. Auf rhetorische Wirkung kam es ihm nicht an.

„Leben! Vom Leben her kann das allein begriffen werden, Hansen. Oder, wenn das Ihren Sinn tiefer berührt, von Marianne, von Frau Margot her. Von allem, das Ihnen wert des Kampfes erscheint. Sie können ebensogut vom Beruf ausgehen. Dieser junge Mensch Rottenius hat Glück gehabt, er sitzt auf einem bezahlten Redaktionsschemel. Aber fragen Sie ihn, wie viele seiner Studiengenossen auch nur einen Pfennig verdienen können. Leben wollen wir in Deutschland — nicht weiter. Aber leben!"

Hansen saß stumm. Er saß in einer anderen Welt. Zu Gast in der Heimat, von der er nicht mehr wußte. Wäre das Mädchen ihm nicht über den Weg gelaufen mit seiner Not, mit all dem schmerzlichen Verzicht für ihn selbst — er hätte nie zurückgefunden.

Und Hansen blickte die drei, die mit ihm in diesem Zimmer, in dieser Heimat saßen, der Reihe nach an. Er konnte es tun, ohne daß es ihnen lästig fiel. Sie achteten seiner nicht. Sie gingen den Worten nach, die da gesprochen worden waren. Sie fühlten, diese Worte enthüllten den suchenden Drang von Tausend zu Tausenden. Diese Worte waren für Millionen von Kameraden mitgesprochen. Und sie horchten nach innen, nach außen. Ob das Echo käme — endlich das Echo.

Es geschah aber, da Margot den Kaffee bringen ließ, daß Nella vergeblich wartete auf ein frohes Wort des Johannes Fellmer. Und es kam Nella vor, als setzte sie die Tassen hin vor Menschen, die das Sprechen verlernt hatten und auch das Trinken. So stellte sie alles mit doppelter Vorsicht nieder. Sie wollte keinen in seiner Betrachtung stören. Kaum, daß ein Löffel klirrte. Das junge Geschöpf fühlte, wie vor Nationalgefühl ihr das Blut in die Wangen stieg.

„Na, beruhigt euch", sagte Margot. Sie setzte sich an das Kopfende des Tisches. Neben ihr hatten Hansen Platz genommen und Rottenius. „So geht das seit Monaten bei uns, Herr Hansen. Krieg im Frieden!"

„Und Frau Margot als Taube mit dem Oelzweig", warf Johannes ein.

„Ich will gar nicht sagen Taube, Herren — eher Polizeimann", rechtfertigte sich Margot. „Wenn ich nicht Feierabend biete, ihr tut es nicht. Ihr redet in euren Versammlungen."

„Versammlungen?" fragte der Zahlmeister.

„Sobald eine Frau im Spiel ist, gibt es Verwirrungen. Fred Kramer rührte mit dem Kaffeelöffel in seiner Tasse. „Nun hat der Zahlmeister sich gerade von der „Bewegung" erholt, da kommst du mit den „Versammlungen". Ich aber sage Ihnen, Hansen, auch das stimmt nicht. Sehen Sie, es gibt ja noch mehr Soldaten in der Welt, als Sie und Fellmer und ich. Sollen wir uns da nicht sprechen dürfen? Alle? Soll ich sie zu mir in die Bude bringen? Alle? Das geht doch nicht. Oder findest du, Margot?"

„Einmal will ich auch reden", sagte Margot. „Heute sind wir zwei, mein Gast und ich. Sonst werde ich von euch überstimmt, das kenne ich. Einmal will auch ich mein Herz ausschütten. Ob Bewegung oder Versammlung — die Männer gehören uns Frauen nicht mehr. Ihr Leben ist die Straße —"

„Der Kampf!"

„Gut, der Kampf. Nennt es immerhin so. Es ändert nichts an dem, was ich sagen will. Daß es auf die Dauer eines geistigen Menschen unwürdig ist —"

„Hallo, Margot, und wenn du mir die Freundschaft kündigst — hier muß ich einhaken." Johannes sprach wieder mit dem ihm eigenen singenden Ton in der Stimme: „Das mit geistigen Menschen ist Blech, entschuldige. Geistiger Hochmut ist das. Die Granaten im Felde machten keinen Unterschied zwischen einem Maurergesellen und einem sogenannten geistigen Menschen. Wo die Granaten hinsausten, da platzten sie."

„Im Krieg ja. Aber im Frieden?"

„Liebe Margot, es gibt keinen Frieden, wie du ihn dir vorstellen magst. Schon der Herr Verleger Rodenzell kann in unseren Frieden einbrechen. Wenn er will, liegen wir morgen auf der Straße."

„Das tut ihr auch, wenn ihr so weiter macht."

„Um Deutschland geht es. Wer sind wir da?"

„Du bist ein Fanatiker, Johannes. Ich gebe es auf. Mit Fanatikern kann man nicht reden."

Rottenius hatte geschwiegen. Nun aber wandte er sich Hansen zu. Ueber sein Gesicht flog leise Röte. Der Zweikampf zwischen Margot und Johannes war abgebogen. Alle lauschten dem Jungen: „Ich verlebte den Sommer in Tirol. Um eine Arbeit zu Ende zu bringen brauchte ich Berge und Stille. Nun, beides fand ich in einem Walddorf. Und fand dort zugleich das, wovon ihr redet.

Dem Grunarter Franzl gehörte die Hütte, in der ich wohnte. Hart am Felsen gebaut, Tannen umstanden. Der Grunarter Franzl, der Kaiserjäger, hatte sich aus dem Kriege eine Siebenbürgerin mitgebracht. Blond, hart, flink, mit sicheren Augen. Sie wurde seine Frau. Die Frau, die Hütte, der Fels, die Tannen — mehr brauchte der Grunarter Franzl nicht. In einer Nacht gebar die Frau ihm den Sohn. Am Morgen, da ich erwachte, stand der Franzl in meinem Zimmer mit einem Gesicht, eisig geworden wie sein Fels.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193405 28-18/fragment/page=0008

BLICK ÜBER HALLE

Arbeit!

Schaffensfreude und frohe Werktätigkeit hat das ganze deutsche Volk wieder erfaßt. Ein Jahr des grandiosen Aufbaues, ein Jahr Arbeitsbeschaffung haben wir alle erlebt. Aber gerade dieses Jahr macht es uns zur Pflicht, alles daranzusetzen, das Gewonnene zu halten und unentwegt dafür weiter zu sorgen, daß auch allen der Segen der Arbeit wieder zuteil wird.

Dem ehrlichen, nationalsozialistischen Empfinden gemäß handle und denke jeder mit Rücksicht auf seine Nächsten, auf seine Kameraden, auf die Volksgemeinschaft!

Als große Werbung für den Gedanken der Arbeitsbeschaffung und zur Gewinnung neuer Mittel, tritt die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungs-Lotterie zum dritten Male auf den Plan. Um sich voll und ganz in das nationale und sozialistische deutsche Aufbauwerk einzugliedern, hat diesmal diese Lotterie auf den einzelnen übermäßig hohen Hauptgewinn verzichtet, um diesen auf bedeutend mehr mittlere Gewinne zu verteilen. Der Gewinnplan konnte damit um fast 50 Prozent erweitert werden.

Jedes Arbeitsbeschaffungs-Los ist ein Baustein am großen Werk. Jedes Los schafft Arbeit und Brot.

Schont die öffentlichen Anlagen

Die städtischen Grünanlagen und die städtische Heide sind Gemeingut, sie sollen der gesamten Bevölkerung dienen, damit diese sich wieder mehr der Natur verbunden fühlt und daraus Kraft und Freude gewinnt.

Darum ist es notwendig, daß die Anlagen und die Heide in ihrem Bestande geschont werden.

Es darf nicht geschehen, daß laute, störende Uebungen in den Anlagen oder in der Heide abgehalten werden, durch die Zerstörungen angerichtet werden oder das Wild erschreckt wird, so daß es sich Schaden tut; so sind doch in kurzer Zeit vier junge Rehe in der Heide verendet, die sich durch Anrennen an Bäume Kopf oder Rückgrat so verletzt haben, daß sie sterben mußten.

Es dürfen keine Zweige und Blumen abgerissen werden. Die aufgesetzten Holzhaufen dürfen nicht umgeworfen und zum Barrikadenbau verwandt werden.

Das zur Düngung des Waldes notwendige Reisig darf nicht auf Haufen getragen und zum Burgenbau verwendet werden.

Die eingezäunten Schonungen und Jungkulturen dürfen nicht betreten werden.

Es darf kein Feuer im Walde angezündet werden, es darf dort im Sommer auch nicht geraucht werden.

Es darf kein unberechtigtes Schießen im Gelände stattfinden.

Der Wald und die Anlagen, insbesondere die Sportplätze — Gimritzer Damm — dürfen nicht durch Papier verunreinigt werden.

Halle, den 24. Mai 1934.

Der Oberbürgermeister. (Gartenbauverwaltung.) **Der Kreisleiter der NSDAP.**

Neue Farben der Reichspost

Die Deutsche Reichspost wird künftig für alle im Postdienst verwendeten Kraftfahrzeuge, Pferdepostwagen, Handwagen und Bahnsteigkarren die Farbe der nationalsozialistischen Bewegung verwenden. Die Fahrzeuge erhalten daher, sobald die Erneuerung des alten Anstrichs notwendig wird, den neuen roten Anstrich. Außerdem wird bei den Kraftomnibussen, Personenanhängern und Landkraftwagen der bisherige Reichsadler durch das Hoheitsabzeichen der NSDAP und die Aufschrift „Reichspost" durch „Deutsche Reichspost" ersetzt. Das Dach der Fahrzeuge wird elfenbeinfarbig.

Aehnlich wie die Wagen der Reichspost erhalten auch die Briefkasten und Wertzeichengeber, später auch die Fernsprechhäuschen rote Farbe. Mit der Aenderung des Anstrichs wird schrittweise vorgegangen, der Anfang wird in Berlin, München und Nürnberg gemacht werden. Die Postscheck- und Luftpostbriefkästen behalten ihre bisherige Farbe.

Arbeitsgemeinschaft für Ständischen Aufbau

Der Führer der Arbeitsgemeinschaft für Ständischen Aufbau e. V., Dr. Max Frauendorfer, hat den Reichsgeschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, Pg. Dr. Hans Eger, Frankfurt a. M., zum Leiter eines Ausschusses für Sozialpolitik in der Arbeitsgemeinschaft für Ständischen Aufbau e. V. ernannt. Diesem Ausschuß gehören an:

Dir. Prof. Dr. Groh, Heidelberg; Dr. Walter v. Bonin, Berlin-Siemensstadt; Karl Keppler, Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Berlin; Dipl.-Volkswirt Walter Heyse, Stellvertreter des Gauleiters Hessen, Frankfurt a. M.; Dr. Rudolf Krug, Halle (S.); Regierungsrat Dr. med. Herm. Hebestreit, Dresden; Dr. Nieczy, Vizepräsident der Handelskammer, Frankfurt (Main); Gewerbeassessor Hermann Teitge, Berlin-Charlottenburg.

Zugtelegramme

In Schnellzügen, Eilzügen und den aus Durchgangswagen gebildeten schnellfahrenden Personenzügen können ab 1. Juni durch Vermittlung der Zugbegleitungsbeamten gewöhnliche Privattelegramme (Zugtelegramme) in offener Sprache bis zu 20 Wörtern nach Bestimmungsorten in Deutschland und den bisher zugelassenen Nachbarländern aufgegeben werden, soweit dies mit den sonstigen Dienstobliegenheiten der Zugbegleitbeamten vereinbar ist.

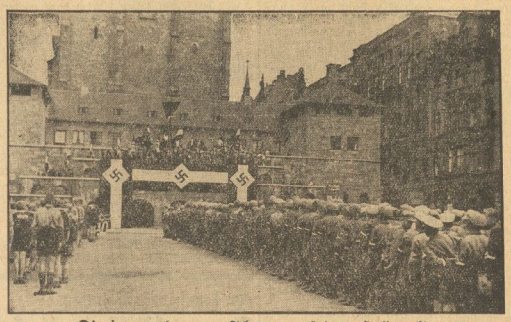
Die Berechnung der Zugtelegrammgebühren erfolgt von diesem Tage ab unter Zugrundelegung der wirklichen Wortzahl — mindestens 10 Wörter — nach einer Gebührenübersicht auf der Rückseite der Telegrammvordrucke, die von den Zugbegleitbeamten vorgehalten werden.

Goldene Hochzeit. Am 26. Mai feierte der Direktor der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse Paul Stieber mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich der größten geistigen und körperlichen Frische und begeht seinen Festtag im Beisein der vier Söhne und deren Familien.

Hitler-Jugend marschiert

Erster Aufmarsch des Bann 36 in Halle

Der Bann 36 der Hitler-Jugend veranstaltete gestern vormittag einen großen Aufmarsch, an dem drei hallische Unterbanne und zwei aus dem Saalkreis beteiligt waren, insgesamt 3000 Hitlerjungen. Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich auf dem Gimritzer Damm die braunen Scharen der Hitlerjungen, die ihren großen Tag, den ersten Aufmarsch des Bannes 36, miterleben wollten. Bald standen alle fünf Banne in mustergültiger Ordnung angetreten, als Gebietsführer Reckewerth und Bannführer Henkel erschienen, um die Besichtigung vorzunehmen. Auch ein Ehrenfähnlein des Jungvolks hatte mit seinem Spielmannszug und seiner schwarzen Fahne Aufstellung genommen. Der Gebietsführer schritt die Reihen entlang, begrüßte hier und dort alte Bekannte, fragte nach diesem und jenem, und man konnte deutlich merken, daß sich zwischen ihm und seinen Jungens ein unzertrennliches Band von Freundschaft und eiserner Kameradschaft knüpfte. Nach der Besichtigung folgte die



Die jungen braunen Scharen auf dem Hallmarkt

Weihe von 11 neuen Fahnen.

Bannführer Henkel wies in kurzen Worten auf die Bedeutung der Fahne hin. Treue bis zum Tode müsse jeden Hitlerjungen mit seiner Fahne verbinden. Das Gelöbnis, den Geist der gefallenen Kameraden weiterzuführen, müsse jeder im Herzen tragen. Nicht umsonst steht die Nummer des Regiments 36 auf der Bannfahne. In Treue zur Fahne muß die Treue zum Führer ewig bestehen.

Dann weihte Gebietsführer Reckewerth die Fahnen mit den Worten:

„Unerschütterlicher Glaube und unverbrüchliche Treue haben Deutschland groß gemacht. Deutsches Heldentum trägt seine Ehre in alle Welt: Unsere Gedanken gehen hinüber zu den gefallenen Kameraden. Ihr Leben stand von jeher unter einem anderen Symbol, als das Leben des satten Bürgertums, es stand unter dem Symbol des deutschen Heldenopfers.

Der Gebietsführer weihte die Fahne durch Berührung mit der Bannfahne, dann fuhr er fort:

„Die Fahne hoch, weiter hinein in den Kampf für die herrliche Idee des Nationalsozialismus und unseren Führer."

Brausend hallte ein dreifaches „Sieg-Heil!" auf den Führer über das weite Feld. Anschließend marschierte der Bann 36 geschlossen durch die Stadt, um am Adolf-Hitler-Ring vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Gebietsführer vorbeizumarschieren. Nun zogen die braunen Jugend in langer Reihe tadellos ausgerichtet mit frohen Gesichtern an ihrem Führer vorbei. Auch die hallische Marine-Jugend mit wehenden Mützenbändern in blauen Matrosenanzügen marschierte in Reih und Glied mit den andern. Die neugeweihten Gefolgschaftsfahnen flatterten unseren Hitlerjungen voran, hell leuchteten ihre Augen, wie in heiligem Schwur zu einiger Treue und Kameradschaft. Wer diese prächtigen Jungen erlebte, dem war es klar, daß Deutschland bei ihrem Geiste um seine Zukunft nicht bangen braucht.

Auf dem Hallmarkt

fand anschließend der Start von etwa 150 Läufern zum Staffellauf „Rund um Halle" statt in einer Laufstrecke von rund 7 Kilometern. Den geschmackvollen, in Silber gehämmerten Wanderpreis der Stadt Halle gewann die Mannschaft des Unterbannes I in 25,56,6 Minuten. Dann sprach Oberbannführer von Bebenburg Läufern Dank und Anerkennung für ihre Leistungen aus. Er schloß an die Ueberreichung des Ehrenpreises die Hoffnung an, daß er Ansporn sein möge zu weiterem Streben und sportlicher Ertüchtigung. Den Siegern sprach er seinen ganz besonderen Dank aus und ehrte sie durch Uebergabe des Preises. Bannführer Henkel ermahnte anschließend seine Jungen, daß ihr Geist, der Geist für die kommende Generation, die das Vaterland führen solle, sei.

Eifern und treu im Beruf und in der Erfüllung der großen Aufgaben, die der Führer sich und uns gestellt hat, das sei die Parole.

Der Gruß an den Führer und die Nationallieder des deutschen Volkes klangen brausend über den Marktplatz. Am Nachmittag fand zwischen Unterbann 5 und 3 ein Handballspiel statt. — Der Aufmarsch fand seinen Abschluß durch einen Kameradschaftsabend, bei dem ausgelassene Freude und echter deutscher Jungensgeist vorherrschten.

*

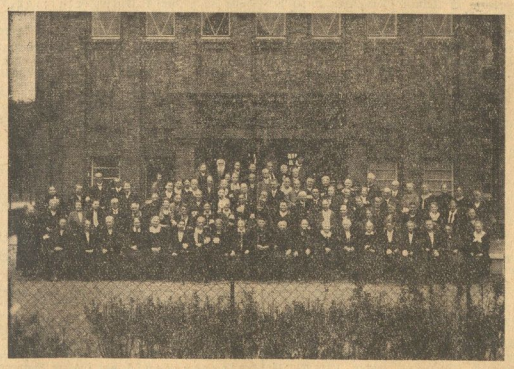
Der Aufmarsch wurde eingeleitet durch eine Führertagung am Abend vorher, zu der Gebietsführer Reckewerth mit seinem gesamten Stab erschien. Zackig war der Sprechchor, mit dem der Abend begann. Als dann Bannführer Rudolf Henkel auf dem Podium erschien, gab es ungeheuren Jubel. Seine Worte, die er an die Kameraden richtete, waren schlicht und einfach, wie es der Geist der Hitler-Jugend verlangt.

Die Fahnen wurden gesenkt und kurz gedachten die Anwesenden Albert Leo Schlageters und der 21 gefallenen Kameraden.

Die Unterbannführer gaben dann ihre Tätigkeitsberichte. Bannführer Henkel, der anschließend sprach, stellte immer wieder den Satz heraus, Führer sein, heißt Vorbild sein. Er verlangte, daß bei aller weiteren Arbeit der revolutionäre Geist, der nun einmal in der HJ steckt, sie nie verlassen solle.

Gebietsführer Reckewerth betonte in seiner Ansprache, daß er festgestellt habe, daß der Geist im Bann 36 noch derselbe sei, wie früher. Dieser sei richtig und ehrlich. Auch er gab die Parole: Vorwärts!

Nach 50 und mehr Jahren



Erste goldene Konfirmation St. Ulrichs

Die alte ehrwürdige Ulrichskirche bot gestern ein bisher unbekanntes Bild. Die Gemeinde hatte zum ersten Mal zur Feier der goldenen Konfirmation eingeladen, die Teilnahme war erfreulich groß. Etwa 135 Männer und Frauen zogen im geschlossenen Zuge durch die festlich geschmückte Kirche nach dem Altarplatz. Der Gottesdienst war ganz auf diese Feier abgestimmt. Die Festpredigt hielt Oberpfarrer Thiede, die Liturgie hielten Pf. Schütz und Pf. Jaenicke. Der Festgottesdienst, an dem die Gemeinde regen Anteil nahm, wurde durch Gesänge des Kirchenchors reich ausgeschmückt. Im Anschluß an den Gottesdienst nahmen die goldenen Konfirmanden unter Teilnahme von Gemeindemitgliedern das Heilige Abendmahl. — Am Nachmittag traf sich die Mehrzahl der goldenen Konfirmanden zur Nachfeier im Gemeindehaus Ulrich-Ost. Pf. Ruhmer konnte etwa 200 Gäste begrüßen. Im Laufe des Nachmittags konnte man auch hören, daß ein großer Teil der goldenen Konfirmanden von auswärts gekommen war, nicht nur aus den Orten der Provinz Sachsen, sondern auch vom Rhein, aus Berlin, Eberswalde usw. Da es die erste goldene Konfirmation in dieser Gemeinde war, beteiligten sich auch solche, die schon vor mehr als 50 Jahren konfirmiert waren. Die älteste war Frau Stadtrat Probst, die schon 1862 an St. Ulrich konfirmiert war. Am stärksten vertreten waren die Jahrgänge 1883 und 1884. Die Nachfeier war mit ernsten und heiteren Vorträgen reich ausgestattet, verlesen wurden Grüße von solchen, die nicht kommen konnten. Den Tag frohen Wiedersehens schloß Pf. Jaenicke mit einer Ansprache ab.

Eisenbahnunglück im Bahnhof Weißenfels

Zwei Tote, sechs Verletzte

Auf dem Bahnhof Weißenfels ereignete sich heute morgen gegen 7 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Die Lokomotive des aus Richtung Naumburg fahrplanmäßig gegen 7 Uhr einfahrenden Personenzuges wurde aus dem Gleis geworfen. Der weiterfahrende Zug entgleiste auch. Das Unglück trug sich auf Gleis II des Bahnhofes zu. Vermutlich liegt ein Achsenbruch vor. Die Wagen drohten die Böschung nach der Bahnhofstraße hinunterzufallen, wurden aber noch aufgehalten. Der Heizer stürzte aus der Lokomotive und trug schwere Schädelverletzungen davon, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Der Lokomotivführer befindet sich zur Zeit noch tot in der Lokomotive. Der Zugführer stürzte auch aus dem Zug und trug schwere Kopfverletzungen davon, so daß er ins Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Fünf Reisende, die sich im ersten Wagen befanden, trugen ebenfalls, aber nicht ganz so schwere, Verletzungen davon.

*

Bei der Einfahrt in den Bahnhof sprang um 7.25 Uhr die Lokomotive des beschleunigten Personenzuges 869 der Strecke Frankfurt—Mainz—Berlin aus den Schienen und kippte um. Der Packwagen und ein Personenwagen entgleisten und stürzten auf die Seite. Der getötete Lokomotivführer Fritsch und der Heizer Herbst stammen beide aus Halle. Der Zugführer wurde schwer verletzt. Außerdem haben 10 Reisende leichtere Verletzungen davon getragen.

Straßensperrungen

Die Straße Dessau—Bitterfeld ist ab 22. Mai zwischen km 15,100 und 16,800 gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Siebenhausen, sie ist ausreichend gekennzeichnet. Der Umweg beträgt 2,5 km.

Die Reichsstraße Merseburg—Zeitz wird auf der Strecke km 16,751 (das ist der Südausgang von Theißen) bis km 18,6 (d. i. etwa 1 km vor Auenzeitz) wegen Umbauarbeiten vom 28. Mai bis 14. Juli für den Verkehr halbseitig gesperrt. Der Verkehr wird auf der jeweils freibleibenden Straßenhälfte durchgelassen.

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten auf der Provinzialstraße Magdeburg—Salzwedel von km 31,65 bis 33,15, das ist in der Ortslage Dolle, ist die Strecke von km 28,03 bis 33,0 für allen Verkehr für die Zeit vom 23. Mai bis 17. Juli gesperrt. Der Verkehr ist zu verweisen auf die Straßenverbindung von km 28,300 der Provinzialstraße Magdeburg—Salzwedel über Gröchern-Burgstall nach Dolle und umgekehrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340528-18/fragment/page=0009

Feierstunde der Marine-Stürme

Dem Gedächtnis der Skagerrak-Schlacht

Zum Gedenken der größten Seeschlacht der Weltgeschichte, des größten deutschen Seesieges am Skagerrak am 31. Mai 1916, veranstaltete der aus vier SA-Marinestürmen bestehende Marine-Sturmbann Halle eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier in der Marktkirche. Nachdem die Fahnen unter Orgelklängen ihren Einzug gehalten und zu beiden Seiten des Altars Aufstellung genommen hatten, sang die Gemeinde als Eingangslied: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“. Nach dem Eingangsspruch, dem Gebet und einem weiteren Lied predigte Pfarrer Hasse in kurzer, eindrucksvoller Weise über Psalm 93, Vers 4: „Die Wasserwogen im Meere sind groß und mächtiglich.“ Der Prediger gedachte der großen Entscheidungsschlacht zur See und erinnerte daran, daß das ausschlaggebende Moment der Schlacht der Sieg der militärischen Zucht gewesen sei. Der unbeirrbare Wille der Pflichterfüllung bis zum äußersten, bis zur letzten entscheidenden Hingabe, sei der sieggebende Faktor gewesen, ohne den ein solcher Erfolg nicht möglich gewesen wäre. Und doch etwas sei unserer Marine eine große Hilfe gewesen: ein tiefes Vertrauen zu Gott. Unser Gott sei ein Gott des Lebens und der Tat, deshalb sei unser Glaube an Deutschlands Zukunft unerschütterlich.

Tiefe Stille folgte auf die Worte des Predigers. Zu ehrendem Gedenken der 2000 in der Skagerrak-Schlacht gefallenen deutschen Brüder erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen und lauschten ergriffen den weihevollen Klängen der Orgel: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Nach dem Gebet und dem Segen des Pfarrers sang die Gemeinde stehend als Abschlußlied das „Niederländische Dankgebet“ bis zu seinem, die ganze Sehnsucht eines von Feinden geknechteten und entrechteten Volkes erfassenden erschütternden Schluß: „O Herr, mach uns frei“.

Nach dem Festgottesdienst hatten die vier Marinestürme auf dem Hallmarkt Aufstellung genommen und marschierten mit wehenden Fahnen in einem Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt bis zur „Saalschloßbrauerei“.

Endlich geglückt

Segelfliegerprüfungen in Laucha

Gestern war endlich wieder einmal ein großer Tag für die hallischen Segelflieger. Es gelang ihnen bei nicht besonders günstigem Wind die sogenannten C-Prüfungen, das sind die eigentlichen Segelfliegerprüfungen und eine amtliche C-Prüfung für Fortgeschrittene abzulegen. Leider war es aus organisatorischen Gründen erst gegen Mittag möglich nach Laucha zu fahren, so daß dieser Erfolg noch höher zu werten ist. Es war den hallischen Segelfliegern auch wirklich zu gönnen, denn in letzter Zeit war es ihnen trotz aller Versuche nicht möglich gewesen Segelfliegerprüfungen abzulegen. Einmal war kein Wind und einmal war die Maschine in Bruch. Zu Pfingsten z. B. ging die hallische Maschine D. Hauptmann Göring bereits am ersten Feiertag nach dem zweiten Start erheblich zu Bruch. Zwei Tage und zwei Nächte haben dann die Hallenser an ihrer Maschine in Laucha gearbeitet, um die Kiste wieder startklar zu machen. Ausgerechnet am Mittwoch, als sie fertig war, drehte der Wind —und es war wieder Essig. Kismet sprach Effendi, der Werkstattleiter der hallischen Gruppe, packte die Maschine ein, setzte sich in seinen Windenwagen und fuhr fluchend nach Halle.

Gestern aber klappte alles ausgezeichnet. Die drei Prüflinge sind alte Kämpen der hallischen Segelfliegerei. Ihre Namen: Kindling (genannt Jule), Sobbe (genannt Ledermann), Körner (genannt Archibald).

Die Segelflieger weisen hiermit nochmals darauf hin, daß in ihren Sturm noch immer junge Leute, die Lust zu diesem herrlichen Sport haben, aufgenommen werden können. Auch Handwerker können sie gut gebrauchen.

Meldungen: Fliegerortsgruppe Halle, Gr. Berlin, Segelfliegersturm I Halle, altes Straßenbahndepot am Roßplatz.

Motorrad überfährt Radfahrer

Am Sonnabend gegen 15 Uhr stieß an der Ecke Mansfelder Straße/Gimritzer Damm ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen im Gesicht und an den Händen. Der Radfahrer hat den linken Arm gebrochen und trug ferner eine Beinverletzung davon. Beide wurden mit dem Krankenwagen der Feuerwehr dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft angeblich den Motorradfahrer.

*

Am gleichen Tage gegen 18 Uhr wurde an der Ecke Wettiner/Reichardtstraße eine Radfahrerin von einem unbekannten Kraftradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und am rechten Arm und wurde am Unfallort von einem Arzt verbunden und später dem Diakonissenhaus zugeführt.

Lastzug fährt gegen Handwagen

Am Sonnabend gegen 8 Uhr fuhr in der Geiststraße ein Lastzug einen Handwagen an. Dadurch wurde ein Lastwagen umgeworfen und beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Erfrischungen für Personal

Maßnahmen der Reichspost

Dem Personal der Deutschen Reichspost werden seit mehreren Jahren auf Anordnung des Reichspostministers bei großer Hitze oder Kälte unentgeltlich Erfrischungen verabreicht, wenn es vorwiegend im Außendienst tätig ist. Hauptsächlich sind dies die im Bahnhofs- und Kraftfahrdienst und im Telegraphen- und Fernsprechbau beschäftigten Beamten und Arbeiter, die am meisten unter der Einwirkung außergewöhnlicher Witterungsverhältnisse zu leiden haben. Es hat sich gezeigt, daß diese Wohlfahrtsfahrtsmaßnahmen die Arbeitsfreude und Arbeitsleistungen besonders günstig beeinflußt haben. Es ist deshalb kürzlich angeordnet worden, daß diese Einrichtung dauernd beibehalten werden soll.

Kreisfeuerwehr in Brachstedt

Großer Verbandstag der Feuerwehren des Saalkreises

Der 17. Verbandstag der Feuerwehren des Saalkreises sah einen vollen Saal im „Deutschen Haus“ zu Brachstedt. Nachdem am Vorabend bereits ein Kameradschaftsabend vorangegangen war und am Sonntag die auswärtigen Wehren feierlichen Einzug gehalten hatten, eröffnete der Kreisfeuerwehrführer Eberlein die Versammlung durch eine Begrüßung der zahlreichen Wehrmitglieder und Gäste, unter denen er den Landrat des Saalkreises Dr. Bielenberg besonders herzlich willkommen hieß. Bevor man in die Tagesordnung eintrat, ehrte man die Toten von Buggingen und die sechs verstorbenen Kameraden durch Erheben. Für den am Erscheinen verhinderten Amtsvorsteher Rabe, dem Gründer der Wehr, hielt Amtsvorsteher Stock aus Wurp eine kurze Begrüßungsansprache, die er mit den goldenen Worten des Führers „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ als Mahnung ausklingen ließ. Darauf gab Landrat Dr. Bielenberg seiner Freude Ausdruck, daß er an diesem Tage anwesend sein konnte. Es sei zu begrüßen, daß aus der vereinsmäßigen Gliederung der Freiwilligen wie der Berufsfeuerwehr eine neue Organisation entstanden sei. In eindringlichen Worten forderte er die Wehrleute zu treuer Pflichterfüllung und zum Gehorsam gegenüber ihren Vorgesetzten auf. Vor allen Dingen müsse man sich die

Lösung der Wasserfrage

angelegen sein lassen; denn ohne Wasser gäbe es keine Wehr. Mit dem Wunsche, daß die Feuerwehr zum schlagfertigen Instrument in der Hand des Staates werde und sich restlos und unermüdlich für die großen Aufgaben des Führers und Kanzlers Adolf Hitler einsetze, schloß er seine mit Begeisterung aufgenommenen Ausführungen.

Die Kassenprüfung ergab, daß mit größter Sparsamkeit gewirtschaftet wurde. Als nächsten Tagungsort hat man Wettin gewählt.

Zwei Vorträge mit guten Lichtbildern füllten den offiziellen Teil aus. Kam. Osteroth verbreitete sich in belehrender Weise über die verschiedenen Möglichkeiten, entstandene Brände zu löschen, als die er das Verspritzen von Wasser oder von Tetrachlorkohlenstoff, das Abdecken durch Kohlensäure oder durch Schaum anführte. Klare Diagramme illustrierten seine zumeist rein fachlichen Darbietungen ganz vortrefflich. Kam. Joly ließ sich eingehend über den Brandschutz aus.

Schnelle Alarmierung, Zusammenrufen der Wehrleute in kleinen Gemeinden durch den Gebrauch des Typhons, durch Verwendung von Motorsirenen in größeren Gemeinden und durch den stillen Alarm dank modernster Meldevorrichtungen in Großstädten, das seien neben der praktischen und vorbeugenden Mithilfe des Publikums die sichersten Mittel, um kleine Brände nicht katastrophal enden zu lassen.

Nach dem Schlußwort des Kreisfeuerwehrführers, der die Wehrleute zu musterhaftem Auftreten in der Oeffentlichkeit ermahnte und für sich und die Wehren unserem Führer ein festes Gelöbnis ablegte, wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Im Anschluß daran fand eine Angriffsübung statt, der folgender Befehl zugrunde lag: Durch Kurzschluß an dem Motor der Dreschmaschine ist in der Bennemannschen Scheune und dem Stallgebäude Feuer ausgebrochen, das sich infolge der großen Stroh- und Getreidevorräte sehr schnell auf das ganze Gebäude ausdehnt“. Diese Angriffsübung wurde exakt durchgeführt. Nach der Kritik hielt man eine kurze Mittagspause. Den Höhepunkt brachte der Umzug am Nachmittag, an dem sich 350 Wehrleute aus dem Saalkreise, SA-Formationen, Hitler-Jugend und Vertreter anderer Verbände beteiligten. Der Zug führte durch die festlich geschmückten Straßen des Dorfes, schneidige Militärmärsche hallten über Brachstedt, in gehobenster Stimmung löste man sich auf, um den Tag durch gesellige Veranstaltungen mit deutschem Tanze in echter Kameradschaft zu beschließen.

Kraftpost-Urlaubsfahrten für „Kraft durch Freude“

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß, wenn es die örtlichen Verhältnisse des Kraftpostbetriebes irgend gestatten, den Teilnehmern an den Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bei Benutzung der regelmäßigen Kraftposten eine Fahrgeldermäßigung von 50 v. H. gewährt wird. Soweit Sonderfahrten (Fahrten mit Kraftomnibussen außerhalb des planmäßigen Betriebs) stattfinden können, werden nur die Selbstkosten berechnet.

Am kommenden Sonntag

Zuverlässigkeitsfahrt ‚Rund um Halle‘

Zahlreiche Nennungen gehen ein

Ereignis im Gau 18 Mitte

Mit welchem Feuereifer die kraftfahrsporttreibende Jugend und auch die älteren Kameraden aus dem NSKK und DDAC an ihren schönen Sport herangehen, beweisen die zur Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Halle“ zahlreich eingehenden Nennungen. Auch diese Fahrt wird in der Sportgeschichte des Gaues 18-Mitte im Jahre 1934 einen Markstein darstellen, daß im neuen Reich auch dem deutschen Kraftfahrsport eine neue Entfaltung, neue Wege und Ziele gestellt sind.

Nicht jedem Kraftfahrsportler ist die Gelegenheit gegeben, sich auf der Avus oder auf dem Nürburg-Ring heute schon mit den großen Fahrern des In- und Auslandes zu messen. Gerade in den Ortsgruppen- und Gauveranstaltungen suchen wir den heute noch unbekannten Kraftfahrsportler, der dermaleinst die deutschen Maschinen mit der Flagge des DDAC oder des NSKK am Kühler oder Lenker zum Siege führen soll.

Die sportliche Veranstaltung der Ortsgruppe Halle am 3. Juni 1934 Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Halle“ ist von der ONS genehmigt und gibt ihren Teilnehmern Gelegenheit, die Erfolge zu erringen, die Voraussetzung sind für die spätere Erteilung der internationalen Lizenz.

Während die Nennungen für diese Fahrt eingehen, rüstet der Gau 18-Mitte zu seiner Gelände-Prüfungsfahrt, der Huy-Geländefahrt bei Halberstadt, bei der die Fahrer am 10. Juni 1934 in dem lieblichen Vorgelände des Harzes, dem Huy bei Halberstadt, ihr Können im Fahren im freien Gelände unter Beweis stellen sollen. Wenn auch diese Geländefahrt nicht an die Schwierigkeiten der Harzer Dreitage-Fahrt heranreichen soll, so soll sie doch den Geländefahrern aus MSA und NSKK sowie DDAC ohne zu großes Risiko für Mensch und Maschine Gelegenheit geben, auch auf eigenen Maschinen vorbildlichen Kraftfahr-Geländesport zu zeigen.

Auch für diese Veranstaltung, deren Ausschreibungen in den nächsten Tagen herausgehen, liegt ein lebhaftes Interesse bei allen Kraftfahrsportlern des Gaues 18-Mitte vor.

Gummi- Unterlagen, Bettstoffe, Windelhöschen, Schürzen **Bieder**

Stadttheater Halle:

Ueberraschungen im „Lohengrin“

Der Theaterfreund, der am Sonnabend die im Rahmen der „Deutschen Jugendbühne“ angesetzte Aufführung der Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner im Stadttheater Halle besucht hat, war anfangs vielleicht ein wenig enttäuscht und dann doch überrascht über die Besetzungsänderungen, die inzwischen eingetreten waren. An Stelle von Anton Imkamp sang Werner Wuthinoc die Partie des König Heinrich. Er verriet dabei sehr starkes Einfühlungsvermögen und konnte sowohl durch die klangliche Fülle wie den stimmlichen Umfang seines Basses erfreuen, der sowohl eine klare, reine Höhe wie eine klare Tiefe erkennen läßt. Dabei gestattet eine solide Gesangstechnik ihm eine leichte Entwicklung der Höhe, die immer leicht und gegen die Mittellage gut ausgeglichen ist. Für Fanny Kölblin war als Ortrud überraschenderweise keine Altistin gewonnen worden. — Es scheint demnach nur recht wenige Altistinnen in Deutschland zu geben, die diese ungemein hohe Partie partiturgetreu beherrschen, und selbst an den größten Theatern der Umgebung (Dessau, Leipzig, Weimar) bleibt diese Partie fast regelmäßig dem hochdramatischen Sopranfach vorbehalten. Und gerade deshalb können wir die Leistung unserer hiesigen Altistin um so mehr anerkennen und um so höher schätzen. — Vertretungsweise sang Margarethe Fiege, die jetzt als hochdramatische und Zwischenfachsängerin nach Hagen (Westf.) verpflichtet ist, die Ortrud. Schon rein darstellerisch fand Margarethe Fiege für den unheimlichen, dämonischen Charakter dieser Frau einen lebendigen Ausdruck. Vor allen Dingen belebte sie den ersten Akt dadurch ungemein, daß sie, immer aus der allgemeinen Handlung heraus entwickelnd und auf ihren Inhalt sich stützend, die künftige Haltung der Ortrud immer wieder andeutete, ohne aber deren äußerlich zur Schau getragene Hoheit und Würde zu beeinträchtigen. Dazu tritt die gesangliche Leistung, die in jedem Takt eng mit der rein schauspielerischen verbunden und verwachsen ist. Gegenüber früheren Gastspielen ist ihr Sopran heute noch beschwingter, noch leichter und modulationsfähiger als ehedem, in der Höhe rein und sicher, voller Leuchtkraft und Energie, nach der Mittellage hin leicht beweglich und schattierungsfähig, so daß ihr der Ausgleich zwischen Höhe und Tiefe mühelos gelingt. Damit bereitet ihr die Unterstreichung des Dämonischen stimmlich keine Schwierigkeit, und bei aller äußerlich vornehmen und geraden Linienführung wird der in der Tiefe lauernde Haß der Ortrud überall gut fühlbar. Weniger ausgeglichen schienen dagegen die Chöre, die eigentlich die stärkste Grundlage des „Lohengrin“ bedeuten. Vor allen Dingen war die Tongebung der Tenöre nicht immer exakt und rein, eine Tatsache, die durch einiges Forcieren leider noch stärker in Erscheinung trat. In den übrigen Partien waren die Besetzungen unverändert; Elsa: Elisabeth Grunewald. Heerrufer: Walter Blanke, Lohengrin: Heinrich Niggemeier, Telramund: Hans Wrana. Ihre Stimmen zeeigten allerdings sämtlich — wohl infolge der starken Belastung des Opernensembles in der vergangenen Woche — leichte Ermüdungserscheinungen.

Auch am Dirigentenpult erlebte man eine Ueberraschung: Walter Trolldenier hatte die musikalische Leitung übernommen. Er erwies sich hierbei in erster Linie als sicherer Führer des Ensembles auf der Bühne wie auch des Orchesters, und seine bestimmte und klare Zeichengebung trug wesentlich dazu bei, die Ensembles im kritischen Augenblick leicht und sicher über die gefährlichen Klippen zu steuern. Hierbei kommt ihm seine starke musikalische Begabung wesentlich zustatten, er weiß mit sicherem Instinkt den richtigen Augenblick des Ausgleichs und der Verständigung zwischen Orchester und Bühne zu erfassen und zu empfinden. Seine Ruhe und Ueberlegenheit am Pult gibt sowohl dem Sänger wie dem Orchester gleichfalls das Gefühl der Sicherheit und Ruhe, so daß beide Teile um so stärker in das Werk sich einzufühlen und dadurch dessen innerem Werte zu erschließen vermögen. Es gelingt darum Walter Trolldenier, die Zeitmaße hier und dort vorteilhaft zu verbreitern und damit — trotz zahlenmäßiger Beschränkung des Streichkörpers — eine Verinnerlichung des Klanges zu erreichen und seelische Tiefen aufzuzeigen. Im übrigen scheint im Orchester das Verantwortungsbewußtsein an einzelnen Plätzen noch nicht stark genug. Die Harfe war z. B. im Vorspiel überhaupt unbesetzt und trat erst während des ersten Aktes in Tätigkeit!

Das Haus war ausverkauft! In den zahlreich vertretenen Jungens und Mädels fanden Musiker und Darsteller eine sehr aufnahmefreudige und aufnahmefähige Gemeinschaft, die mit innerer Anteilnahme dem Werk bis zum letzten Akkord folgte und bis zum Fallen des eisernen Vorhanges lebhaft und freudig Beifall zollte.

Hans Rohkrähmer.

Indischer Professor spricht in Halle

Wie uns mitgeteilt wird, kommt Professor R. B. A. Iyer, Calcutta, Nestor der indischen Ethnologen und Anthropologen, Ende Juni nach Halle. Der Deutsch-Englische Kulturaustausch hat ihn im Einvernehmen mit dem Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eingeladen, einen Vortrag über „The Aryan Conquest of South India“ (mit Lichtbildern) zu halten. Der indische Gelehrte hat zahlreiche ethnologische und anthropologische Werke veröffentlicht und ist Mitglied von gelehrten Gesellschaften in Indien, England, Amerika und Italien. Für das neue Deutschland ist er besonders deshalb interessant, weil er als erster in seinem Vaterland rassen- und völkerkundliche Untersuchungen anstellte.

Nationalsozialistische Stadtspiele in Göttingen

Um den Künstlern des Göttinger Stadttheaters, das traditionsgemäß auch in diesem Jahre bereits im März seine Pforten geschlossen hat, auch während der Sommermonate Arbeits- und damit Verdienstmöglichkeiten zu geben, hat die Kreispropagandaleitung der NSDAP Göttingen-Stadt und -Land die „Göttinger Stadtspiele“ ins Leben gerufen, die insgesamt 124 Künstler und technische Angestellte beschäftigen. So begrüßenswert und vorbildlich dieses Werk nach der sozialen Seite hin an und für sich schon ist, so bedeutsam und besonders hervorzukehren ist auch die kulturelle Bedeutung dieses Unternehmens, zumal die Aufführungen nicht im Theater, sondern mit allen Einzelheiten theatertechnischer Notwendigkeiten, Beleuchtungen und Dekorationen — zum Unterschiede von den jetzt überall veranstalteten Freilichtaufführungen — vor das Theater verlegt sind, ein Versuch, der schon in früheren Jahren andernorts unternommen wurde, hier aber besonders glückte, weil das Theater inmitten von Parkanlagen liegt und gerade seine Hauptfront für ein derartiges Unternehmen wie geschaffen ist. Der Spielplan sieht Opern, Operetten und Volksschauspiele deutschen Ursprungs vor.

Die ersten Aufführungen von Webers „Preciosa“ und Glucks komischer Oper „Der betrogene Kadi“ hinterließen starke Eindrücke, was insonderheit der tüchtigen Inszenierung des Oberspielleiters Dolling zu danken ist. Das Werk der Göttinger Stadtspiele verdient besondere Beachtung von Städten, in denen die Theater im Sommer geschlossen sind. Hier kann man ehestens den erst vor kurzem von Reichsminister Dr. Goebbels ausgesprochenen Forderungen zu weitgehender Unterstützung stellungsloser Künstler entsprechen.

Kasseler Staatstheater auf der Goethebühne in Lauchstädt. Das Staatstheater in Kassel wird im Juni mit einer Neueinstudierung von Kleists „Prinz Friedrich vom Homburg“ auf der Goethebühne in Lauchstädt gastieren. Die Neueinstudierung unter Oberspielleiter Ernst Wendt und mit Bühnenbildern von Walter Giskes ist ganz dem Stil der Lauchstädter Bühne angepaßt. Die Titelrolle spiel Karl John.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340528-18/fragment/page=0010

Sozialismus und Ständischer Aufbau

Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann spricht auf der ordentlichen Kreisversammlung des Deutschen Buchdruckervereins (Kreis VI) Thüringen

Der Aktionsausschuß des Kreises VI des Deutschen Buchdrucker-Vereins hatte zu einer ordentlichen Kreisversammlung nach zweijähriger Unterbrechung aufgerufen. Die „Männer der schwarzen Kunst" waren denn auch in überaus großer Anzahl gestern in dem großen Saal des Hotels Stadt Hamburg erschienen. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Gauwirtschaftsberaters der NSDAP im Gau Halle-Merseburg, der über nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung und

die besonderen Verhältnisse des Buchdruckgewerbes im neuen Staat

sprach.

Pg. Dr. Trautmann ging von der großen antikapitalistischen Welle aus, die die Völker im 20. Jahrhundert allgemein zu erfassen beginnt und den das 19. Jahrhundert beherrschenden Liberalismus und das seinen Anschauungen entsprechende Wirtschaftssystem zurückdrängt. Am stärksten ist von der nationalsozialistischen Revolution, dem deutschen Ausdruck jener weltgeschichtlichen Umwälzung, das Verhältnis von Volk, Staat, Wirtschaft und einzelnen Volksgenossen berührt worden.

An der völligen Wandlung der Beziehungen dieser gemeinschaftsbildenden Faktoren erkennt man die Bedeutung dessen, was sich im Deutschland Adolf Hitlers heute durchsetzt und in den Thesen vom völkischen Staat, von dem Primat der Politik, dem deutschen Sozialismus und dem Ständischen Aufbau seinen besten Ausdruck gefunden hat.

Der Redner ging dann im Einzelnen auf die Grundgedanken des deutschen Sozialismus ein und legte dar, daß man die Sicherung des Gemeinnutzes nicht durch die Einführung einer bestimmten starren Wirtschaftsform erreichen könne, sondern daß es hier sich vor allem um

eine sittliche Aufgabe

handelt. Weil das Primat der Politik und damit der starke Staat als machtvoller Ausdruck des Willens der Nation vollkommen gesichert ist, ist er auch ohne ein Schema in der Lage, den Wirtschaftsprozeß und die Wirtschaftsstruktur in die den allgemeinen Bedürfnissen des Volkes entsprechenden Bahnen zu lenken. Darum könnte auch den schöpferischen Kräften in der deutschen Wirtschaft im Rahmen der von der Gemeinschaft gezogenen Grenzen ein Gestaltungsspielraum gewährt werden.

Es ist aber selbstverständlich, daß die Einschaltung der freien Unternehmerinitiative, die den Unternehmer wieder zu seiner eigentlichen Funktion zurückführt, in keiner Weise den Führungsanspruch und die Oberaufsicht des nationalsozialistischen Staates berührt.

Was das deutsche Unternehmertum vor der nationalsozialistischen Revolution versprochen hat, kann es nun, nachdem es befreit ist, einlösen.

Der Referent sprach weiterhin über die Bedeutung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und über die Auswirkungen der Herrschaft des Finanzkapitals über die deutschen Betriebe und die Folgen der Beseitigung jener unsittlichen Bevormundung der Arbeit durch das Kapital. Er geißelte scharf jenen immer noch vorhandenen Zug zur Bürokratisierung der Wirtschaft, wie er in dem Geschrei nach immer neuen

Marktbeherrschungsverbänden und Zwangszusammenschlüssen

zum Ausdruck kommt, und ging schließlich auf die Grundgedanken der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung ein, die ebenso wie die nationalsozialistische Anschauung vom Betriebe auch hier vom Menschen ausgingen.

Die Kaufkraft, d. h. der Mensch als Käufer sei der Mittelpunkt der gesamten Arbeitsbeschaffungspolitik.

Er zeigte scharf den Unterschied zwischen der marxistischen konsumorientierten Kaufkrafttheorie und der nationalsozialistischen Auffassung, die die erzeugungsorientierte Kaufkraftschöpfung vertritt. Das Unternehmertum solle immer bedenken, daß

Kaufkraftstärkung das oberste Ziel

seiner Finanzpolitik sein müsse.

Hohe Löhne sind besser als hohe Dividenden und der Kuponschneider mit seinen Spitzenbedürfnissen stehe dem Bedarf der breiten Schichten der Bevölkerung in jeder Beziehung nach.

Und wichtiger als Dividenden seien auch Aufträge für die Lieferindustrien, d. h. also eine vernünftige innere Stärkung der Unternehmungen zum Zwecke der Selbstfinanzierung von Investierungen.

Das Mittel zur Ueberwindung des sozialen und wirtschaftlichen Klassenkampfes ist der Ständische Aufbau. In ihm werden die mannigfaltigen Fehler im Denken und in der Organisation unseres Volkes in der vergangenen Zeit beseitigt werden. Allerdings muß die Ueberwindung dieser Fehler organisch geschehen. Der Grundgedanke ist, daß die Erfüllung der Funktionen der einzelnen Glieder dieses Körpers „Volk" nicht gegen das Gesamtwohl des Körpers verstoßen darf.

Immer handelt es sich beim Ständischen Aufbau um die Schaffung eines neuen Verhältnisses von nationalsozialistischem Staat als der Organisation aller Volksgenossen und dem einzelnen Volksgenossen als den Angehörigen einer derjenigen großen Gruppen, in die man nach bestimmten wirtschaftlichen Gesichtspunkten das Volk einteilen werde.

Die Nöte, die heute das Buchdruckergewerbe noch ganz allgemein bedrücken, werden erst vollkommen im Ständischen Aufbau beseitigt werden. Erst einmal kommt es auf

die Initiative in den eigenen Reihen

an.

Die Forderung nach ständischem Bewußtsein verlangt die Ausmerzung aller üblen Elemente und des asozialen Geistes in der Preispolitik. Denn Voraussetzung für das Funktionieren der Selbstverwaltung der Wirtschaft ist ihre Erfüllung von nationalsozialistischem Geist, eine Aufgabe, die die Arbeitsfront zu lösen hat. Darum wird auch in ihr der Ständische Aufbau sich vollziehen.

Zur Ehre Schlageters

Eindrucksvolle Gedenkfeier hallischer Turner

Am Sonnabendabend veranstaltete die Hallische Turnerschaft eine Schlageterfeier auf dem Hallmarkt, zu der die einzelnen hallischen Turnvereine mit vielen Turnern und Turnerinnen aufmarschiert waren. Vor dem Umformewerk standen die Fahnen der Vereine in langer Reihe aufgestellt. Von allen Himmelsrichtungen der Stadt strömte die turnerische Jugend zusammen, um eine würdige Feierstunde zu Ehren Schlageters abzuhalten. Das gemeinsame Turnerlied „Der Ruf ist erklungen", leitete die Veranstaltung ein. Anschließend brachte die Turnerjugend einen Sprechchor „Treu bis zur letzten Stunde", der das Gedächtnis Schlageters in ernsten Worten ehrte. Dann ergriff der Kreisführer Turnbruder G. Beyer das Wort:

Als deutsche Männer tragen wir den festen Willen zum Aufbau der Nation in uns. Jahrelang hat der Marxismus die Arbeit der nationalen Turnerschaft sabotiert. Endlich können wir wieder den heldischen Geist deutscher Mannestugend pflegen, und der Großen unseres Volks gedenken. Schlageter als

erster Held der neuen Zeit

steht hier an hervorragender Stelle. Das Kreuz auf der Golzheimer Heide erinnert daran, daß er, wenn es den Kampf für Deutschland galt, immer und immer in vorderster Reihe stand. Durch Vaterlandsverräter ausgeliefert, fiel der deutsche Held. Die damalige Regierung verhinderte in schändlicher Weise den Versuch seiner Befreiung. Der Mord auf deutschem Boden an einem deutschen Manne wurde dadurch möglich. Schlageter lebt nicht mehr, aber sein Geist lebt in dieser Stunde und immer unter uns.

Seine Hoffnung erfüllte sich, Schlageters Deutschland ist wieder unser Deutschland, seine Farben „schwarz-weiß-rot" verbunden mit dem nordischen Zeichen des Hakenkreuzes flattern über uns, und so gedenken wir an seinem Todestage seiner heldischen Größe, wie wir auch der anderen Toten gedenken. Sein Grundsatz und Ideal sei auch unser Ziel: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!"

Die Fahnen senkten sich, die Fackeln leuchteten feierlich über die vielen, die da im stillen Gedenken an den ersten Helden unserer Zeit schweigend verharrten. Das Lied von dem guten Kameraden klang über den Platz. Anschließend tanzten Turnerinnen in weißen Kleidern verschiedene Chortänze, die auch zum Stuttgarter Turnfest vorgeführt worden waren. Die Reichsfahnen und die Fahnen der Turnerschaft in den Farben weiß und rot schmückten das Bild. Dann nahm der Vorsitzende des Saarvereins, Erster Bergrat Abels, das Wort. In wenigen Versen kennzeichnete er die Stimmung der Saarbevölkerung, die in unverbrüchlicher Treue zu ihrem Vaterlande stehen und die mit dem Bekenntnis endete „Deutsch bleibt die Saar". Das Schlußwort brachte dann der Kreisführer, indem er noch einmal deutsches Heldentum ehrte und auf den Reichspräsidenten und Volkskanzler den Deutschen Gruß ausbrachte. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, das die Kapelle Görlach begleitete, schloß die Feier ab.

Parteiamtliche Bekanntmachung

*** Gegen Miesmacher, Kritikaster, Reaktionäre.**

Die achte und neunte Massenkundgebung wird heute in der „Saalschloßbrauerei" und im „Stadtschützenhaus" durchgeführt. In der „Saalschloßbrauerei" spricht Kreisleiter Pg. Uebelhoer, Naumburg. Diese Versammlung wird von folgenden Ortsgruppen beschickt: Steinitor, Viktoriaplatz, Universität und Trotha.

Im „Stadtschützenhaus" spricht Pg. Gruffke, Pieskeritz. Diese Versammlung ist Pflichtveranstaltung für die Mitglieder der Ortsgruppen Glaucha, Wasserturm Nord, Wasserturm Süd, Thielenplatz und Roßplatz.

Alle Kundgebungen beginnen 20 Uhr. Eintritt 20 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.

*** An alle Politischen Leiter im Stadtkreis.**

Wir verweisen auf die am 29. Mai im „Stadtschützenhaus" stattfindende Pflichtveranstaltung aller Politischen Leiter. Prof. Dr. Ing. A. Friedrich von der Hochschulabteilung für Menschenführung der Bergakademie Clausthal spricht über Führertum und Volksgemeinschaft, die Aufgaben der Führerpersönlichkeit, Ehre und Pflichterfüllung als Grundlagen der Gemeinschaft, der innere Aufbruch der Volksgenossen. Karten sind den Dienststellen bereits zugegangen. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr. Die Ortsgruppen wollen für diesen Abend keine weiteren Versammlungen festlegen und darauf achten, daß alle politischen Leiter diesen wichtigen Schulungsvortrag besuchen.

Kreisleitung Halle-Stadt.
Abtlg. Propaganda.

*** Ortsgruppe Ratshof.**

Die Ortsgruppe Ratshof veranstaltet Dienstag, den 29. Mai, 20 Uhr, im „St. Nikolaus" die zehnte Kundgebung mit dem Kreisredner Pg. Müller, Torgau.

Unser Kampf geht gegen die Reaktion, gegen die Hetzer und Miesmacher, gegen alles, was versucht, sich uns hemmend in den Weg zu stellen. — Für Nörgler, Spießer und Besserwisser ist bei uns kein Platz. — Wir reißen dem Gesindel die Masken vom Gesicht. — Durch unsere Geschlossenheit wollen wir denen zeigen, daß ihre Stunde nie kommen wird. Kämpft weiter mit uns. — Alles nur für Deutschland.

Kreisleitung Halle-Stadt.
Abtlg. Propaganda.

NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Hallmarkt.

Unsere Pflichtmitgliederversammlung findet heute 20 Uhr in den Gaststätten „Im schwarzen Bär", Bärgasse, statt.

***NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Wasserturm Süd:**

Am Mittwoch, dem 30. Mai, 20 Uhr, findet eine Pflicht-Mitgliederversammlung statt. Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow spricht. Es wird die neue Leiterin ernannt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

*** NSBO Halle-Saalkreis.**

Achtung, Betriebszellenobleute!

Der Schulungsabend am 30. Mai findet statt. **Kreisbetriebszellen-Abtlg.**

*** NS-Lehrerbund Halle-Saalkreis.**

Am Mittwoch, dem 30. Mai, findet im „Reichshof" um 4 Uhr unsere Kreistagung statt. Die Kreisversammlung ist zugleich als Gautagung der Kunsterzieher gedacht. Es sprechen Gaufachreferent Pg. Langermann und Reichsfachreferent Pg. Dames, Berlin. Im Anschluß an die Hauptversammlung werden folgende Sondertagungen abgehalten: Fachschaft 2, Höhere Schule; Fachschaft 6, Berufs- und Fachschulen; Fachgruppe der Kunsterzieher.

*** Deutsches Jungvolk, Jungbann Halle 1/36.**

Am Dienstag, dem 29. Wonnemond, treffen sich alle schon ausgebildeten Feldscherе um 18.30 Uhr im Stadtgesundheitsamt, Schmeerstraße 1.

gez.: **W. Hugo**, Feldscheraubilder.

Aus dem Saalkreis

Neue Arbeit in Hohenthurm

Hohenthurm. Die schon seit längerer Zeit kurz arbeitende Maschinenfabrik von Natorp & Eberhardt, ist jetzt durch größere Aufträge in Stand gesetzt, nicht nur in einer Schicht, sondern sogar in zwei Schichten voll arbeiten zu lassen, was für die Gemeinde und auch die umliegenden Ortschaften eine fühlbare Entlastung an Erwerbslosen bedeutet.

Beuchlitz. (NS-Filmabend.) Die Ortsgruppe Holleben veranstaltete einen wohlgelungenen Film-Schulungsabend im Gasthaus Schubert. Gezeigt wurden u. a. die wundervollen Naturaufnahmen „Zwischen Feuer und Eis" die allgemein gefielen. Eine besondere Note erhielt der Schulungsabend durch eine Ansprache von Pg. Brandes, Wittenberg der das Muckertum einer verschleierten Reaktion geißelte. Dem gegenüber stellte er die großen Erfolge, die der Führer schon im ersten Jahre seiner Regierung gehabt hat und zeigte an Beispielen, daß die Sorge des Dritten Reiches nicht einzelnen Ständen gilt, sondern daß dem gesamten deutschen Volke geholfen wird.

Vom hallischen Sport

Leichtathletik

VfL Halle 96 in Front.

Am Sonntagvormittag wurden auf dem 96er-Sportplatz die Leistungskämpfe ausgetragen.

Die Wettbewerbe waren leider nur schwach beschickt, so daß einige Konkurrenzen sogar ausfallen mußten.

So kam auch das mit Spannung erwartete Duell Biebach—Stein nicht zustande, da der 96er aus beruflichen Gründen nicht anwesend war.

Aus der Fülle der Wettbewerbe heben wir nur einige bemerkenswerte Leistungen hervor.

Im Weitsprung

erreichte Biebach 7,34 Meter, und auch der Zweite (Müller, 98) kam jedesmal über 7 Meter.

Auch im Stabhochsprung verbesserte Wegner (96) die diesjährige Bestleistung und erreichte 3,80 Meter.

In den Laufwettbewerben gab es interessante Kämpfe. Ueber 1500 Meter kam es zu einem Zweikampf Barkowsky (96) und Henning (98), den der 96er erst im Endspurt für sich entscheiden konnte. Eine Ueberraschung gab es im 5000-Meter-Lauf, da Pommerin (96) den stark favorisierten Schramm (98) schlagen konnte. Die erzielte Zeit des Siegers (16 Min. 13,5 Sek.) ist in Anbetracht der Witterungsverhältnisse als sehr gut zu bezeichnen.

Bei den Würfen sah man keine besonderen Leistungen.

Hier fehlen schon seit Jahren einige Spitzenkönner.

Die Frauenwettkämpfe waren ebenfalls sehr schwach besetzt. Hier siegte fast in allen Wettbewerben der VfL. 96, nur im Weit- und Hochsprung überraschte Frl. Gebhardt (KTV.) durch ihre Siege.

Die Ergebnisse bringen wir morgen.

Fußball

Um den Aufstieg in die Bezirksklasse standen sich auf dem 98er-Platz in Halle obige Gegner gegenüber. Dieses Spiel erfreute besonders trotz seiner Wichtigkeit durch seine sportliche Durchführung. Ammendorf hatte den rechten Läuferposten und den Mittelstürmerposten mit gutem Erfolg neu besetzt. Die Gäste hatten das Pech, bereits nach 15 Minuten auf ihren Mittelläufer verzichten zu müssen, der wegen einer Verletzung im Verlaufe der folgenden Spielzeit nur noch als Statist mitwirken konnte.

Im Feldspiel war Ammendorf den Gästen überlegen, die Mannschaft verstand es aber nicht, die zwingendsten Torgelegenheiten erfolgreich zu verwerten. Der Schiedsrichter konnte mit seinen Entscheidungen nicht immer gefallen.

1. Kreisklasse.

Die Nachholtgefechte in der 1. Kreisklasse brachten einige Ueberraschungen. Scheuditz ließ sich auf eigenem Platze von Reiboburg schlagen und Freya Passendorf mußte eine hohe 10:0-Niederlage hinnehmen. Es gab folgende Ergebnisse:

Scheuditz — Reiboburg 0:3 (0:2).

Reiboburg stellte sich in Scheuditz einmal mehr in sehr guter Form vor. Die Einheimischen zeigten nur schwache Leistungen, so daß Reiboburg verdient gewann.

Leitzkau — Freya Passendorf 10:0 (6:0)!

Freya Passendorf trat zu diesem Spiel mit einer schwachen Mannschaft an. Leitzkau hat sich durch diesen Sieg weiter vom gefährlichen Tabellenende entfernt.

Micheln — Giebichenstein-Sportbrüder 6:3 (2:2).

Im Aufstiegsspiel der

2. Kreisklasse

Zörschen — Sandersleben 1:2 (0:1)

bestätigte Sandersleben, daß der Erfolg gegen Mork kein Zufallserfolg war. Zörschen verfügt über ein gutes solides Können und doch mußte die Mannschaft eine Niederlage hinnehmen. Sandersleben wird in Zukunft für alle Mannschaften ein ernster Gegner sein.

Gummi- Schwammbeutel, Reisekissen. Necessaire, Bade-Artikel **Bieder**

Amtlich.

Betrifft Reichsschwimmwoche. Zu einer wichtigen Besprechung werden die Vertreter der hallischen Schwimmvereine und Abteilungen, die zur Mitarbeit bestimmt sind, für Dienstag, den 29. Mai, 20.15 Uhr, nach St. Nikolaus gebeten.

Tanneberg, Schwimm-Bezirksführer.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Jahnscher Turnverein von 1868, e. V., und Deutscher Turnerbund. Die Ehrenturnstunde für unseren Zdrdr. Otto Wechsmuth findet Freitag, den 1. Brachet, 20 Uhr, auf unserem Turnplatz Böllberger Weg statt.

25jährige Berufsjubiläum. Dieser Tage beging der vereidigte Handelschemiker Dr. Paul Herrmann sein 25jähriges Jubiläum als Leiter des Chemischen Laboratoriums für Industrie und Handel und seinen 60. Geburtstag. Dr. Herrmann ist als Verfasser mehrerer Werke auf dem Gebiete der Zuckerfabrikation hervorgetreten, welche im In- und Ausland große Anerkennung gefunden haben.

Letzte Nachrichten

Codos und Rossi vor New York

Vor Neufoundland, den 28. Mai.

Hier wurden Funksprüche der französischen Ozeanflieger aufgefangen, wonach der Flug in Richtung Neuyork fortgesetzt wird. Das Wetter ist klar.

Ueber den Gemeinschaftsabend der JG. Bergwerke, Halle, der einen schönen Verlauf nahm, berichten wir in unserer morgigen Ausgabe.

Elektrolyt 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193405 28-18/fragment/page=0011

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Frau Helene Kertzinger

findet am Dienstag, den 29. Mai, nachmittags 1 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Heute nachmittag entschlief sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Gastwirt

Wilhelm Neumann

Im Namen der Hinterbliebenen

Amalie Neumann

Hohenthurm, den 27. Mai 1934.

Beerdigung Mittwoch, den 30. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Am 25. Mai 1934 verschied nach langem schwerem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Knappschaftssekretär

Wilhelm Blank

im 31. Lebensjahre.

Der Verewigte hat in großer Pflichttreue bis wenige Wochen vor seinem Tode seinen Dienst versehen. In unsere Verwaltung ist er 1918, zum Beginn seiner Laufbahn, eingetreten. Sein bescheidenes Wesen und seine lautere Gesinnung sichern ihm bei Vorgesetzten und Mitarbeitern über den Tod hinaus ein freundliches Andenken.

Der Vorstand, die Verwaltung und die Angestellten der Sektion IV der Knappschafts-Berufsgenossenschaft und von Bergmannstrost.

Am Freitag entriß uns der unerbittliche Tod unseren lieben langjährigen Sportkollegen, den

Knappschaftssekretär

Wilhelm Blank

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Lokalverband Hallescher Kegelklubs

Deicke

Beerdigung Dienstag 13 3/4 Uhr auf dem Südfriehof.

Strümpfe

in jeder Stärke werden gut u. preiswert angestrickt od angewirkt bei

H. Schnee Nachf.

Gr. Steinstraße 84

Spottbillige Schallplatten

Steinweg 8

Für die wohltuende große Teilnahme und die vielen herrlichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, ist es uns nur auf diesem Wege möglich unseren **innigsten Dank** auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Schiffmann für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten, der Postdirektion Eisleben, den Postpersonal, dem Kriegerverein Erdeborn, der NSDAP. und SA. der Ortsgruppe Erdeborn für die letzte große Ehre, die sie ihm zuteil werden ließen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Danders u. Kinder

Erdeborn, den 26. Mai 1934

Anzeigen

gehören nur in die

„Mitteld. National-Zeitung"

Metall-Bettstellen
mit Patentmatratze 14,50 16,75 19,50 22,– 25,– 28,– 32,– 36,–

Holz-Bettstellen
18,– 22,– 26,– 30,– 38,– 39,–

Kinder-Bettstellen
14,50 20,75 24.– 27,– 31,– 34,– 37,–

Auflegematratzen
dreiteilig mit Keil 15,– 17,50 21,– 25,– 29,– 33,– 36,–
einfache schon von 11,50 an

Schlaraffia-Matratzen
das beste Innenfeder-System 58,– 62,– 67,– 70,– 78,– 81,–

Stahldrahtmatratzen
11.– 12,50 13,75 15,– 18,–

Steppdecken
12,75 14,50 19,50 22,– 26,– 29,– 33,– 36,–

Daunendecken
39,– 42,– 48,– 57,– 69,– 75,–

Da staunt Ihre Nachbarin, wenn Sie so wunderschöne, volle Betten am Fenster liegen haben. Ja, da kann jede Hausfrau stolz sein, wenn sie ihre Betten bei mir gekauft hat. Kommen Sie darum zu mir, zum Spezialisten, der Sie stets fachmännisch gut und immer billig bedient

Federbetten	Oberbett	17,50 23,- 28,- 33,- 40,-
mit prachtvollen	Unterbett	17,50 22,- 25,- 30,- 36,-
Füllungen	Kissen	4,50 6,50 7,50 10,50 12,50

Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen!

Bettenhaus Bruno Paris

Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlichen Dank.

Franz Bähr u. Frau

Büschdorf

Aus Ihrem Stoff

fertige ich eleg. Anzüge einschl. guter Zutaten von 30,- Mark an

MEYE, Krukenbergstr. 2

Stellen-Angebote

Herr,

redegewandt, strebsam, nicht über 30 Jahre, mit guten Umgangsform., als Stadtvertret. zum Verkauf erstklassig. Schreibmasch. sowie deren Zubehör geg. Spesenzuschuß u. hohe Provision in aussichtsreiche Dauerstellung für sof. gesucht. Einarbeit wird gebot.

Max Schultz, Leipziger Str. 58.

Stellen-Gesuche

Mädchen,

19½jähr., v. Lande, sucht Stellung sof. oder später. In all. Hausarbeit. erfahr. und etwas Kochkenntnisse. Zeugnis vorhand. Ang. an Anni Pretzsch, Köttichau üb. Weißenfels.

Stenotypistin,

flott im Maschinen-Dikt., Stenogr. usw. übern. Kontorarb., evtl. nur Vorm. bzw. stündl. Ang. u. L. 2751 MNZ, Geiststraße 47.

Vermietungen

Fünfzimmer

Wohng., herrsch., II. Et., Steinweg, 102 mon., 1. Oktober zu verm. Anfr. u. 768 Invalidendank, Schwetschkestr. 1.

Wohnungen

mittlere und größ. Näh. Büro Ulestr. 3

Burgstraße

Wohnung mit Lad. zu vermieten. Ang. u. L. 2752 MNZ, Geiststraße 47.

Verpachtungen

Schlosserwerkstatt

zu verpachten. Angebote an Fa. Karl Mehnert, Zörbig.

Verkäufe

Chevrolet

1¾ Tonnen, gut gehalten, aus Privathand sofort bill. zu verkaufen. Ang. u. L. 2753 MNZ, Geiststraße.

Rhodeländ.

Küken und Bruteier abzugeben Mozartstr. 78, prt.

Kauf-Gesuche

Fahrrad,

gebraucht, billig zu kaufen gesucht. Angebote unt. L 2755 MNZ Geiststr. 47.

Kaufe junge und alte

Kanarien-

hähnchen u. Weibchen

Schulle

Zoologische Handlg. Leipziger Straße 61

Verschiedenes

Ferienwanderung

2–3 Wochen, Rad u. Eisenbahn. Ziel n. Ueberein. Juni oder Juli. Wer schließt sich an? Ang. unt. L. 2754 MNZ, Geiststr.

Ehe

Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie erst unser Lager, mehr als

50 Schlafzimmer in Eiche und lackiert 650, 450, 295, 195 ℳ

100 Küchen in jeder Ausführung und Preislage 225, 195, 125, 95 ℳ

30 Speisezimmer moderne Modelle 525, 450, 395, 225 ℳ

Ankleideschränke mit Wäschefach 110, 95, 65 ℳ

Bettstellen 25, 18, 15 ℳ

Chaiselongue, Sofas, Matratzen aus eigenen Werkstätten

Möbel-Philipp

Kleine Ulrichstr. Nr. 14

Große Klausstr. Nr. 9

Annahme von Ehestandsdarlehn

Zahlungserleichterung

Freie Lieferung auch nach auswärts

Werbt neue Leser!

Billige Sonderfahrt

von Halle (Saale) durch den Schwarzwald nach Triberg u. Lindau am Bodensee v. 9.—17. Juni.

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt ab Halle (S.) 31.60 RM. Ausflug in die Schweiz (Luzern, Vierwaldstättersee). Zug hält in Ammendorf, Merseburg, Leuna-Werke u. Großkorbetha. Kartenverkauf ab sof. bei den genannten Fahrkartenausgaben sowie in Halle (S.) u. Merseburg bei den Mer.-Büros. Alles Nähere im bes. Führer bei den Ausgabestellen.

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pf. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Volkshochschule Halle. Morgen, Dienstag, den 29. Mai, findet der zweite Abend des Kurses „Die Pfingstbräuche in Mitteldeutschland" in Hörsaal 18 der Universität statt. Einzelkarten am Hörsaaleingang.

Verein für Erdkunde. Der Vortrag am 30. Mai fällt aus.

Verein ehem. Preuß. Garde zu Halle (S.) und Umg. Der Verein beteiligt sich geschlossen an der am 31. Mai d. J. stattfindenden Skagerrakgedenkfeier des Marinesturmbannes Hallle (S.). Antreten 19.20 Uhr Paradeplatz. Anzug: Windjacke, Mütze, 2 Armbinden oder Kyffhäuseranzug, sonst Straßenanzug, aber auch hier mit Mütze und Armbinden.

Unser

64. Jahres-Bericht

über das

Geschäftsjahr 1933

ist erschienen und steht jetzt bei allen unseren Geschäftsstellen zur Verfügung der Interessenten

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Unsere schönen

Speisezimmer

sind Leistungsbeweise unseres Hauses

neuzeitlich die Form sorgfältig die Arbeit

große Auswahl zu 350,- 425,- 510,- bis 1260 Mark. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Gebr. Jungblut

Albrechtstr. 37

Werbung kostet Geld!

Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und alle Inseraten „friedhöfe". Werben Sie durch das erprobte Werbemittel:

die „MNZ"

Kirschenverpachtung

Am **Mittwoch, den 30. d. M., 11 Uhr** wird im **Gasthof zu Kaltenmark** die Kirschnutzung der Kreisstraße **Trotha—Plötz**, km 10,67—11,330 meistbietend verpachtet. Bedingungen werden i. Termin bekanntgegeben

Könnern, den 25. Mai 1934

Das Landesbauamt Halle (S.)

J. A.: Schöne, Provinzialstraßenmeister

Kirschenverpachtung

Der Anhang der Gemeindekirschen wird am **Mittwoch, dem 30. Mai nachm. 4 Uhr** im **Roth'schen Lokale** öffentlich meistbietend verpachtet. Bedingungen im Termin.

Hornburg (Mansfelder Seekreis)

Der Dorfschulze

Ein Versuch überzeugt sofort!

Allerfeinste zarte

Koteletten

mild gepökelt wie Caßler, nur nicht geräuchert

Caßler Koteletten
Caßler Kamm
Pökel-Kamm
Fr. Bratwurst
74 ₰

Frisch. Goulasch nur 48 ₰

Fr. Schweinskopf nur 20 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Jeder Deutsche wöchentlich

nur 1 Deutschen Vollhering, das kann sich jeder leisten. Stück nur **6** und **5** Pfennig.

Ueberzeugen Sie sich durch einen Probekauf, daß unsere Ausgaben nicht übertrieben sind. Millionen Heringe in feinster, bester Qualität liegen noch bei den Deutschen Heringsfischereien. Ein solch nahrhaftes, billiges, delikates Volksnahrungsmittel müßte reißenden Absatz finden.

Ferner: Täglich frische

Seefische

NORDSEE

Zwangsversteigerung

Versteigert wird am 7. Juni 1934, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das Wohnhaus Wilhelmstraße 32 mit Hof, Seitenwohnhaus, Schuppen, Mittelwohnhaus mit Hinterhof, Geräteschuppen, Kohlenstall, Werkstatt und Wohngebäude, 590 Ar groß, 3435 ℳ Nutzungswert.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

17 Uhr in Halle, Am Steintor 21: Dienstag, den 29. Mai 1934: für Rechnung, dem es angeht: 1 braunen Wallach (belg. Schlages). Krebs, Obergerichtsvollzieher, Merseburger Straße 14.

Dienstag, den 29. Mai 1934: 11 Uhr in Ammendorf, Elstertal: 1 Lindner-Anhänger, 1 Radio, 1 Lautsprecher, 1 Auto (Opel), 1 Nähmaschine, 20 Stück Lampen. **Krebs,** Obergerichtsvollzieher, Merseburger Straße 14.

Stadttheater

Heute, Montag, 20 bis gegen 23 1/4 Uhr **Arabella** Lyrische Komödie von Richard Strauß

Dienstag, 20 bis gegen 22 3/4 Uhr **Der Evangelimann** Musik. Schauspiel von Wilhelm Kienzl

---

Walhalla-Theater

Versäumen Sie nicht die letzten 4 Tage!!!

3 Rivels

Akrobat . . . . schöööön

Die Weltattraktion

und das unvergleichliche **Varieté-Programm**

8 Uhr - - - - Preise ab 50 Pfennig.

Mittwoch auch 4 Uhr billige Vorstellung. Preise ab 20 Pfennig für Jung und Alt.

C.T Lichtspiele

Schauburg

Ab morgen Dienstag (bis einschl. Donnerstag)

Harry Liedtke

Luise Ullrich

Zwischen zwei Herzen

Ein wundervoller Tonfilm nach dem bekannten Roman **„Ulla, die Tochter"** v. Werner Scheff getragen von den Leistungen zweier Schauspieler, die schon mit dem ersten Wort das Publikum erobern:

Harry Liedtke

Luise Ullrich

mit

Olga Tschechowa, Paul Henkels, Paul Otto, Erna Morena, Fritz Odemar, Paul Heidemann

Konfliktreiche Handlung, sonniger Humor

und die prachtvollen Aufnahmen **aus dem schönen Engadin** vereinen sich zu einem Film, der allen eine einzige Freude bereitet.

Vorher ein ganz besond. Beiprogramm.

Heute letzter Tag!

Schloß im Süden

Auktion

Dienstag, 29. d. M., vorm. **11 Uhr**, sollen in Halle (S.), Breite Str. 20, im Auftrage des Konkursverwalters über den Nachlaß des Auktionators A. Max Knoche folgende gebrauchte Gegenstände versteigert werden:

1 Personenauto,

Ford, 4sitzer, 8 PS, sehr gut erhalten, 1 große Pelzdecke und eine wollene Decke. Besichtigung von 9 Uhr ab.

Conrad Drebinger, beeid. Auktionator Halle, Mühlweg 16

Fernruf 230 19 und 331 51.

Rundfunkprogramm

Dienstag, den 29. Mai 1934

Leipzig

Wellenlänge 382.

6.00: Für den Bauern.
6.05: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert. Dazwischen: 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühmusik auf Schallplatten.
9.00—9.20: Für die Frau: Bekämpfung von Hausbränden.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter, Wasserstand.
10.10—10.35: Schulfunk. „Aus der Geschichte des Saargebietes."
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Winke für die Landwirtschaft.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten, Zeit.
12.00: Eröffnung der ersten Reichsnährstandschau in Erfurt mit einer Rede d. Herrn Reichsministers Darre.
13.00: Nachrichten, Zeit.
13.10: Von der Waterkant.
14.00: Nachrichten. Anschließend Börse, Wetter.
14.15—14.35: Geschichte in Miniaturen.
14.50: Lieder von Edvard Grieg.
15.15: Zu Unrecht vergessene Dichter: Wilhelm Heinrich Riehl.
15.30: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Dichter als Arbeiter: Gerrit Engelke. Eine Würdigung.
17.20: Serenade für Blasquintett.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Das Wunder vom Karfreitag.
18.20: Des Bauern Tagewerk.
19.35: Was wir im Mai brachten. — Reichsnährstandsschau in Erfurt.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung. Stunde der Nation: Heitere Klassik.
21.00: „Der Lenz ist da."
22.00: Nachrichten, Sport.
22.30: Zitherkonzert.
23.10—0.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571.

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung d. Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Morgenkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Aus deutscher Geschichte: Ziethen aus dem Busch.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kleines Schallplattenkonzert.
11.45: Glückwünsche.
12.00: Reichssendung: Eröffnung der ersten Reichsnährstandschau in Erfurt mit einer Rede d. Reichsernährungsministers Darre.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Mittagskonzert.
14.45: Wetterbericht. — Nachrichten.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Frau. Vom nordischen Frauentum.
15.40: Erzieherfragen.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Zeitschriftenschau.
17.15: Nordisch-niederdeutsche Musik.
17.55: Schallplattenbrettl.
18.20: Recht und Scholle.
18.35: Politische Zeitungsschau.
18.55: Das Gedicht. — Anschl. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Blumen und Liebe.
20.00: Kernspruch. — Anschließ. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Heitere Klassik.
21.00: „Die Kickers." Ein lustiges Fußballhörspiel.
22.00: Hörbericht v. d. Schiffsschnitzern in Mengersgereuth.
22.20: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340528-18/fragment/page=0012
DFG

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

„Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Titelkopf. — angeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Montag, 28. Mai 1934

Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Gangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung.

Nummer 121

n Archiven der Sowjets:

ndlungsfähige Völkerbundspolitik

r zur Reichstheaterwoche in Dresden · Reichsbauernführer Darré auf der Stedinger Bauern- g - Aufmarsch zur Genfer Abrüstungskonferenz - Moll gewinnt das große Avus-Rennen

t dem „Genfer Räuberbund"!

üb haft Sowjetrußlands

t I.)

onale Gendarmen — das öischen und amerikanischen ch für Vertreter der Welt- en. Alle Illusionen sind

en sind gefallen.

schreckliche imperialistische Krieg noch nicht belehrt hat, den muß der imperialistische Frieden, mit den man jetzt von Versailles aus die Menschheit beglücken will, belehren. Die Regierungen, die im Laufe von vier und einem halben Jahr ihre Völker belogen haben, daß sie den Krieg für die „Selbstbestimmung der Nationen", für die „Unabhängigkeit" der kleinen Völker, für „Freiheit und Kultur", für die „Demokratie" führen — diese

Regierungen sind jetzt entlarvt als Henkershenker,

als vor Wut sinnlose Sklavenhalter, die kein Erbarmen kennen. Das Märchen vom Völkerbund verblüht, bevor es vermochte aufzublühen. Nach den Versailler Friedensbedingungen wird es nicht gelingen, viele Arbeiter mit dem Völkerbund zu ködern. Der Völkerbund, an dessen Wiege der Metzger Clemenceau steht, ist vor der ganzen Welt als Räuberbund entlarvt, der die vielen Millionen der werktätigen Massen Europas ans Kreuz schlägt." Die proletarische Weltrevolution — das ist die einzige Rettung der unterdrückten Klassen der ganzen Welt. Es lebe der Aufstand der Arbeiter gegen ihre Unterdrücker! Es lebe die Räumacht in der ganzen Welt!"

(gez.) Sinowjew,
Vorsitzender des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale.
Petrograd, im Juli 1919.

*

In demselben Organ des Moskauer Exekutiv-Komitees wird man aber zum Thema Völkerbund noch deutlicher und schreibt u. a. wörtlich:

„Der Völkerbund"

Der Völkerbund — sollte es auf dem Papier auch zustande kommen — wird nur die Rolle einer heiligen Alliance der Kapitalisten zur Unterdrückung der Arbeiterrevolution spielen. Die Propagierung des „Völkerbundes" ist das beste Mittel, das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiter-Klasse zu verwirren. Anstatt der Losung einer Internationale der revolutionären Arbeiterrepubliken wird die Losung einer internationalen Vereinigung scheinbarer Demokratien ausgegeben.

Der „Völkerbund" ist eine trügerische Lösung",

mittels deren die Sozialverräter im Auftrage des internationalen Kapitals die Kräfte des Proletariats spalten und die imperialistische Gegenrevolution fördern. Die revolutionären Proletarier aller Länder der Welt müssen gegen die Idee des Wilsonschen Völkerbundes einen unversöhnlichen Kampf führen, und gegen den Eintritt in diesen Bund des Raubes, der Ausbeutung und der imperialistischen Gegenrevolution ihren Protest erheben."

*

Die hier von sowjetrussischer Seite zur Frage des Versailler Völkerbundes geführte Sprache und die über Genf gefällten Werturteile sind so deutlich, daß sie wohl keines weiteren Kommentares bedürfen. 15 Jahre hindurch ist von Moskau aus in punkto Völkerbund diese Tonart getreulich beibehalten worden. (In punkto Versailles leider nicht.) Und nun entdeckt plötzlich die Sowjetregierung ihr Herz für diesen Genfer „Räuber-Bund" und setzt ihre gesamte diplomatische Maschine in Bewegung, um möglichst schnell dort Aufnahme zu finden! Und Frankreich ist Herrn Litwinow dabei unermüdlich behilflich und hofft — viribus unitis — die Tore des Völkerbundes für Moskau öffnen zu können. Wobei man allerdings vergessen zu haben scheint, daß

Die belgische Sondermission in Berlin

Berlin, 28. Mai. Die königlich-belgische Sondermission, die den Auftrag hat, dem Reichspräsidenten von Hindenburg das Ableben des Königs Albert und die Thronbesteigung des Königs Leopold der Belgier mitzuteilen, traf Freitag auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich eingefunden als Vertreter der Reichsregierung der Chef des Protokolls Graf Bassewitz sowie der belgische Gesandte und sämtliche Mitglieder der belgischen Gesandtschaft.

Hindenburg

tsch-türkische Freundschaft

e Botschafter überreicht sein Beglaubigungsschreiben

i. Reichspräsident empfing am Sonnabend türkischen Botschafter Entgegennahme seines Be- reiben. Der Bot- dem üblichen Zeremoniell rotokolls Gesandten Graf er Botschaft abgeholt und chspräsidenten zum Präsi- t. Der Botschafter in der er u. a. ausführte:

chspräsident!

ur besonderen Ehre, Eurer ubigungsschreiben, mit dem mich der Präsident der türkischen Republik als Botschafter bei Eurer Exzellenz akkreditiert, zu überreichen. Es sei mir vergönnt, hier vor Eurer Exzellenz der letzten Beweise der Freundschaft und Anteilnahme, die in Berlin anläßlich des Hinscheidens Kemal-Pascha kundgegeben wurden, dankbarst zu gedenken. Sie haben die zwischen beiden Staaten bestehende Freundschaft noch mehr vertieft. Mit Freude und Genugtuung stelle ich die segensreichen Auswirkungen dieser Freundschaft fest, deren Ausgestaltung sich in der täglichen Zunahme unserer wirtschaftlichen Beziehungen und gegenseitigen Verstehens in so überaus lebendiger Weise äußert. Ich bitte Eure Exzellenz, überzeugt zu sein, daß ich es an Bemühungen, das Glück dieser Freundschaft, an der ich mit vollem Glauben und Zuversicht hänge, zu hegen und zu pflegen, niemals lassen werde." Der Reichspräsident erwiderte u. a. folgendes:

„Herr Botschafter!

Ich kann Eurer Exzellenz versichern, daß der frühe Tod ihres von mir besonders geschätzten Herrn Amtsvorgängers mich, die Reichsregierung und das ganze deutsche Volk tief erschüttert hat. Deutschland wird nie vergessen, was dieser hervorragende Offizier und Diplomat für die Festigung und den Ausbau der deutsch-türkischen Freundschaft geleistet hat. Die Freundschaft unserer beiden Nationen ist eine alte und hart erprobte. Die friedlichen Früchte des guten Einvernehmens und der gegenseitigen Zuneigung unserer Nationen sind der beste Beweis dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden, wenn wir alles daran setzen, unsere bestehende Freundschaft weiter zu festigen und zu vertiefen."

Hieran schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte.

Botschafter Hamdi Bey beim Verlassen des Präsidentenpalais

ie früher Deutschland gehörten,

andelt wie mit Vieh. der Entente haben sich mit er bewaffnet und visitieren lands. Aber diese räube- ensbedingungen, die Versailles diktiert werden, bil- d in der Kette der Gewalt- n der Entente ausgeübt wer-

es Versailler Friedens ine Schlinge

eses oder jenes Volkes. Die der imperialistischen Bour- hen Koalition kennt keine die anglo-französische und rgeoisie die Gründung des oklamiert, versucht sie zu der aller Europa bevölkernden sprechen.

sie der Entente-Länder schland zu zerstückeln.

wird eine ganze Reihe Terri- n, man will Deutschland der otes berauben, man nimmt e Handelsflotte, man will gen, eine Kontribution von r Höhe zu bezahlen. Die ntente-Länder, die im Westen e Annexion fremder Länder zieht jetzt eine der größten, onen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340528-18/fragment/page=0013